Die Deutsche Hausfrau

10 Cents

Monatsschrift für die
Deutschen Frauen Amerikas

MILWAUKEE, WIS.

APRIL 1915

Inhaltsverzeichnis—April 1915

Kleine Kriegsbilder vom Tage	2
Das Osterkonzert—Erzählung F. A. Geißler	3
Ostermorgen—Illustration	3
Bilder aus Italien—Rom—Von Martha Toeplitz—Mit Illustrationen	6
Mit abgeblendeten Lichtern—Marine-Novelle—Von Curt Kühns	11
Kinder des Frühlings—Dr. C. Bade	12
Illustrierte Chronik der Zeit	14
Plauderei mit unseren Leserinnen	16
Hans Ritter und seine Frau—Originalroman—H. Courths-Mahler—6. Fortsetzung	18
Große Fütterung—Nach dem Gemälde von F. Schlesinger	19
Ostern—Gedicht—Von Eva v. Collani	22
Meine alte Heimat nach 25 Jahren—Reisebriefe—Wilhelm C. Laube—Mit Illustrationen	23
Die Deutsche Feldpost—Artur Silbergleit	28
Buntes und heiteres Allerlei	30
Lobe den Herrn—Volkslied	31
Osterfreuden für unsere Kleinen	32
Handarbeiten, Mode, Hauswirtschaft, Briefkasten	33
Die neuesten Frühlingsmoden	
Die neuen Osterhüte	
Die Küche zur Osterzeit	
Erbetene Ratschläge	
Neue Vorlagen zu Häkelarbeiten	
Moderne Stickarbeiten	
Haus und Herd	
Briefkasten der Redaktion	
Stimmen aus dem Leserkreise	
Briefkasten—Fortsetzung	
Wer sucht Verwandte und Bekannte	51

Vol. 11. No. 7. April 1915. Published monthly. Subscription price $1.00 per Annum. Hausfrau Publishing Company, Publishers, 433 Broadway, Milwaukee, Wisconsin.
Admitted to the second class of mail matter at the post-office at Milwaukee, Wisconsin.

Bezugspreis; $1.00 pro Jahr. In der Stadt Milwaukee $1.25 pro Jahr. Nach Canada und dem Ausland $1.25 pro Jahr.

Diese Zeitschrift erscheint am 25. jeden Monats.

Copyright 1914 (Trademark registered) Hausfrau Publishing Company.

Kleine Kriegsbilder vom Tage

Der Wiederaufbau von Löwen.

Eifrig ist man in der alten, durch den Krieg so berühmt gewordenen belgischen Universitätsstadt an der Arbeit, um die zerstörten Häuser wieder aufzubauen und nach Möglichkeit zu erhalten, was noch zu erhalten ist. Vieles wird ja erst nach dem Krieg endgültig wiederhergestellt werden können. Die Bürgerschaft, die durch ihre fanatische, jeder vernünftigen Erwägung unzugängliche Handlungsweise sich seinerzeit als gefährliche „Franktireure" offenbarte, hat sich mittlerweile beruhigt. Zum Glück befand sich ja auch hier eine Anzahl ruhiger Leute, die an jenem schimpflichen Ueberfall keinen Teil hatten und die sich mit Würde in das Unvermeidliche fügten. Sie wußten, daß sie dadurch ihrer Vaterstadt am meisten nützten, und so beteiligen sie sich auch jetzt mit anerkennenswertem Eifer an dem Wiederaufbau Löwens.

Die Deutschen in Polen.

In Lodz haben sich die Deutschen jetzt schon ganz häuslich eingerichtet, und genau wie in Belgien klappt unter dem neuen, von Gründlichkeit und Ordnung geleiteten Regiment alles ganz vorzüglich. Im übrigen sind die Deutschen auch in den zahlreichen, im Laufe des Krieges beschossenen Ortschaften bemüht, der armen, langsam zurückkehrenden Bevölkerung mit Rat und Tat beizustehen. Die Soldaten suchen selbst unter den Trümmern der zerstörten Häuser nach den Habseligkeiten der Bewohner und freuen sich, wenn sie diesen auf diese Weise behilflich sein können, wieder zu einem Teil ihres ohnedies schon so armselig bemessenen Hausrates zu gelangen. Viel Elend herrscht hier — Galizien und Polen haben beide alle Schrecken des Krieges kennen gelernt. In Polen haben die Russen in einer Weise „requiriert", daß den Leuten wohl nicht das Geringste übrig blieb, und Deutsche und Oesterreicher verteilen auch hier unter den Armen häufig Suppen und Brot. Hier hört man auch nur Lobesworte über die Soldaten der beiden Heere, die man als Befreier begrüßt, während man die Russen mit Angst und Schrecken kommen, dagegen mit Jubel abziehen sieht. Seit die polnischen Legionäre mit solcher Begeisterung an Oesterreichs Seite kämpfen, ist natürlich Rußland noch strenger in seinen Maßnahmen — man macht jetzt schon keine Versprechungen mehr, die man doch nicht halten würde. Die regulären russischen Truppen sind natürlich nicht annähernd so roh und zügellos wie die Kosakenscharen.

Hindenburg.

Der Name „Hindenburg" hat jetzt schon einen ganz eigenen Klang — wuchtig und ehern klingt er, und am liebsten spricht man ihn ohne jedes Beiwerk aus, ohne Titel und Rang, so wie wir sagen Bismarck, Moltke, Goethe. Deutschland hat unbegrenztes Vertrauen zu diesem genialen Heerführer. Und was wäre geeigneter, dieses Vertrauen zu befestigen, als die Taten und Worte Hindenburgs, die in vollendetem Einklang miteinander stehen! „Die Uebermacht der Russen ist lange nicht so gefährlich, wie sie aussieht; die Zahl, auch die Ueberzahl, ist nicht entscheidend, und im gegenwärtigen Stadium des Krieges noch weniger als bisher. Wenn sie auch wie eine riesige Chausseewalze gegen unsere Grenzen kommen, sie werden uns nicht niederwalzen." So sprach kürzlich der geniale Feldherr, und er fügte hinzu: „Das Publikum soll doch nicht so nervös sein — wir werden siegen." Mitten in seiner verantwortungsvollen, anstrengenden Arbeit findet Generaloberst von Hindenburg noch Zeit zu solchen aufklärenden, das Vertrauen der Allgemeinheit stärkenden Unterhaltungen. Seine eigene Zuversicht, die nicht aus Ueberhebung, sondern aus klarer Prüfung der Tatsachen hervorgeht, teilt sich nicht nur seinen Truppen mit, sie hat jetzt schon alle Kreise der Nation erfaßt, und wir alle blicken auf ihn mit demselben unerschütterlichen Vertrauen, womit sein prächtiger Hauptmann Ludendorf kurz und bündig versichert: „Wir machen's!" — Von Hindenburg und seinem Generalstabschef erzählt man sich auch folgendes kleine Gespräch: „Die Landstraßen hier in Polen haben fabelhafte Aehnlichkeit mit den russischen Siegesmeldungen," sagte Hindenburg zu jenem. „Wieso?" fragte dieser erstaunt. — „Weil sie eben so grundlos sind," lachte der Feldmarschall, indem er die Stiefel aus dem Schlamm zog.

Das erste Kapellenauto.

Auf Anregung des Erzbischofs von Köln, des Kardinals von Hartmann, wurde für die deutschen Westheere ein Kapellenautomobil erbaut und die Mittel dazu durch eine Sammlung beschafft. Als Feldgeistlicher begleitet das Automobil der Kölner Pfarrer Graf von Spee. Das Innere des Autos dient dem Geistlichen als Aufenthalt. Es ist nur nötig, die Rückwand zu öffnen, dann wird der eingebaute Feldaltar sichtbar, die Türen bilden die Altarflügel. Ein Zelt, das an das Automobil gespannt werden kann, beschützt den Altar und die nähere Umgebung, so daß für eine stimmungsvolle Andacht Gewähr geboten ist.

Die Deutsche Hausfrau

Jahrgang 11, No. 7 — April 1915

Das Osterkonzert

Erzählung von F. A. Geißler

Das stattliche Gebirgsdorf Obenhausen befand sich in beträchtlicher musikalischer Erregung, ein Zustand, den je erlebt zu haben sich die ältesten Leute nicht erinnern konnten. Denn die Musikpflege war eigentlich im Dorfe ziemlich leidenschaftslos. Daß in der Kirche die Orgel klang und die Schulkinder der Gemeinde Ton und Weise angaben, war ebenso altgewohnt wie der Grabgesang der Chorjungen. Im Gesangverein, der mit achtzehn Stimmen nicht viel Staat machen konnte, ging's auch recht ruhig her, und selbst die sonntägliche Tanzmusik im Gasthofe brachte doch nur das junge Volk einigermaßen in Schwung. Aber seit Neujahr war in Obenhausen die Musik Trumpf geworden. Der Kantoren- und Organistenverein des Bezirks hatte nämlich beschlossen, am Mittwoch vor Ostern seine Wanderversammlung im Dorfe abzuhalten, und altem Herkommen gemäß bildete den wesentlichen Teil derselben ein Kirchenkonzert, das der Kantor des erwählten Ortes vorzubereiten und zu leiten hatte. Und dieses Konzert hatte seit einem Vierteljahre eine heillose Aufregung in das Dörfchen gebracht.

Acht Tage vor der Aufführung stand Kantor Schallmann in seinem Wohnzimmer, wo ihm gerade der Herr Pastor im Vorbeigehen einen Besuch abstattete. Der Kantor hielt einen soeben angelangten Brief in der zitternden Hand, und um seine harten Lippen zuckte es fast verächtlich, als er sagte:

„Da haben sie mir also wirklich als Solisten einen Opernsänger versorgt. Die Herren Kollegen in der Stadt haben, scheint 's, ihre Freude dran, unsereinen in Verlegenheit zu bringen. Was fang' ich mit so einem Theatermenschen an?"

Der Pastor nickte begütigend. „Nun, lieber Herr Kantor, ich denke, das findet sich von selbst. Die Hauptsache ist doch, daß Sie für Ihren so plötzlich erkrankten jungen Kollegen einen Ersatz bekommen, sonst müßte doch die schöne Kantate abgesetzt werden, auf die Sie nun schon seit Neujahr alle Kraft und Arbeit verwendet haben. Uebrigens dürfen wir dem Herrn Kirchenmusikdirektor in der Stadt nur dankbar sein, daß er Herrn Acusto für uns verpflichtet hat; denn ich habe in der Zeitung immer nur Gutes von diesem Sänger gelesen, ja, er ist sogar vom nächsten Jahre ab an die Hofoper engagiert — also sicherlich eine ausgezeichnete Kraft. Und er verlangt ein so bescheidenes Honorar, daß man darüber nur staunen kann. Aus alledem schließe ich, daß der Künstler ein sehr umgänglicher Herr sein muß, mit dem sich gut auskommen läßt. Und Sie dürfen doch auch nicht Ihre eigene bittere —"

Der geistliche Herr brach verlegen ab, denn die Frau Kantorin hatte ihm hinter dem Rücken ihres Eheherrn ein bedeutsames Schweigesignal gegeben.

Ostermorgen

Schallmann tat, als hätte er die letzten Worte des Pastors nicht gehört, und begleitete diesen zur Tür, als er sich mit den Worten verabschiedete: „Der Herr Superintendent hat also sein Erscheinen bestimmt zugesagt, ebenso der Herr Schulrat — nun, und von Ihren Kollegen kommen ja so viele hierher, daß wir ein sehr kritisches Publikum haben werden. Na, die sollen sich mal wundern über unsern wackern Kantor und seine Leute!"

Mit einem freundlichen Händedruck ging der Pastor. Schallmann aber kam ins Zimmer zurück, und in seinem Antlitz tat sich eine mühsam verhaltene Erregung kund. Da kam ihm seine Nichte Hildegard mit ihrem anmutigsten Lächeln entgegen. Zwischen ihren blühenden Lippen hielt sie eine Tabakspfeife, die sie, tapfer den Widerwillen verbeißend, mühsam in Brand hielt.

„So, Onkelchen," sagte sie, eifrig an der Kern-

spitze ziehend, „da hast du dein Pfeifchen. Fein gestopft, hab' ich's und selbst angebrannt — das wird schmecken!"

Schmunzelnd nahm der Kantor die lange Pfeife und tat einige kräftige Züge, daß die duftenden Wolken ihn umhüllten.

„Na, sie brennt wenigstens. Aber richtig, herzhaft ziehen lernt ihr Weiber doch nimmermehr. Und wenn du Sapperloter noch einmal vor dem Konzert rauchst, bekommst du's mit mir zu tun. Willst mir am Ende auch noch heiser werden, damit mir die Stadtherren auch für den Sopran Ersatz vom Theater besorgen können!"

„Hab' keine Sorge, Onkel, meine Stimme ist fest und dauerhaft wie ein Gebirgswinter. Ich lasse dich nicht im Stich. Aber schade ist's, daß wir mit dem Herrn Acusto nicht einmal eine Generalprobe halten können — weißt du, mein Duett mit ihm hätt' ich doch gar zu gern erst ein wenig probiert —"

„Nein, Hildchen, den Wunsch laß dir vergehen. Dazu sind die Theaterleute nicht zu haben. Sind zu vornehm dazu und glauben, es mache sich von allein — na, wollen hoffen, daß es kein Malheur gibt. Mußt unterdessen mit mir fürlieb nehmen, damit du ganz sicher bist und dem großspurigen Herrn imponierst. So, und die Pfeife ist auch schon aus — war zu locker gestopft, Kind! Da will ich nur schnell in die Kirche gehn — der Organist wartet. Du könntest eigentlich mitkommen, Hilde; der Herr Henselt spielt seine Orgelfuge noch einmal so schön, wenn du dabei bist."

Das Mädchen errötete und schwieg, während um ihren Mund ein harter Zug sichtbar wurde. Für sie antwortete die behäbige Frau Kantorin:

„Geh nur allein, Alterchen. Meinst wohl, deine Musik sei die Hauptsache bei dem großen Tage? Nein, die Mitwirkenden müssen doch eine gute Stärkung nach dem Konzert haben und merken, daß man im Kantorhause zu Obenhausen brav zu kochen versteht. Und mein Küchenprogramm ist ebenso schwer aufzustellen und einzustudieren wie dein Konzertzettel — also brauch' ich die Hilde als Assistentin in der Küche."

Schallmann brummte etwas vor sich hin; lauten Widerspruch gegen häusliche Anordnungen seiner besseren Hälfte hatte er seit dreißig Jahren nicht mehr zu erheben gewagt. So ging er denn allein zur Kirche, wo der geschickte Organist eines Nachbarstädtchens ihn schon erwartete. Als er ihm den Namen des Sängers genannt hatte, sagte Herr Henselt wegwerfend:

„Acusto — hm, wird so ein windiger Italiener sein, der vom anständigen Kirchengesang keine Ahnung hat, oder am Ende ist's gar nur ein Deckname, weil der Herr vielleicht aus guter Familie stammt, die er auf dem Komödienzettel nicht blamieren darf. Drum, Herr Kantor, geben Sie nur auf Ihre hübsche Nichte acht! Solch ein Theaterwindhund — na, man weiß schon —"

Der alte Schallmann nickte lebhaft. „Werd' aufpassen wie ein Heftelmacher." Damit schloß er die Orgel auf und gab dem Bälgetreter das Zeichen. Herr Henselt kletterte auf den eingedrückten Ledersitz der Orgelbank, probierte erst einmal einige Pedalstellen und begann seine Bachsche Fuge. Während die Töne bald brausten, bald säuselten und das Frage- und Antwortspiel der Fuge an ihm vorüberzog, saß der Kantor auf einer versteckten Bank der Orgelempore und gab seinen Gedanken Audienz.

Die Worte „Führer" und „Gefährte", die in jeder Fuge eine so große Rolle spielen, wollten ihm nicht aus dem Sinn. Führer wär' er so gern seinem einzigen Sohn gewesen, dem Wilhelm, dessen musikalische Begabung sich so hoffnungsvoll entfaltete seit jenem unvergeßlichen Tage, da er sich als Sechsjähriger ohne Anleitung auf der Orgel die Töne zu einem Choral zusammengesucht hatte. Ja, sein Gefährte hätte der Wilhelm sein sollen auf dem Wege der geliebten Tonkunst, sein glücklicherer Gefährte, dem sich eine höhere, stolzere Bahn bald genug hätte auftun müssen. Als Kirchenmusikdirektor in einer großen Stadt hatte Vater Schallmann seinen Wilhelm im Geiste schon gesehen, die großen Fortschritte im Seminar gaben den höchsten Erwartungen freie Bahn. Sein schöner Kopf, seine schmucke Gestalt, seine herrliche Stimme — ja, die Stimme, dieser Bariton hatte das ganze Unheil heraufbeschworen. Opernsänger wollte der Junge auf einmal werden, und als der Vater seinen rührenden Bitten ein unbeugsames Nein entgegensetzte, da war er aus dem Seminar davongelaufen! Und seitdem war er verschollen. Kein Brief, kein Lebenszeichen. — er kannte den starren Sinn des Vaters zu gut, hatte wohl von ihm den harten Kopf geerbt, der das Schweigen jeder Klage oder Bitte um Hilfe und Verzeihung vorzog. Zehn Jahr waren seitdem vergangen; zum Troste der verzagenden Mutter hatte er die verwaiste Hildegard, das Kind eines entfernten Verwandten, ins Haus genommen, das sie nun, zur Jungfrau erblüht, mit Jugend und Sonnenschein erfüllte. Achtundzwanzig müßte der Wilhelm jetzt sein — wenn er noch lebt und nicht verdorben ist.

Schallmann hat den Kopf auf die Bank gebeugt, und das Weinen kommt ihn an, als der Organist sein Spiel beendet. Aber er zwingt seine Rührung nieder und steigt mit ihm die Treppen hinab. Herr Henselt versucht, sich bei dem alten Herrn aufs neue dadurch in Gunst zu setzen, daß er bissige Bemerkungen über das „Theatervolk" macht, aber Schallmann schreitet zerstreut seiner Wohnung zu und vergißt ganz, ihn auf ein Viertelstündchen einzuladen, so daß der Begleiter verstimmt Abschied nimmt und sich umsonst fast die Augen nach der schönen Hildegard ausguckt. Der Kantor aber geht in tiefem Sinnen nach seiner Studierstube und läßt sich schwer auf den alten, lederbezogenen Großvaterstuhl nieder. Er kann seine Gedanken, die er sonst so straff im Zügel hält, nicht zurückrufen: immer eilen sie zu dem Sohne hin, den er verlor.

Auf diesem Stuhle stehend und die Rückenlehne als Kanzel benutzend, hat der Junge nach seinem ersten Kirchenbesuch einst die ganze Predigt wiederholt, so daß die beglückten Eltern ihm eine schöne Pfarre prophezeiten. An dem alten Klavier, das dort in der Ecke steht, hat er als Seminarist einmal zu Vaters Geburtstag ein Lied gesungen, das dieser als junger Mann einst komponiert und sorgsam in der Tiefe des Schreibtisches verwahrt hatte, bis der Junge es ausspionierte und mit dem Gesang dem Vater eine der reinsten Freuden seines Lebens bereitete. Schallman lächelt schmerzlich bei der Erinnerung, sucht das vergilbte Blatt hervor und singt zu sanfter Begleitung leise vor sich hin:

Herr, alle Wege gehen
Zu deinem Vaterhaus,
Aus Nacht und Todesgraus
Schafft du ein Auferstehen.
Die Tränen, die ein Hasser
Voll tiefer Reu' vergießt,
Sie sind das Osterwasser,
Das wundertätig fließt.

Mich drückt die Last zu Boden,
Laß Lenzwind mich umwehn,
Heiß du mich auferstehn
Durch deines Geistes Oden,
Daß neu das Herz mir klopfe,
Ich Glück und Leben schau'
Und von den Lidern tropfe
Des Osterwassers Tau!

Sanft ließ er das Nachspiel verklingen. Da legte sich eine Hand auf seine Schulter, und seine Gattin hing sich an seinen Hals. „Hast das alte Lied hervorgeholt, Vater?" sagte sie sanft. „Es ist ein wahres Meisterstück!"

„Ja, Mutter — das alte Lied. 's ist ja österliche Zeit."

Lange saßen sie zusammen, schweigend, sinnend, in sehnenden Gedanken an den einen, den sie zu nennen nicht wagten.

* * *

Der große Tag war angebrochen. Schon am Vormittag

trafen einige Fremde ein, aber erst um die Mittagszeit kamen sie in hellen Haufen. Vor dem Gasthofe standen Wagen aller Art, selbst zwei Autos fehlten nicht, in denen die Herren aus der Stadt angelangt waren. In Scharen füllten die Festgäste den Kirchplatz, und als die Glocken feierlich zum Beginn der Aufführung luden, wollte das schlichte Gotteshaus die Menge der Besucher kaum fassen.

Von seinem Platz in der Mitte der Orgelempore schaute Kantor Schallmann auf die Menschenschar herab. Solch ein Publikum hatte er noch nie gehabt! Auf dem Altarplatz, der ganz nach städtischer Konzertsitte mit Stühlen besetzt war, sah er den Superintendenten und den Schulrat, beide im leisen Gespräche mit dem Ortspfarrer, der ihnen bevorzugte Plätze vorbehalten hatte. Pfarrer, Rittergutsbesitzer und adlige Damen der Umgegend waren ebenfalls auf den Altarplatz verwiesen worden und schauten nun erwartungsvoll zu ihm herauf. Auch den Kirchenmusikdirektor der Bezirksstadt unterschied das scharfe Auge des Kantors, und auf einer Seitenbank, neben der ersten Säule, erkannte er den Redakteur des Amtsblattes, der offenbar gekommen war, um eine Kritik zu schreiben. Diese Wahrnehmung versetzte den Kantor in so große Erregung, daß er den Gruß des Herrn Acusto nur flüchtig erwiderte. Der Sänger, der dem Kantor schon vorher vorgestellt worden war, nahm jetzt seinen Platz neben Hildegard ein, vermied es aber, mit ihr ein Gespräch zu beginnen, und schaute ernsthaft in sein Notenblatt. Er sah eigentlich gar nicht wie ein Komödiant aus, denn ein auffallend dichter und langer Schnurrbart verdeckte Oberlippe und Mund, und eine Brille mit farbigen Gläsern verhinderte jeden Blick in seine Augen. Er schien am Ende der Dreißig zu stehen und von sehr ruhigem Wesen zu sein.

Aber der Kantor hatte nicht Zeit, langen Betrachtungen nachzuhängen, denn die Glocken verstummten, und die Orgel setzte zu einem kurzen Präludium ein. Während desselben warf er seinen Chorknaben und den Mitgliedern des Gesangvereins, in deren Händen die Notenblätter bedenklich zitterten, aufmunternde Blicke zu, wo ihm doch selber das Herz gewaltig pochte. Als der letzte volle Akkord der Orgel verhallt war, faßte der Kantor den Taktstock mit leise bebenden Fingern und gab das Zeichen zum Anfang. Und wie die Stimmen frisch und fest einsetzten, da überkam ihn eine wundersame Zuversicht. Alle Angst war verflogen, er fühlte sich so frei und froh, er ahnte, daß all seine treue Arbeit mit seinen Sängern sich jetzt lohnen müsse, und so riß er, sich nur in den Geist des Tonstücks versenkend, seine ländliche Sängerschar mit sich fort, daß sich freudiges Erstaunen auf dem Gesichte manches Hörers malte und viele Kenner einander mit Befriedigung zunickten. Auch unter der Brille des Herrn Acusto blitzte ein gar seltsamer Blick zu dem dirigierenden Kantor empor, und Hildegard bemerkte, wie der Sänger die Hände fest zusammenpreßte, um seine Erregung zu meistern. Und als die schwierige Motette, über deren Wahl viele Amtsgenossen den Kopf geschüttelt hatten, verklungen war, da ging ein Rauschen durch das Kirchlein, und der Gemeindevorstand sagte halblaut zum Ortsrichter: „Nee, unser Kantor, was der aus den paar Leuten gemacht hat!" Und Schallmann ließ den Taktstock sinken, strich sich mit der Hand über die glühende Stirn und mußte sich ernsthaft fragen: „Ist das wirklich mein Obenhausener Chor, ist das die kleine Kirche, in der ich ein Menschenalter schon mit saurem Fleiß mich müde und auf alle Künstlerträume verzichten lernte?"

Und weiter spann sich der goldene Traum. Die große Kantate gelang noch viel besser als das Einleitungsstück. Hildegard sang wie ein Engel, und des fremden Sängers wundervolle Stimme strömte mit samtenem Wohllaut, kraftvoll, frei und lösend dahin und vermählt sich im Duett so innig mit dem Sopran, daß dem Kantor die Augen feucht wurden. Ihm war 's, als tauchte er unter in einem Meer von Glück und Liebe und über ihm schlüge eine Flut zauberischer Klänge zusammen. Gewaltsam mußte er sich ermuntern, als der letzte Chor gesungen war.

Jetzt sollte nur noch Herr Acusto zwei geistliche Lieder mit Orgelbegleitung singen. Das erste schon machte dem Kantor, der still andächtig neben seinem Dirigentenpulte saß, die Seele weit; so groß, schlicht und edel trug es der Sänger vor. Er nickte ihm unwillkürlich dankend zu, aber der Künstler senkte die Augen, nur eine leichte Röte stieg ihm bis zu den Schläfen hinauf. Das zweite Lied hatte der Sänger nur als „Ostergesang" ohne Nennung des Komponisten aufs Programm setzen lassen, und der Kantor war sehr gespannt darauf, hatte er sich doch anfangs weiblich über diese Leichtfertigkeit des „Komödianten" geärgert.

Und wie jetzt die ersten Töne der Introduktion erklangen, da meinte er zu erstarren vor Schreck und vor Freude: es war ja sein Lied, sein Osterlied, das er vor wenigen Tagen in schmerzlichster Erinnerung nach langer, langer Pause wieder einmal der Mappe entnommen hatte. Und der fremde Künstler sang das Lied nur für ihn, das fühlte er immer mehr. Die Kirche, die Hörer — alles entschwand, er hörte nur die herrliche Stimme, die, von Erregung bebend, sein Lied sang.

Es war zu Ende. Ein brausendes Nachspiel der Orgel schloß die Reihe der Vorträge ab.

Die Empore wurde leer, aus dem Schiff der Kirche strömten die Festgäste — nur Schallmann saß noch regungslos — — er fürchtete sich, aus seinem Traume zu erwecken, wagte sich's nicht zu gestehen, welche Hoffnung sein Herz erfüllte.

Hildegard faßte ihn endlich sanft an der Hand — da stürmte um die Ecke des engen Orgelganges die Kantorin herein, die sonst aus Grundsatz nie das Chor betrat.

„Vater," rief sie, ihrer Bewegung nicht mächtig, „es war dein Osterlied — einer nur kennt es, einer nur kann es so singen: unser Wilhelm!"

Da erhob sich der Kantor, breitete die Arme weit aus und rief, als spräche er mit einem Geiste: „Mein Sohn —"

Seine Stimme ward unvernehmbar — aber da tritt hinter der Orgel der fremde Sänger hervor, reißt Brille und falschen Bart herunter und liegt im nächsten Augenblick zu den Füßen der Eltern.

Der Kantor hebt ihn auf und zieht ihn ans Herz. Sein Ahnen ist herrliche Wahrheit geworden.

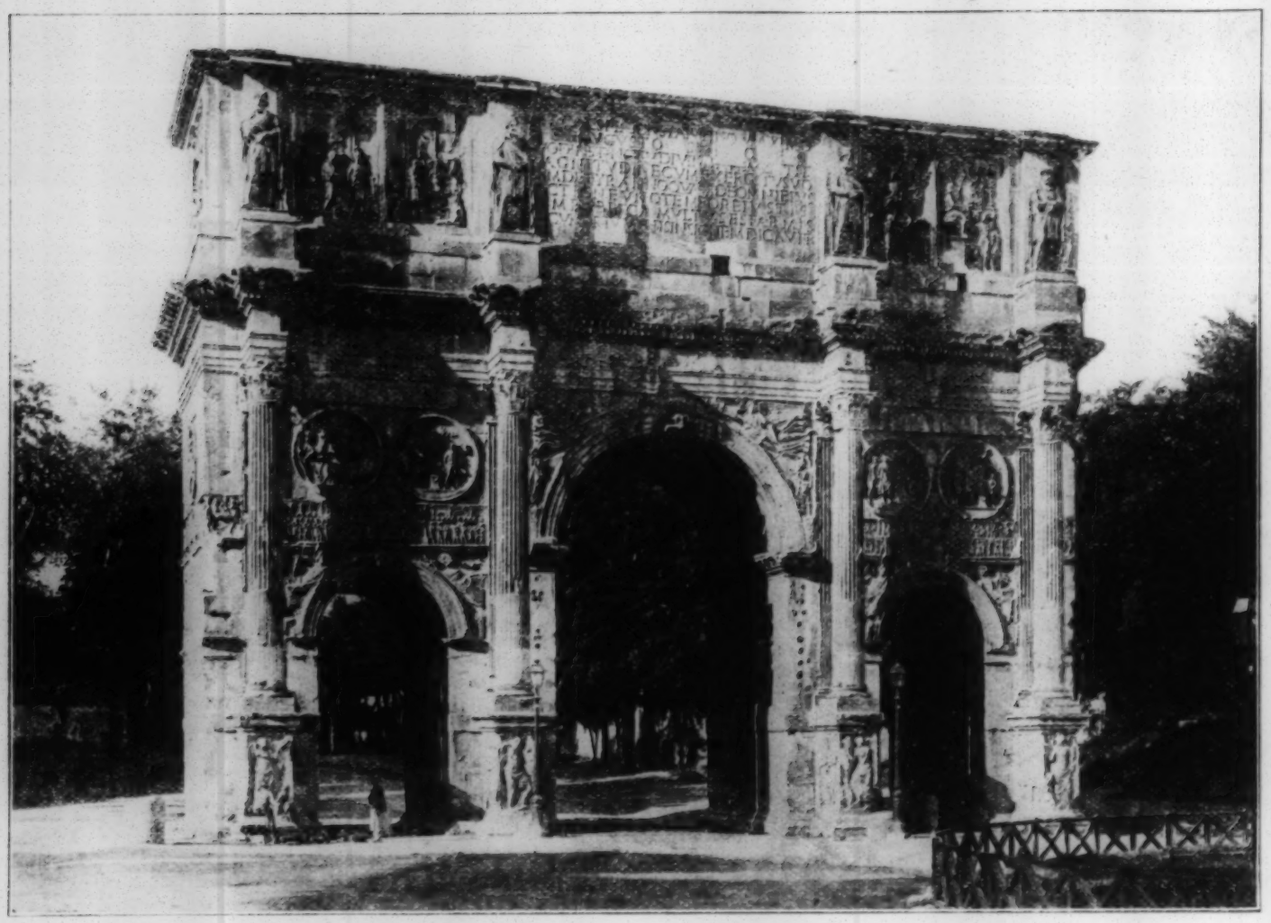
Es dauerte geraume Zeit, ehe die Wiedervereinten den Weg aus der Kirche fanden. Hildegard hat im Rausche der ersten Freude heimlich enteilen wollen, aber Wilhelm hat sie zurückgeholt — sei sie doch der Engel der einsamen Eltern gewesen. Endlich, da sie glauben, die Menge habe sich verlaufen, steigen sie die schmale Holztreppe hinab, und der Kantor vergißt — zum erstenmal, seit er im Amt ist — die Orgel zu schließen.

Aber auf dem Kirchplatz herrscht noch volles Leben. Die Kunde von dem Geschehenen hat sich verbreitet, und hundert Hände strecken sich den Glücklichen entgegen. Und aus jedem Munde schallt dem glückseligen Kantor begeistertes Lob zu, der ganze Kirchenvorstand mit dem Herrn Pfarrer an der Spitze erwartet ihn und bringt einen großen Lorbeerkranz, und der Superintendent fügt gütige, herzliche Worte hinzu. Vater Schallmann aber weiß kein Wort hervorzubringen, sondern preßt nur von Zeit zu Zeit der Gattin oder des Sohnes Arm.

Daheim tut man der Kochkunst der Frau Kantorin gar keine Ehre an, aber sie ist diesmal nicht böse darüber. Sie stößt nur bisweilen ihren Eheherrn heimlich an, wenn Wilhelm und Hildegard einander stumm recht tief in die Augen schauen — und dann lächeln die zwei Alten einander zu, wie Kinder, denen der sehnlichste Wunsch in Erfüllung gehen soll.

Noch viele Jahre hat man in Obenhausen von dem Osterkonzert gesprochen.

Und Vater Schallmann, der ganz damit einverstanden ist, daß Wilhelm den schönen Namen Acusto wieder verdeutscht hat, sagt noch heute unter allgemeiner Zustimmung seiner unterdessen durch zwei Enkelchen vergrößerten Familie: „Es war der stolzeste und schönste Tag meines Lebens!"



Der Triumphbogen des Constantin in Rom

Bilder aus Italien

Von Martha Toeplitz

Ueber dem alten Europa, das den Zahllosen, die sich in der neuen Welt ein neues Leben aufgebaut haben, stets als liebe Heimat gilt, hängt es nun seit Monaten wie eine aus Blut und Tränen gebildete düstere Wolke. Fast der ganze europäische Kontinent ist von dem furchtbaren Schein der Kriegsfackel grell bestrahlt. Mit stolzem und doch so schwerem Herzen verfolgen wir es, wie unser geliebtes deutsches Vaterland machtvoll gegen die Ueberzahl der Feinde ringt.

Als in den schicksalschweren Sommertagen des verflossenen Jahres Feind um Feind sich gegen Deutschland erhob, da war jeder Blick mit erwartungsvoller Spannung auf die neutralen Länder gerichtet; nicht zum wenigsten gen Süden, dem schönen Welschlande zu, das durch Jahrtausende das Sehnsuchtsziel so vieler deutscher Herzen gewesen ist. Wie wird Italien, das so lange dem Dreibunde angehörte, sich verhalten, war die Frage, die auf Aller Lippen schwebte. Und nun hat das Schicksal in Gestalt entsetzlicher Naturgewalten selbst die Antwort gegeben. Nicht Kanonen und Gewehre forderten Opfer, sondern ein furchtbares Erdbeben raffte viele Tausende Menschenleben und ganze Ortschaften dahin.

Von der Schönheit und der Geschichte Italiens vor den katastrophalen Tagen, von seinen herrlichen Städten, welche den deutschen Wanderer von jeher unwiderstehlich über den Alpenwall lockten, will ich meinen Leserinnen ein wenig vorplaudern. Rom soll unser erster Besuch gelten.

Die ewige Stadt wird sie genannt, Rom, die einstige Königin der Städte, und je länger man in ihren Mauern weilt, desto mehr sieht man die Berechtigung dieses Titels ein. Es ist besonders das klassische Rom in seiner früheren weltbeherrschenden Pracht, das Einem vor Augen steht, wenn man sich auf eine Romreise begiebt. Nachdem man nun in einen ganz prosaischen Bahnhof eingefahren ist, empfindet man vielleicht zunächst ein wenig Enttäuschung, daß die Via Nazionale so gar nichts Antikes aufweist, sondern eine ganz moderne Straße ist.

Rom ist im Ganzen ein ungeheures verwirrendes Geheimniß, das sich nicht in den ersten Stunden entschleiert, ja, die leisen Stimmen der Vergangenheit scheinen oft ganz in dem Tagesgetümmel unterzugehen. Nach und nach aber beginnt sich diese tausendjährige Vergangenheit zu enthüllen und eine immer deutlichere Sprache zu reden, sobald man sich eingehender der Betrachtung der Stadt widmet.

Das ewige Rom ist es schon deßhalb, weil es mit jedem Zeitalter verbunden ist und jedes sozusagen auf seine Weise illustriert. Will man dieser verwirrenden Fülle ein wenig Herr werden, so ist es am besten, den großen Zauberzirkel in drei Hauptkreise zu teilen: Das alte Rom, das über Cäsar und Horaz bis zu den sagenhaften Königszeiten zurückreicht, das mittelalterliche, das sich von den Märtyrern und Aposteln bis zu den Päpsten erstreckt, und die Hauptstadt des neuen geeinigten Italiens.

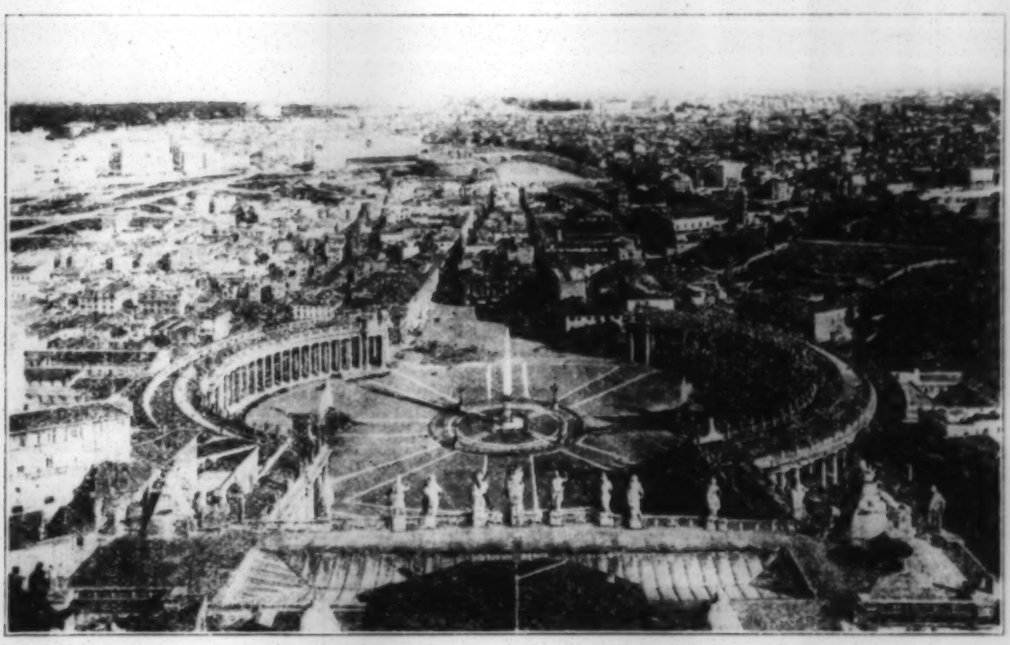
Vom Janiculushügel aus, wo die Statue Garibaldis, des Befreiers Italiens, errichtet ist, läßt sich das Stadtbild gut überblicken. Die Kanonen des Monumentes sehen direkt in die vatikanischen Gärten hinein, die in gepflegter Schönheit den einzigen Erholungsort bieten für den Papst, der in freiwilliger Gefangenschaft nur wenige Zimmer in dem ungeheuren Vatikanpalast bewohnt. Unter uns fließt der gelbe Tiber, dessen Schlamm noch viele ungehobene Schätze birgt, und der die Stadt in zwei ungleiche Teile gliedert. Auch ohne Gläser kann man deutlich die Erhöhungen erkennen, nach denen Rom schon im Altertum die Stadt der sieben Hügel benannt wurde. Auf dem Quirinal steht der Königspalast, ein langgestrecktes, gelbliches, ziemlich nüchtern aussehendes Gebäude mit schönen Gärten und antiken Statuen, auf dem Kapitol das Museum mit den köstlichsten Schätzen, auf dem Palatin erheben sich die Ruinen der antiken kaiserlichen Paläste, auf dem Aventin liegt das Dominikanerkloster, von ferne erblickt man den Viminal, und über Allem schwebt die Kuppel St. Peter's.

Rom — Eingang zur St. Peters Kirche

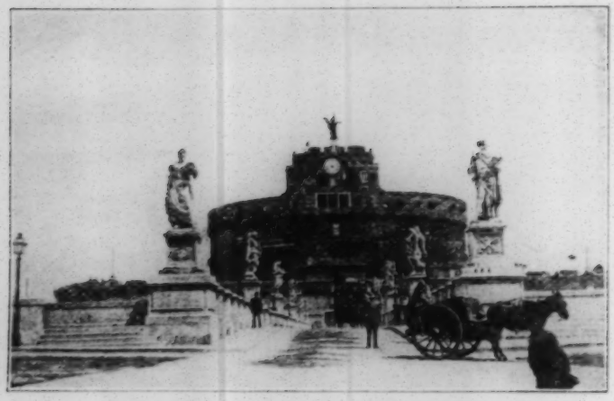
Das Symbol des klassischen Roms ist gewissermaßen das Forum und der Palatin, wenn auch durch die ganze Stadt Ruinen und Inschriften, Bauwerke und Büsten jener großen Zeit zerstreut sind, den Mittelpunkt des päpstlichen bilden St. Peter und der Vatikan, obgleich auch viele andere Kirchen, Gemälde und Skulpturen jene Epoche kennzeichnen. Die heutige Hauptstadt repräsentieren am besten die modernen Regierungsgebäude und das großartige Denkmal Victor Emanuels.

Wolf und Adler sind unzertrennbar mit der Geschichte Roms verbunden, beide Tiere werden lebend in Käfigen auf dem Kapitol gehalten. Erzählt doch bekanntlich die Sage, daß eine Wölfin die Gründer Roms, Remulus und Remus, gesäugt und somit dem Leben erhalten habe. Der stolze Adler flog auf Speeren und Bannern den ruhmbedeckten römischen Legionen durch die halbe Welt voran. So werden wir mit einem Schlage in die Anfänge der Weltherrschaft und ihrer späteren Ruhmestaten versetzt. Auf den Treppen, die zum Kapitol führen, herrscht lautes Leben, und man gedenkt unwillkürlich der Gänseschar, die einst durch ihr Geschnatter die Republik rettete. Oben auf dem schönen Platz steht die prachtvolle Reiterstatue Mark Aurels in stolzer und doch milder Haltung. Dieses antike Werk entging zur Zeit der Zerstörung, da man es für ein Bildnis des frommen Kaisers Konstantin hielt. Nur noch wenige Schritte, und wir stehen wohl auf dem berühmtesten Flecke des ganzen Erdenrunds, dem Trümmerfelde des Forums, dieses einstigen herrlichen Bauwerkes.

Wenn Steine reden könnten, so würde dieser Boden, der heute dem römischen Volke wieder so heilig geworden ist, daß jede Krume davon sorgfältigst durchsiebt und untersucht wird, und kein Körnchen weggetragen werden darf, gar Wundersames berichten. Und sie tun es auch, zu dem, der es sich nicht verdrießen läßt, immer und immer wieder trotz Schutt und Trümmer, trotz Sonnenbrand und Regen zu ihnen zu kommen; für ihn beginnen sie sich wieder in alter Pracht und Herrlichkeit aufzubauen. Dieses Forum war der Sammelplatz des Volkes, wo es debattierend zusammentraf, Neuigkeiten und Politik besprach und die öffentlichen Reden mitanhörte, die es zu Begeisterungs-, aber auch Empörungsstürmen fortrissen. In den letzten Jahren sind hier viele große Entdeckungen gemacht worden. Man ist durch die verschiedenen Lagen, welche Jahrtausende von Schutt und Neubauten über einander errichte-



Ansicht von Rom von der Kuppel von St. Peter aus

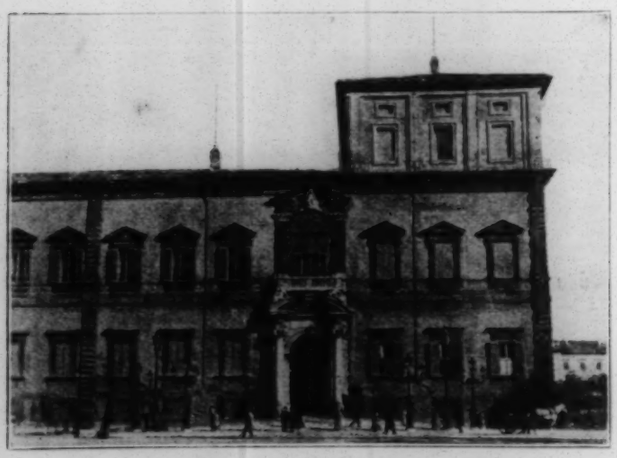


Rom—Engels-Brücke und Adrians Grabmal

ten, bis zum Fundamente durchgedrungen. Die alten Mauerreste sind sorgfältig geschützt, Inschriften und Säulen freigelegt worden. Es giebt wohl keinen Ort der Welt, der so mächtig wie dieser an die Phantasie appelliert und eine versunkene Welt heraufbeschwört.

Hier ist, noch deutlich und stellenweise ganz erhalten, das Marmorpflaster der Via Sacra, des Heiligen Weges, zu sehen, auf dem die siegreichen Generäle von den Schlachtfeldern zurückkehrten, und denen dann unter den Zurufen der applaudierenden Menge göttliche Ehren zu Teil wurden. Hierher kam einst Paulus, um Neros Fürsprache für die Anhänger des neuen Glaubens zu erbitten, und auf diesem Wege zog Titus, als er von Jerusalem heimkehrte. In seinem Triumphzuge kamen die trauernden jüdischen Priester, und die silbernen Trompeten und goldenen Leuchter des Tempels Salomos. Die Tempelschätze sind spurlos verschwunden, aber Titus' Triumphzug ist heute noch deutlich von seiner Siegessäule abzulesen, auf der der ganze Vorgang zum ewigen Gedächtnis eingemeißelt wurde. Hier stehen ein Paar schlanke Säulen, die es an Schönheit mit griechischen aufnehmen, und die noch vor gar nicht langer Zeit bis zur Hälfte in dem Erdboden steckten. Sie werden von einer Tablatur zusammengehalten, welche besagt, daß sie dem Tempel des Castor und Pollux angehört haben.. Die Tribüne, von der Cicero in nie wieder erreichter Rednerkunst zum Volke sprach, ist freigelegt; ebenso nicht weit davon sind es die Reste großer Altäre mit wundervollen Friesen, welche Opfertiere darstellen.

Diese Reihe von Säulenstümpfen bildete einst die Julia Basilica, den Tempel Julius Cäsars, auf dessen Altar seine Leiche verbrannt wurde, und von wo aus Marcus Antonius die fulminante Aufforderung zur Rache hielt, seine berühmte Todtenrede für den ermordeten Freund. Links erheben sich Häuser und Kirchen aus verhältnismäßig neuer



Der Quirinal—Palast des Königs in Rom

Zeit. Manche haben den Ausgrabungen und Freilegungen weichen müssen, aber noch immer drängen sie sich dicht an den wundervollen Bogen des Severus. Rechts im Schatten des Kapitols stehen die Reste der Saturn- und Vespasiantempel, weiter hinten gelangt man zu den jetzt ganz freigelegten riesigen Bauten des Basilica Aemilia, deren harmonische Größenverhältnisse staunende Bewunderung hervorrufen.

Drüben vom kapitolinischen Hügel glänzte einst das goldene Dach des Jupitertempels, und geradeüber liegt der Esquilin. Phantasie sowohl als Kenntnisse gehören dazu, um die alten Kaiserpaläste wieder auf den zerfallenen Mauerresten und einsamen Säulen, die wie geisterhafte Wächter den großen Schattenacker zu beschützen scheinen, wieder auferstehen zu lassen. Man muß sich vorstellen, daß hier die altrömische Lebensflut am stärksten brandete, und die gewaltige Macht, die sich bis zum Euphrates erstreckte, hier Hof hielt. Die am besten erhaltene Ruine ist der flavische Palast, nicht etwa ein Haus, wie es die heutigen Kaiserschlösser sind, sondern ein Komplex, der ein Justizpalast, Vortragshallen, Marmorbäder, ein Stadium und vieles mehr enthielt. Auch das Haus der Mutter Neros, dieses berüchtigten Tyrannen, der auf dem Dache seines goldenen Hauses musizierte, als Rom auf seinen Befehl in rauchende Trümmer sank, sowie Haus und Schule der kaiserlichen

Das Colosseum in Rom

Sklaven sind noch gut zu erkennen; dagegen sind vom Palaste des Caligula, eines anderen Wüteriches auf dem Throne, nur noch die unterirdischen Gelasse übrig.

Wir gehen ein kleines Stückchen weiter und erblicken das Kolosseum vor uns, diese gigantische Ruine, welche Zeit und Menschenhand nicht völlig zerstören konnten. Der gewaltige Rundbau, der nach dem Tode Neros errichtet, und das größte Amphitheater ist, das je erbaut wurde, wird jetzt an allen brüchigen Stellen auf das Sorgfältigste gestützt. Stäbe, Gitter, Schutzmauern, stützen das ungeheure Theater überall; aber das war früher durchaus nicht immer der Fall. Früher rettete man den grandiosen Zeugen der antiken Welt nicht nur nicht vor dem Verfall, sondern überlieferte ihn demselben geradezu. Während langer Zeiten wurde das Kolosseum als Steinbruch benutzt, und Kirchen sowohl als Paläste entstanden aus den antiken Quadern. Was noch übrig ist, erzählt in seinen ungeheuren Dimensionen und schönen Kurven noch deutlich genug von den Tagen, als das römische Volk sich an den Gladiatorenkämpfen ergötzte. Noch kann man die Logen des Kaisers, der Senatoren und der Vestalinnen sehen, und auch die Eingänge, aus denen die wilden Tiere auf den Sand der Arena stürmten, um sich, wie zur Zeit der ersten Christen, auf die ihnen ausgelieferten Märtyrer zu stürzen. Zwischen den alten Sitzreihen, den Kapitälen aus karrarischem, griechischem und ägyptischem

Marmor, die zerbröckelt überall am Boden liegen, blühen Blumen und klettern Ranken. So hat die gütige Mutter Natur versucht, der rohen Menschenhand ein wenig Einhalt zu tun. Beim Vollmond, wenn die Schatten der Nacht Risse und Brüche, Verfall und Schutt des uralten Gemäuers in weiche Schleier hüllen, die silbernen Strahlen durch die Fensteröffnungen brechen und das riesige Halbrund magisch beleuchten, dann scheint es sich gespenstisch zu beleben, und die Geschichte Roms, die zugleich auch die Geschichte der Welt war, zieht wie ein Schattenbild an uns vorüber.

Die herrliche Fontana Trevi in Rom

Die Nebel der Vergangenheit heben sich ein wenig, und man sieht bis zu jenen grauen Tagen, als Rom, fünfhundert Jahre vor der Geburt Christi, ein kleiner Ort an der Tiber war mit einer Festung auf dem kapitolinischen Hügel. Schon damals bestand die Teilung seiner Bewohner; es gab den Plebs, das waren befreite Sklaven, Bürger und Gewerbetreibende auf der einen, und die Patrizier auf der anderen Seite. Die kleine Republik war in beständige Kriege verwickelt, besonders als im Anfang des vierten Jahrhunderts die wilden Gallier gefahrdrohend einherstürmten. Im Jahre 200 v. C. war es bereits ein bedeutender Staat, der Carthago unterjocht hatte. Mit ehernen Schritten ging es nun vorwärts; denn Rom hatte es gelernt, die Kunst der Regierung sowie die der Kriegsfuhrung zu beherrschen, bis es allmählich vom größten mittelländischen Staate zur Weltmacht emporstieg. Mit eisernem Griff zermalmte es seine Feinde, seine Herrschsucht war maßlos, aber seine stolze Größe ist nie wieder erreicht worden.

Rom—Die Marcus Aurelius Säule

Dem kaiserlichen Rom war es vorbehalten, in seinen schier unendlichen Grenzen, die von der Wüste Sahara bis zur Nordsee reichten, die ganze bekannte zivilisierte Welt zu beherrschen, und die Barbarenhorden zurückzuhalten, die von der Donau und vom Rhein her gen Süden strömten. Ein Kaiser folgte dem andern, Weise und Tolle, Heilige und Unmenschliche, Soldaten und Philosophen, — Rom blieb Herrin der Welt. Dann begannen die alten Kulturideale allmählich zu schwinden, das Christentum, das unter dem ersten Kaiser gegründet wurde, trat an die Stelle des Heidentums, Osten und Westen teilten sich, und Rom erhielt eine Rivalin am Bosporus; aber das römische Kaiserreich blieb noch immer bestehen. Dann kamen die Goten, die Grenzwälle an der Donau und am Rhein krachten hernieder, und die Teutonen überfluteten von ihren Urwäldern aus ganz Europa.

Nach den langen Glanzzeiten begann Rom zum Schatten zu werden. Den kommenden Jahrhunderten hinterließ es jedoch ein großes Erbe: Das Muster einer zentralisierten Regierung, eine großartige Gesetzgebung, eine klassische Literatur und die römisch-katholische Kirche. Viel ging im Mittelalter zu Grunde, obwohl der römische Einfluß sich nie ganz verloren hat, ja, derselbe wirkt bis heutigen Tages mehr als man ahnt noch in tausend Einzelheiten nach.

Das alte Rom war untergegangen, der Glanz hatte Forum und Palatin verlassen. Der Vorhang war über dem größten antiken Drama gefallen, und eine neue Periode, die Zeit des päpstlichen Roms fing an. Nun verwandelten sich die Tempel in Kirchen, und wo einst die Altäre der alten Götter gestanden haben, kräuselte sich der Weihrauch zu Ehren der Dreieinigkeit und der Heiligen. Das vollendetste Beispiel eines klassischen Tempels, der seit seinem Entstehen ununterbrochen bis heutigen Tages benützt wird, ist das Pantheon, das allerdings seiner Bronze- und Marmorbekleidung beraubt wurde, und dessen Inschrift besagt, daß es von Agrippa, dem Schwiegersohne des Augustus, erbaut worden sei. Durch die Oeffnung der kassetierten Kuppel,

die noch heute die schönste der Welt ist, strömt Sonne und Regen, wie vor Jahrtausenden, auf den Mosaikboden. Die Götterbilder sind aus den Nischen verschwunden, aber die Großen eines neueren Italiens ruhen hier den letzten Schlaf. Raffael schläft hier in einer Marmorgruft, die seine Schüler dem jungen Meister errichtet, der in seinem kurzen Leben das Höchste in der Malkunst erreicht hatte. Victor Emanuel, der erste König des geeinigten Italiens, ist auch hier begraben. Nicht nur die Tempel, auch die Siegessäulen des alten Roms mußten der Kirche weichen. Auf der Spitze der Trajanssäule steht St. Peter, die Säule des Marc Aurel krönt die Gestalt des Apostels Paulus. Den triumphierendsten Ausdruck aber hat die katholische Kirche im St. Peter gefunden, diesem Riesendome, dessen wunderbare Kuppel Rom in weitem Umkreise beherrscht.

Bereits der Platz vor der größten Kirche der Welt ist gewaltig. Große Springbrunnen sprudeln im Halbkreis, der von Säulengängen umgeben ist. Die Ausdehnung des Innern ist so ungeheuer, daß man bald allen Maßstab verliert, und man es sich nicht vorstellen kann, daß fast in jeder der Kapellen und Hallen eine geräumige Kirche Platz hätte, daß die Buchstaben der Inschriften, die gar nicht sonderlich groß erscheinen, viele Meter messen, und die kleinen Marmorengel überlebensgroß sind. Wer aber St. Peter, das vielleicht seiner Größe und seines blendenden Marmorschmuckes wegen etwas kalt wirkt, in vollem Glanze sehen will, der muß es an einem hohen Festtage besuchen.

Rom mit seinen 400 Kirchen ist stets eine fromme Stadt, wenn aber die „heiligen Türen" geöffnet sind, Pilger und Priester aus allen Himmelsgegenden sich in Strömen von Tausenden über die ewige Stadt ergießen, dann ist Rom der größte Wallfahrtsort auf Erden. An solchen Tagen ist der Dom, in dessen Hallen sich sonst die Menschen wie Fliegen ausnehmen, bereits frühmorgens von einer gewaltigen Menge Volkes umringt, besonders wenn der Papst die Messe liest. Auf dem Vorplatze sind italienische Soldaten aufgestellt, im Innern der Kirche die schweizer Garden in ihrer pittoresken gelb-roten Tracht, deren Puffhosen, Goldborten, Schnallschuhe und Barretts in das malerische Bild vorzüglich hineinpassen. Das Innere ist kaum wieder zu erkennen. Die Marmorwände sind fast ganz mit roter Seide, Purpursammet und Goldfransen überdeckt. Blumenkörbe, Malereien, Bilder und Draperien würden in Gemeinschaft mit der Gold- und Marmorpracht einen fast barbarischen Eindruck hervorrufen, wäre das ganze Bild nicht auch auf diese Weise malerisch. Man muß sich natürlich dabei die bunten Volksgruppen vorstellen, hier Bauern aus der Campagna mit bastumwickelten Strümpfen, dort Damen in der für die päpstliche Gegenwart vorgeschriebenen Toilette, schwarzseidenes Kleid und Spitzenschleier um den Kopf. Dazwischen sieht man Calabreserinnen in ihrer eigenartigen Tracht, Mönche in braunen, weißen, roten und schwarzen Kutten, polnische Bauern mit langen Röcken und großen silbernen Knöpfen, ihre Frauen in gefalteten bauschigen Kleidern, unzählige Klosterschüler, unter denen besonders die deutschen in ihren roten Gewändern auffallen, Mädchen aus Capri mit großem Goldgehänge auf der Brust, Landbewohner und Reisende aus allen Gegenden der Welt.

Das Bild wird immer bunter, und die Menge der Frommen und Schaulustigen immer größer. Mit Mühe und Not bahnt man sich einen Weg durch die Massen des Volkes, vorbei an alten rüstigen Weiblein mit merkwürdigen Puffärmeln und buntumwickelten Zöpfen, schönen jungen Italienerinnen, deren Kohlenaugen erwartungsvoll glänzen, vorbei an der Statue des heiligen Petrus, dessen große Zehe von begeisterten Gläubigen fast ganz weggeküßt ist. Bald schlagen französische, bald deutsche, bald spanische Laute an das Ohr, es ist, als ob die ganze Welt ihre Abgesandten hierher gesandt hätte. Dank unseren Karten vom deutschen Gesandten und den Hellebarden kommen wir an ein geschütztes Plätzchen nicht weit von Michel Angelo's rührender Pieta. Um uns herum summt und brummt, spricht und lacht es. Viele der Frauen haben ihre Kinder mit, und ein kleiner Knirps fängt jämmerlich zu brüllen an. Das Versprechen, daß der heilige Vater bald erscheinen würde, interessiert ihn ebenso wenig wie seine Umgebung, das Schauspiel genügt ihm nicht; er will auch etwas zu knabbern haben. Schnell stecke ich ihm ein Stückchen Chokolade in den Mund und habe nur noch Zeit, das Verstummen des kleinen Mundes und das Aufleuchten der schwarzen Augen zu beobachten, als auch schon der Ruf: "Evivva il Papa" wie eine Welle daherschwoll.

Zunächst kamen die päpstlichen Kammerherren, in schwarzem Sammet gekleidet, mit steifen weißen Halsrüschen und schweren goldenen Ketten, dann die Reihen der Kardinäle und Kirchenfürsten in schleppenden Brokatroben und Spitzenkragen, und zuletzt acht Diener, deren purpurne Brokattracht und weiße Federhüte Michel Angelo entworfen hat. Sie tragen eine Sänfte, und so, hoch über den Häuptern der Menge schwebend, kommt der Papst näher und näher heran. Wie ein Sturm schwillt der Lärm an, Alles schreit, brüllt, ruft aus Leibeskräften. Dabei schwenkt man Taschentücher, applaudiert und gerät in eine echt italienische Extase, während der Papst lächelnd und segnend die Hände nach allen Seiten ausstreckt. An solchen Festtagen ist nicht nur St. Peter, sondern alle andern Kirchen, namentlich die sieben großen Basiliken von Pilgern überfüllt. Ueberall sind besondere Altäre errichtet, um den enormen Andrang zu befriedigen, in allen Kirchen wiederholt sich ein ähnliches Bild: So in der Kirche del Angeli, die in eine klassische Badeanstalt hinein gebaut ist, in der überaus kostbaren Maria maggiore, deren Decke mit dem ersten aus Amerika gebrachten Golde vergoldet wurde; im Lateran, wo sich die herrlichsten Marmor- und Bronzesäulen aus der Kaiserzeit befinden; in St. Pietro in vinculo, wo noch die Ketten des heiligen Petrus zu sehen sind, und besonders die unvergleichliche Mosesstatue von Michel Angelo; und schließlich in der Jesuitenkirche San Jesu, die auf's Kostbarste ausgestattet ist und eine silberne Kolossalstatue des Ignatius von Loyola auf Lapis Lazuli-Grund besitzt, die mit unzähligen Edelsteinen geschmückt ist, und deren Wert auf Millionen geschätzt wird.

St. Peter, die Kirchen, die Museen, Gallerien und Fürstenpaläste, die erzählen von der zweiten Glanzzeit Roms, den Tagen der Renaissance. Es scheint ein ungeheurer Sprung zu sein von den alten Kaisertagen bis zur Machtzeit der Päpste; und dennoch waren es gerade diese, denen man die Erhaltung der antiken Schätze zu verdanken hat, sowie die Entfaltung neuer Kunstblüten. Die Schätze im vatikanischen Museum allein bieten Unvergleichliches, darunter den Apollo von Belvedere, die Laokoongruppe, die kauernde und die kapitolinische Venus, den Torso des Herkules, alle die wunderbaren Göttergestalten, deren ewige Schönheit in Marmor festgebannt ist. Die schönsten dieser Gestalten stehen stets allein, und aus den dunkelrot ausgeschlagenen Nischen leuchten die weißen Glieder in wunderbarer Schönheit.

Nicht weniger bewundernswert als diese Schöpfungen der alten Kunst sind diejenigen, welche die Pinsel der großen Renaissancemeister hervorriefen. Raffael's Madonnen, seine Fresken, Stanzen, besonders seine athenische Schule gehören zum Schönsten, was Rom bietet. Die Ausschmückung der Sixtinischen Kapelle, die Michel Angelo mit titanischer Geisteskraft ausgeführt hat, ist von der Paradiesesszene an durch die Reihe der Propheten und Sybillen bis zum furchtbaren letzten Gericht von geradezu überwältigender Wirkung.

Das moderne Rom weist ganze Straßenzüge nüchterner Mietskasernen auf. Ist doch die ewige Stadt die Mutter der „Apartment"-Häuser, die bei uns in so großer Vollendung gedeihen. Gab es doch bereits zur römischen Kaiserzeit zwölfstöckige Häuser, die zwar schlechte Wohnungen enthielten, dafür aber recht teuer waren. In den Geschäfts-

(Schluß auf Seite 17)

Mit abgeblendeten Lichtern

Marine-Novelle von Curt Kühns

Grau wogte die See, eine unruhige, aufgeregte See, die ein steifer Nordwest zu stattlichen Wellenbergen aufpeitschte, und mit sausenden Maschinen, eine lange Rauchfahne hinter sich zurücklassend, dampfte der schlanke Hilfskreuzer, an dessen Heck die deutsche Kriegsflagge wehte, Wind und See entgegen, daß der Gischt der zurückgeworfenen Wasserberge in hellen Silberwolken um den schlanken Bug bis hinauf in die Toppen flog. — An Bord herrschte ein fremdartiges Leben. Auf dem Promenadendeck des sonst dem Passagierverkehr dienenden Schnelldampfers standen Schnellfeuergeschütze statt der Korbsessel und Liegestühle. Die vornehme Einrichtung des Damen- und des Rauchsalons war herausgenommen; der Raum diente der Freiwache zum Aufenthalt, und statt einer international gemischten Reisegesellschaft waren nur die wackeren Blaujacken zu sehen.

Alles an Bord war in gehobener Stimmung, die gesamte Besatzung erfüllte eine hohe, freudige Spannung. Mit eiserner Ruhe stand der Maschineningenieur im engen, dampfschwülen Raum am Steuer seiner Maschine, mit angespanntester Schärfe spähte der Signalist in das Grau des sinkenden Abends — ein einziger Gedanke schien alle diese tapferen Männer vom Kommandanten bis herab zum letzten Mann zu beseelen: Hingabe und Kriegsfreudigkeit! Denn sie hatten die Auszeichnung, als erste Aufklärung gegen den Feind zu dampfen, gegen einen wirklichen Feind, keinen markierten, gegen die berühmte englische Kriegsflotte! Wer wollte es ihnen verdenken, daß sie darauf brannten, sich mit diesem Gegner zu messen!

Auch der Rest des blassen Tages war verdämmert; schwarz schien die heranrollende Flut, und gespenstisch leuchteten die schneeigen Wellenköpfe. Kein Licht war an Bord der „Frisia", auch die notwendigsten Lichter, so im Kartenzimmer auf der Kommandobrücke, waren nach außen sorgfältig abgeblendet.

Mit langen Schritten ging der diensthabende erste Offizier, der lange Theden, wie er allgemein genannt wurde, auf der Brücke hin und her, und im Kartenzimmer saß der Kommandant, Korvettenkapitän Hellerau, ein kleiner, beweglicher Herr mit lebendigen, klugen Augen, und studierte eifrig — zum hundertsten Male — die auf dem Tische ausgebreitete Seekarte.

Der lange Theden trat jetzt in die halb offene Tür und sagte: „Herr Kapitän, wenn wir die feindlichen Streitkräfte vor Portsmouth festgestellt haben, dann hätten wir die schönste Gelegenheit, einen flotten Husarenstreich zu verüben. Wir dampfen mitten hinein in die feindliche Flotte! Vielleicht schlafen sie! Ein Torpedo links, ein Torpedo rechts — ein feindlicher Kreuzer fliegt links, einer rechts —"

„Sachte, sachte!" mahnte der Korvettenkapitän und lachte. „Vielleicht schlafen die Engländer auch nicht! Sie vergessen, daß Sie keine zolldicken Panzerplatten um sich haben. Eine Granate, ein Torpedo genügt für unsern Hilfskreuzer, und wir fliegen."

Der lange Theden wurde ernst. „Gewiß, Herr Kapitän!" erwiderte er, „Aber unsre ‚Frisia' ist ein erstklassiger Renner, schwarz wie ein Rabe, kaum zu sehen. Herr Kapitän" — es klang beinahe flehentlich — „wir müssen etwas tun!"

Kapitän Hellerau brummte in den Bart. Merkwürdig, was ein solcher Gedanke für eine zwingende Gewalt hat! Wenn es gelänge, den Feind zu überraschen — unmöglich war das nicht —, so konnte er durch ein kühnes Draufgehen unsterblichen Ruhm gewinnen, eine Tat verrichten, die in der Kriegsgeschichte bisher einzig dastand! Eine solche Gelegenheit kam vielleicht nie wieder.

Im Türrahmen stand wieder der erste Offizier. „Land in Steuerbord!" meldete er kurz, dienstlich.

Kapitän Hellerau sprang auf und eilte auf die Kommandobrücke. Nacht ringsum — wogendes Meer! Doch mit dem Glas unterschied man deutlich eine grau aus dem Meer sich türmende Masse: die Kreidefelsen des englischen Hafens Dover; die scharfen Ränder kennzeichneten die Bastionen der neuen Festungswerke. Kein Blinklicht warf seinen freundlichen Schein wegweisend über die schäumende See, alle Feuer waren gelöscht. Doch auch kein Schuß blitzte von den Wällen. Ungesehen passierte die „Frisia".

Das Signal: „Klar zum Gefecht!" rief jeden Mann auf seinen Posten. Und der Mann, der im untersten Raum zur Ausgabe von Munition bereitstand, war mit so gespannter Aufmerksamkeit bei der Sache, wie der Stab oben auf der Kommandobrücke.

So ging es dahin, mit stampfenden Maschinen, eine Stunde, zwei Stunden. Die See rauschte um das heftig arbeitende Schiff, der Gischt flog in Wolken empor, aber kein Feind kam in Sicht.

Die „Frisia" steuerte tiefer in See. Der lange Theden beobachtete die Küste durch das Glas.

„In Brighton scheinen die armen Kerls ihren Whisky im Dunkeln trinken zu müssen," bemerkte er. „Auch da sind alle Lichter gelöscht."

Hellerau antwortete nicht. Sein ganzes Denken war von seiner Aufgabe erfüllt. Jeden Augenblick konnte er auf eine Mine stoßen; er dampfte darum außerhalb der gewöhnlichen Schiffahrtsstraße. Aber vorwärts! Heran an den Feind! Das lag völlig in seiner Aufgabe.

Wieder dampfte man eine Stunde oder länger mit gespannten Nerven. Immer mehr näherte man sich der Einfahrt nach Portsmouth, dem gewaltigen englischen Kriegshafen, dessen ungeheure Forts auch den größten Linienschiffen Verderben drohten, in dessen Feuerbereich sich mit seinem ungeschützten Fahrzeug zu begeben Wahnsinn wäre, ja noch mehr als das!

Voraus aus dem Wasser hob sich ein dunkler Punkt, etwas ferner noch einer, sich mit den Wellen hebend und senkend. Nur das geübte Auge des Seemanns erkannte diese Punkte als Schiffe. Feindliche Kreuzer! Wie ein elektrischer Funke zuckte es durch alle Herzen.

Wie Faust und Schenkel des Reiters das Roß, so warf das Kommando des Kapitäns das Schiff herum. In weitem Bogen umfuhr die „Frisia" die Vorpostenschiffe.

Die lagen ruhig vor Anker; von der fern durch die hohen Wellenhügel dampfenden „Frisia" bemerkten sie nichts.

Kapitän Hellerau richtete den Kurs wieder nach Norden. In Backbord lag jetzt dunkel die Küste der lieblichen Insel Wight.

Mit angestrengtester Aufmerksamkeit spähten er und sein erster Offizier durch die großen Ferngläser und zählten die schwarzen Punkte, jeder ein Dreadnought, die in langer Kiellinie sich aus den grauen Fluten abhoben. Dahinter ragte ein Wald von Schornsteinen, das englische Kanalgeschwader lag vollzählig versammelt.

Ihre Aufgabe, die Stellung der feindlichen Flotte zu erkunden, war erfüllt. Ein feiner, grauer Ton dämmerte über den Wogen, das Grauen des Morgens. Es war höchste Zeit.

Da wies Theden mit der Hand hinüber; einer der Punkte löste sich von der Masse der übrigen, man sah durch das Glas, wie eine weiße Linie sich vor seinem Bug bildete. Ein Kreuzer machte sich auf, zur Jagd?

„Wir wollen ihm ein paar Minen in den Weg werfen," sagte der Kapität. Mit äußerster Schnelligkeit wurde der

Befehl ausgeführt. Dann wurde die „Frisia“ mit vollen Maschinenkräften herumgeworfen, und mit vollen Maschinenkräften jagte sie davon.

„Herr Kapitän,“ sagte da Theden, beinahe heiser vor Erregung, „wir wollen den Aufklärungskreuzern eins aufbrennen!“

Hellerau stand mit gerunzelten Brauen. Sein Auftrag war erfüllt, er durfte sein Schiff nicht in weitere Gefahr bringen. Und eine Granate von drüben genügte! Zwar — er zog die Uhr: der nächste Weg ging an den Aufklärungsschiffen vorüber! In einer halben Stunde hatte er sie erreicht! Steuerte er ihnen aus dem Wege, so verlor er eine Stunde, wurde bei Tageslicht von ihnen jedenfalls bemerkt und desto sicherer abgeschnitten. Einen Augenblick stand er im Zweifel, wägend, berechnend, dann war sein Entschluß gefaßt!

* * *

Etwa zur selben Zeit trat auf dem englischen Kreuzer „Amphitrion“, der zu den Vorpostenschiffen gehörte, der Kommandant, ein langer, hagerer Mann, aus dem Steuerhäuschen, gähnte laut und sagte, seine kurze Pfeife aus der Tasche ziehend, zu dem wachhabenden Leutnant: „Schlechte Betten auf dem alten Kasten! Sonst nichts Neues?“

„Nichts Neues!“ versetzte der Angeredete salutierend.

„Hm, hm!“ machte der Kommandant. „Ein kühler Morgen, was? Es ist nicht nötig, daß wir uns die Augen hier aus dem Kopf gucken. Sind keine Deutschen da. Kommen auch keine! Haben sich hint . Helgoland oder in ihren Kaiser-Wilhelm-Kanal verkrochen. Wir sind ihnen doch ein bißchen zu groß. Auf jedes ihrer Schiffe zwei von uns! All right!“

“All right!” lachte der Leutnant.

„Lassen Sie uns erst einen Schluck Kaffee trinken,“ fuhr der Kommandant fort. „Dann wollen wir weiter warten.“

Der Kommandant ließ sich an der Spitze der Tafel nieder. Oben schlug der Apparat der Funkentelegraphie kurz an. Niemand achtete darauf. Auch die Wache war unter Deck gegangen wie die Offiziere.

„Sie können mal nachher die Granaten nachsehen und nachzählen, Leutnant Biggins,“ fuhr der Kommandant fort, die Pfeife in den Mundwinkel schiebend. „Und einen Zettel aufkleben: Gruß an die deutschen Vettern!“

Im selben Augenblick traf ein Stoß das ganze Schiff, ein furchtbarer Krach ertönte, Flammengarben schossen auf! Der Kreuzer legte sich schwer, wie tot, nach Backbord, Wasser stürzte in alle Räume, dumpfe Schreie tödlich verwundeter Menschen, gellende Bootsmannspfeifen schrillen durcheinander, ein Rennen, Stürzen zu den Booten. Der Torpedo der „Frisia“ hat gesessen! Das war der Gruß von den deutschen Vettern!

In der Ferne aber dampfte mit voller Kraft die „Frisia“ glücklich der Heimat zu.

Blühender Apfelzweig

Kinder des Frühlings

Von Dr. E. Bade

Ein Kirschblütenzweig

Es ist Frühling! Der Kalender sagt es. Aber die Luft ist rauh, der Himmel hat so gar nichts von seiner Frühlingsbläue und dazu weht der Wind so scharf, so kalt. Es könnte nach der Witterung noch Anfang November sein. Trotzdem zieht ein eigenartiges Wehen, ein unbestimmtes Ahnen durch die Natur, als stände sie vor einem großen Entschlusse, ohne daß sie wüßte, was zu tun ist. Noch etwas später und über Baum und Strauch webt sich ein leichter, duftiger Schleier. Rötlich schimmert es in den Kronen des Ahorns, im goldigen Glanze leuchten die Hecken der Kornelkirsche, völlig verdeckt sind die Zweige von den dichten Schirmen ihrer vierblätterigen Blüten, zwischen denen sich die jungen Blätter nur schüchtern hindurch wagen. Wunderbar zart breitet sich das frische Grün über die Weiden aus und die Wiese bildet einen smaragdgrünen Teppich. Das goldene Sonnenlicht spielt neckisch auf den grünen Spitzen des jungen Laubes, das überall mit einer längst verhaltenen Kraft aus den goldenen Knospen hervorbricht. Es ist, als ob zahllose grüne Lämpchen an allen Zweigen entzündet sind, die ihren grünlichen Lichtschimmer in den jungen Frühling leuchten lassen.

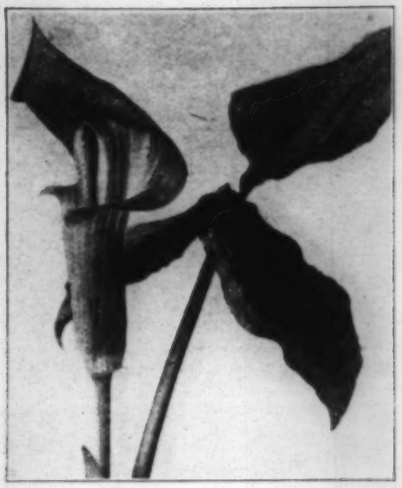
Dick geschwollen, von einer gelblichen, braunen Hülle umgeben, stehen überall an den Endtrieben der Hickory die Knospen. Gleich Lichtern auf Leuchtern werden sie von den Zweigspitzen gehalten, sodaß sie die Frühlingssonne allseitig umkosen kann. Bevor sich indessen die Laubknospen der Bäume öffnen, erscheinen im Walde die ersten Frühlingsblüten. Ungehinderten Zutritt zum Boden findet jetzt noch das Frühlingslicht, kein dichtes Blätterdach hüllt ihn, wie im Sommer, in ein gewisses Dämmerlicht, kaum leichte Schatten werfen die Zweige, sodaß sich diese ersten Frühlingskinder, die Anemonen, des flutenden Sonnenlichtes, welches der blaue Himmel wiederstrahlt, voll erfreuen können.

Allzu leicht ist es den ersten Frühlingsblumen nicht gemacht, den Kampf um das Dasein aufnehmen zu können. Es ist wunderbar, wie diese, ihrem Aeußeren nach so überaus zarte Pflänzchen, es mit der oft noch so rauhen und launischen Frühjahrswitterung aufnehmen, wie die scheinbar so hinfälligen, so empfindlichen Blüten aus dem kahlen, unwirtlichen Boden hervorbrechen und sich trotzig zu behaupten wissen, wenn sie mit rauher Hand der kalte Nordwind schüttelt. Heute schön und warm, morgen kalt, regnerisch und unfreundlich, das ist ja die Losung des Frühlings, das sind seine Wetterlaunen, denen sie begegnen müssen.

Vorsichtig in der Auswahl ihres Standplatzes sind alle Frühlingsblüher. Einmal siedeln sie sich an den freiliegenden, sonnigen, nach Süden geneigten, grasigen Hängen an und auf der anderen Seite ist es der Astbereich der Bäume, wo sie wachsen. Der südlich gelegene Hang bietet ihnen in ausgiebiger Weise das zu ihrem fröhlichen Gedeihen unbedingt notwendige Sonnenlicht und die damit Hand in Hand gehende Wärme.

Ohne Luft, Licht und Wärme verkümmert die Pflanze, sie wächst wohl, aber sie zeigt kein fröhliches Gedeihen. Sie sucht Wärme, wie jeder lebende Körper und sie bedarf ihrer um so mehr, je näher ihr Eintritt in unsere Welt dem Ende des Winters zu liegt, wo der Boden noch kalt ist, noch nicht von der Sonne durchwärmt ist.

In dem Schutz des Baumgeästes findet die Frühlings-



Jack-in-the-pulpit

Wilde Nelke

Rue Anemone

pflanze Wärme. Die noch kahlen Aeste und Zweige saugen gewissermaßen die Sonnenstrahlen auf, und zwar um so mehr, je dunkelfarbiger sie sind. Hierzu kommt noch, daß die Hauptwärmequelle für die Bäume und die perennierenden Pflanzen die Bodenwärme ist. Die im Sommer im Boden eingedrungene Wärme wird hier lange Zeit zurückgehalten und diese Wärme benutzen die Bäume, um sich — je nach ihrem Wärmebedürfnis — vor dem Frost des Winters zu schützen. Ihre Wurzeln sind „Wärmefänger", was sie von ihr im Boden gewonnen haben, geht in den Stamm und die Gewebe, hinauf in die Krone zu den Knospen, die in ihrer mit Schuppen bedeckten Kappe die aufsteigende Wärme in ihrem Innern sich sammeln lassen. Diese von den Baumwurzeln gesammelte Bodenwärme, von denen ein Teil in die oberen Erdschichten entweicht, ist es in erster Linie die den Frühlingsblütenpflanzen des Waldgrundes zu gute kommt.

Aber weit wagen sich in der Regel diese ersten Frühlingsblumen nicht über den Boden hervor, bescheiden ducken sie sich in das Moos, wo ihre Blüten Schutz vor den kalten Winden haben und wo die Wärme am größten ist, so z. B. das herzige Veilchen, das alljährlich in „Frühlingsgedichten" verherrlicht wird und das jeder so gern pflückt. Die Anemone oder Buschwindröschen dagegen sind einige der wenigen Frühlingspflanzen, die eine relativ große Stengelhöhe erreichen. Aber trotz der scheinbaren Hinfälligkeit ihrer Blüten und ihrer grünen Teile, widerstehen sie standhaft allen Witterungsunbilden. Interessant ist an den Anemonen die Neigung zur Spielartenbildung. Häufig trifft man bei ihnen Blüten mit vier, sechs, ja sogar neun Blütenblättern, die des öfteren noch im doppelten Kreise stehen.

Bluehendes Dogwood

Etwas später im Frühjahr ist der Boden weiß von den Blütensternen der "Spring-Beauty" (Claytonia virginica), die sich zu drei und vieren an den schlanken Blütenstielen schaukeln. Andere Frühlingspflanzen lieben und wollen nicht die volle Sonne, ziehen sich in den, wenn auch noch wenig ausgiebigen Schutz der Hecken etc. zurück, so z. B. die Leberblümchen (Hepatica triloba). Sie sind so rechte Frühlingsboten im jungen, maifrischen Laubwalde, wo ihr voller Busch schöner, dreilappiger Blätter auch noch dem Abwelken der hellblauen, weißen, rötlichen oder violetten Blümchen eine Zierde bildet. Früher galt das Leberblümchen seiner Blattform wegen als ein Heilmittel gegen Leberkrankheiten. Solchen Winken der Natur, die Pflanzen und Tiere unsterblich zur Schau trugen, folgte man damals willig, sodaß die alten Offizinen vollgepfropft waren von Pflanzen und Pflanzenteilen und auch viele "Simplicia", wie die alten Aerzte diese „Heilmittel" nannten, aus dem Tierreiche enthielten. Aus den heutigen Apotheken sind sie fast alle verschwunden oder stark reduziert.

Eine ganz eigenartige Frühlingsblume besitzt der "Indian Turnip" (Arisaema triphyllum), besser vielleicht als "Jack-in-the-pulpit" bekannt. Ueberall im Walde drängen die frischen Triebe aus der unterirdischen Knolle unter dem Schutze der warmen, modernden Decke dem Lichte entgegen. So gewaltig ist dieses Treiben und Drängen, daß es wie selbstverständlich alle Hindernisse aus dem Wege räumt. Die schwere Decke des abgefallenen Laubes, die den größten Widerstand zu leisten scheint, weicht vor dem wachsenden, sich höher hinaus streckenden Keim, und wenn ihre Masse zu gewichtig ist, dann werden die modernden Blätter einfach durchstoßen und der junge Trieb wächst mitten durch sie hindurch, sodaß die entwickelte Pflanze oft noch an ihrem Stengel den eigenartigen Schmuck durchlöcherten Falllaubes trägt, der der sprossenden Naturkraft ein Hindernis sein wollte. An den Trieb von Arisaema entfaltet sich das Dreiblatt und das allgemein als Blüte angesehene Hüllblatt, welches röhrig oder dütenförmig den kolbigen Blütenstand umgibt, der mit winzigen Blüten dicht besetzt ist. Farbig, wie bei vielen verwandten Arten, ist das Blütenfüllblatt bei unserem "Jack" gerade nicht, es zeigt so ein Gemisch zwischen Grün und Braun, daß die Blüte mehr abstoßend wirkt.

Vorfrühling ist es, was uns alle diese kleinen Kinder Floras erzählen. Der eigentliche Frühling, die wirkliche Frühlingszeit kommt erst mit der Zeit der Baumblüte, wenn die Obstbäume, das "Dogwood" etc. im rötlich-weißen und weißen Kleide wie vom Winterschnee bedeckt ihre Zweige im lichten Sonnengold baden.

Illustrierte Chronik der Zeit

Eine von den deutschen Pionieren im Ueberschwemmungsgebiet der Yser hergestellte Brücke

Der europäische Krieg ist in ein ganz neues Stadium getreten, indem Deutschland und Groß-Britannien sich gegenseitig die Zufuhr abzuschneiden suchen, und infolgedessen die Aufmerksamkeit auf die Ereignisse gelenkt wurde, die sich zur See abspielten. Nachdem England den amerikanischen Dampfer „Wilhelmina", der mit Nahrungsmitteln beladen und nach Hamburg bestimmt war, mit Beschlag belegt hatte, entschloß sich die deutsche Regierung zu Repressalien. Es wurde hervorgehoben, daß die englische Regierung selbst wiederholt erklärt hatte, Nahrungsmittel, die nicht für die Verpflegung der Truppen bestimmt wären, dürften nicht als Kontrabande behandelt, sondern müßten frei zugelassen werden. Die Londoner Regierung stellte sich auf den Standpunkt, Deutschland habe alles innerhalb des Reiches vorhandene Getreide mit Beschlag belegt, und daher würde die Ladung der „Wilhelmina" nicht in Privathände, sondern in die der Regierung übergehen. Trotzdem darauf hingewiesen wurde, daß die deutsche Regierung nur die am 31. Januar vorhandenen Vorräte mit Beschlag belegt hatte, um ihre Vergeudung zu verhüten, und daß die ausdrückliche Erklärung ergangen war, nach diesem Datum importierte Waren würden den Privatleuten, die sie empfingen, überlassen bleiben, und obgleich ferner die Regierung das Anerbieten machte, die Ladung der „Wilhelmina" sowohl, als auch fernerer Dampfer solle unter Aufsicht der amerikanischen Konsuln privat verkauft werden, verharrte England auf seinem Standpunkt. Daraufhin kündete Deutschland am 4. Februar an, daß es vom 18. an die Groß-Britannien umgebenden Gewässer als eine Kriegszone betrachten und jedes dort angetroffene Schiff von Unterseebooten vernichtet werden würde. Nachdem die Frist von 14 Tagen verstrichen war, begannen die deutschen Unterseeboote die Arbeit und versenkten so viele englische und französische Handelsschiffe, sowie auch einige Transportdampfer, die sich auf dem Wege von England nach Frankreich mit Truppen an Bord befanden, daß die Schiffahrt des Inselreiches gänzlich sistiert wurde. Als Antwort auf diese Maßregel erklärte England, es werde kein Schiff mehr nach und von deutschen Häfen fahren lassen und sogar die nach neutralen Häfen bestimmten oder aus ihnen kommenden Dampfer anhalten und die auf ihnen befindlichen Waren konfiscieren, die entweder aus Deutschland stammten oder voraussichtlich dorthin geschickt werden sollten.

✣ ✣ ✣

Die amerikanische Regierung protestierte in London gegen die Festhaltung der „Wilhelmina" sowie anderer amerikanischer Dampfer und ferner dagegen, daß die britischen Schiffe die amerikanische Flagge benutzten, um sich vor Angriffen der deutschen Unterseeboote zu schützen. England stellte sich aber auf den Standpunkt, daß es tun und lassen könne, was es wolle, und warf sich zur unumschränkten Beherrscherin der Meere auf. Wenn es ihm gelingt, seine Absicht einer vollständigen Blockade durchzusetzen, so werden dadurch die neutralen Länder natürlich auf das Schwerste geschädigt, und dies geschieht im Widerspruch zu allen Regeln des Völkerrechts. Es ist also zu erwarten, daß weitere heftige Proteste ergehen werden, und es muß abgewartet werden, ob England auf seinem Standpunkt besteht. Die amerikanische Regierung sah sich außerdem veranlaßt, in recht heftiger Weise, die durch die Verhältnisse nicht berechtigt schien, in Deutschland dagegen zu protestieren, daß die Unterseeboote auch neutrale Schiffe mit dem Untergang bedrohten. Dies war gar nicht der Fall gewesen, vielmehr hatte die deutsche Regierung einfach darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht unmöglich wäre, daß in der Kriegszone auch neutrale Dampfer zu Schaden kämen, besonders weil die englische Admiralität angeordnet hatte, die englischen Schiffe sollten neutrale Flaggen hissen. Deutschland antwortete darauf würdig, aber sehr entschieden, daß es von seinen Absichten nicht zurückgehen könne. Die Kapitäne der Unterseeboote würden Befehl erhalten, sich sehr vorzusehen, wenn aber durch einen unglücklichen Zufall ein amerikanischer Dampfer Schaden erlitte, so könne Deutschland keine Verantwortung dafür übernehmen. Seitdem sind zwei amerikanische Dampfer, die mit Baumwolle auf dem Wege nach Bremen waren, auf Minen geraten und in die Luft geflogen, jedoch hat sich herausgestellt, daß ihre Kapitäne sich auf einem falschen Kurs befanden und die Weisung der deutschen Admiralität, einen deutschen Lotsen an Bord zu nehmen, nicht befolgt hatten. In dem einen Falle wird sogar behauptet, daß der Dampfer von englischen Offizieren den Rat erhalten hatte, einen Kurs zu nehmen, der ihn unfehlbar in die deutschen Minenfelder führen mußte.

✣ ✣ ✣

An der ganzen Front in Frankreich hat sich seit dem großen deutschen Vorstoß in der Gegend von Soissons nichts von Bedeutung ereignet. Die beiden Heere stehen sich immer noch auf derselben Linie gegenüber, wenn auch hier und dort kleine Veränderungen vorkommen, die zum weitaus größten Teil den Deutschen zum Vorteil gereichen. In dem Argonnenwalde, der westlich von der Festung Verdun liegt, machen die Deutschen stetige Fortschritte. Dieses gebirgige Gelände, das von dichtem Buschwerk bedeckt ist, muß Schritt für Schritt erobert werden, ehe an die Einschließung der Festung gedacht werden kann. Die deutschen Truppen haben jetzt über die Hälfte des Waldes im Besitz, und die Verteidigung seitens der Franzosen scheint immer mürber zu werden. Die Feinde haben dort in den letzten Monaten über fünfzigtausend Mann und etwa hundert Maschinengewehre verloren und gehen trotz aller Verstärkungen stetig zurück. Am Westabhang der Vogesen in der Gegend von Badon-Viller sind die Franzosen von den Kämmen des Gebirges über sechs Kilometer zurückgetrieben worden, und auch im Ober-Elsaß haben sie nur ein paar Gebirgsdörfer besetzt. Präsident Poincare und Kriegsminister Millerand führten dort eine kleine Komödie auf, indem sie sich von den Einwohnern eines kleinen Dörfchens huldigen ließen und die Besitzergreifung von Elsaß-Lothringen feierlich proklamierten. In

Wirklichkeit haben die Franzosen aber nur einen kleinen Teil des östlichen Abhanges der Vogesen in der Gegend der Festung Belfort, der noch nicht ein Prozent des Gesamtareals der Reichslande ausmacht, im Besitz.

❖ ❖ ❖

Im Osten sind die deutschen Truppen unter Feldmarschall von Hindenburg bis dicht an die Weichsel vorgedrungen, nachdem sie vor den riesigen Massen, die die Russen an die Front gebracht hatten, zeitweise zurückgehen mußten. Der Feind wurde gänzlich überrascht durch eine unerwartete Bewegung, die von Ostpreußen ausging, und zu der man Truppen mit der Eisenbahn und per Schiff von Danzig nach Königsberg geschafft hatte. Die zehnte russische Armee wurde vernichtend geschlagen, ganz Ostpreußen von den Feinden gesäubert, und die Deutschen drangen bis an die russische Festungslinie am Nimen und Narew vor. Die Zahl der Gefangenen betrug über hunderttausend, und über dreihundert Kanonen wurden erbeutet nebst zahlreichen Maschinengewehren, großen Massen von Munition und anderen Ausrüstungsgegenständen. Die aus elf Infanterie- und mehreren Kavallerie-Divisionen bestehende zehnte Armee rettete sich nur teilweise durch wilde Flucht. Das russische Oberkommmando warf den anstürmenden Deutschen so schnell wie möglich neue, frische Streitkräfte entgegen, konnte aber die geschlagenen Truppen nicht mehr retten, und nur das weitere schnelle Vorgehen zeitweise ins Stocken bringen. Unterdessen geht der Vormarsch auf Warschau schrittweise weiter, und der lange geplante Einfall der Russen in Preußen, auf den die Franzosen und Engländer ihre ganze Hoffnung setzten, ist wohl endgiltig abgeschlagen.

❖ ❖ ❖

In Galizien haben sich die Oesterreicher, verstärkt durch deutsche Truppen, nicht nur der heftigen russischen Angriffe erwehrt, sondern sind auch langsam vorwärts gegangen. Alle Angriffe auf die Pässe der Karpathen wurden erfolgreich abgeschlagen, und die Bukowina von den Russen gesäubert. So ist die Lage im Osten gegenwärtig eine recht günstige, und es sieht aus, als ob der russische Widerstand bald gebrochen sein würde, besonders da nach zuverlässigen Berichten die Stimmung im Innern des Landes keineswegs günstig ist, und die Regierung sich ernstlich vor einer Revolution fürchtet. Erwähnt mag werden, daß der von den Deutschen besetzte Teil Frankreichs ziemlich genau acht Prozent des ganzen Areals des Landes ausmacht und einer der wichtigsten Teile der Republik ist, weil sich dort die meisten Industrie-Städte befinden. Volle achtzig Prozent der Stahl- und Eisen-Produktion Frankreich's kamen aus diesem Bezirk, und das Land kann nicht allein nicht mehr exportieren, sondern muß seinen Bedarf in England und Amerika decken. Auch die Kohlen-Produktion ist zum größten Teil in den Händen der Deutschen, und während die Franzosen ihre Kohlen aus England beziehen müssen, schicken die Deutschen das Produkt der von ihnen betriebenen französischen Kohlenbergwerke nach Deutschland und anderen Ländern. Aus einer Zusammenstellung ergibt sich, daß am 1. März Deutschland und Oesterreich zusammen beinahe 1,200,000 Gefangene hatten; darunter befinden sich allein 26 russische Generale.

Die am weitesten vorgeschobenen Schützengräben an der Aisne.

❖ ❖ ❖

Nicht ganz so günstig hat sich der Feldzug der Türkei gestaltet. Im Kaukasus und in Persien haben die Türken allerdings nennenswerte Vorteile über die Russen errungen, und auch ihr Angriff auf den Suez-Kanal ist stark genug gewesen, um die Engländer zu zwingen, große Truppenmassen nach Aegypten zu schicken. Genaue Nachrichten von dort fehlen gänzlich, indessen läßt sich wohl mit Bestimmtheit sagen, daß der türkische Angriff keineswegs zusammengebrochen ist, wie von London aus fortwährend berichtet worden ist. Die Nachricht, daß der Emir von Afghanistan sein Volk zum Kriege gegen Rußland aufgefordert hat und einen Einbruch in Indien plant, woraus sich sicherlich eine Empörung gegen die britische Herrschaft in Indien entwickeln würde, wird von London aus ebenfalls in Abrede gestellt, scheint aber zweifellos richtig zu sein. Bedrohlich ist jedenfalls die Lage in den Dardanellen; ein sehr starkes, aus mindestens zwanzig Dreadnaughts bestehendes englisch-französisches Geschwader hat die Befestigungen an den Küsten der Dardanellen beschossen und ist in die Meerenge eingedrungen. Man darf nicht in Abrede stellen, daß die Möglichkeit vorliegt, daß der Durchbruch gelingen wird, wenn auch mit schweren Opfern. Sollte dies geschehen, so wird Konstantinopel in die Hände der Alliierten fallen. Die erste Folge wäre, daß der russische Weizen aus dem Schwarzen Meere nach dem Westen Europa's transportirt werden könnte, und daß ferner Rußland im Stande wäre, auf dem Wege durch das Mittelmeer Waffen und Munition zu erhalten, die es jetzt nur über Wladiwostok und die sibirische Bahn bekommen kann. Dabei hilft Japan nach Kräften und hat Rußland schon die in dem letzten Kriege erbeuteten russischen Gewehre verkauft. Wenn die Alliierten sich nicht über den Besitz von Konstantinopel einigen können, so ist es wohl möglich, daß diese Frage zu ernsten Zwistigkeiten führt. Rußland ersehnt seit langen Jahren den Besitz von Konstantinopel und die Herrschaft über die Meerengen, die die Durchfahrt von dem Schwarzen nach dem Mittelmeer ermöglichen. Damit sind weder England und Frankreich noch Rumänien, Griechenland und Italien einverstanden, und alle diese Mächte befürworten, daß Konstantinopel und die Meerengen für neutral unter dem Schutz der Großmächte erklärt werden. Die Interessen dieser Länder gehen in dieser Beziehung weit auseinander, und es handelt sich darum, ob ein offener Bruch zwischen ihnen bis nach dem Friedensschluße vermieden werden kann. Läßt sich dies nicht erreichen, so kann die Einnahme von Konstantinopel eine für Deutschland höchst vorteilhafte Wendung in der politischen Situation herbeiführen.

❖ ❖ ❖

Japan hat die Gelegenheit benutzt, um einen Versuch zu machen, China ganz unter seine Kontrolle zu bringen. Es forderte von der chinesischen Regierung die Gewährung aller Konzessionen für Eisenbahnen und Bergwerke, das Recht der unbeschränkten Einwanderung, die Zustimmung zu allen Verträgen mit fremden Mächten u. s. w. China wandte sich, um Hilfe bittend, an die Ver. Staaten und andere Großmächte, und es heißt jetzt, Japan hätte einige seiner Forderungen fallen lassen.

❖ ❖ ❖

In San Francisco wurde die Panama-Pacific Internationale Ausstellung eröffnet, indem Präsident Wilson durch den Druck auf einen Knopf einer elektrischen Leitung das Zeichen dazu gab. Die Ausstellung ist in Bezug auf Umfang der Anlagen und Pracht der Gebäude wohl die größte und schönste, die bis jetzt abgehalten worden ist. Es beteiligen sich an ihr einundvierzig ausländische Nationen, sowie dreiundvierzig Staaten und drei Territorien der amerikanischen Union. Die Eröffnungsfeierlichkeiten waren die üblichen und bestanden in Paraden, Glockengeläut, Kanonenschüssen und Reden.

Plauderei mit unseren Leserinnen

Wenn ein Liebes dir der Tod
Aus den Augen fortgerückt,
Such es nicht im Morgenrot,
Nicht im Stern, der Abends blickt.
Such es nirgends früh und spät,
Als im Herzen immerfort.
Was man so geliebet, geht
Nimmermehr aus diesem Ort.

J. Kerner.

* * *

Wird der Lenz, dessen Herannahen wir trotz Sturm und Wetter allenthalben fühlen, der Welt und vor allem unserem geliebten alten Vaterlande den Frieden und die Ruhe bringen? Nicht nur wir, sondern die ganze Menschheit giebt sich dieser Hoffnung hin. So sehr wir die Opferwilligkeit des deutschen Volkes bewundern, so greift es uns doch an das Herz, wenn wir von den Verlusten hören und die Todesanzeigen in den deutschen Zeitungen lesen. Wie schön und wie tapfer sie auch klingen, es läßt sich doch nicht verbergen, daß sie von tiefem Weh erzählen. Da ist das Elternpaar, das sich glücklich preist, nun auch den fünften und letzten Sohn für das Vaterland hingegeben zu haben; da ist der Vater, der mitteilt, daß sein einziger Sohn, sein ganzer Stolz, das Glück hatte, auf frischer, grüner Haide den fröhlichen Soldatentod für Kaiser und Vaterland sterben zu dürfen. Wir lesen den Brief eines jungen Soldaten, der den Eltern von der Heldentat eines jungen Offiziers erzählt, der durch seinen aufopfernden Tod ein ganzes Regiment rettete, und der mit den Worten schließt: „Und dieser Offizier war euer Sohn, mein Bruder". Dann wieder sieht man, wie die Menschen, die durch weite Abstände getrennt waren, einander näher kommen, wenn man liest wie der Oberst in schlichten, zu Herzen gehenden Worten den Tod seines treuen Burschen an seiner Seite, der Bursche den seines Herrn anzeigt. Man ist nicht weichlich oder sentimental, wenn einem bei solchen Anzeigen, die soviel mehr enthalten als die paar Worte, die Tränen in die Augen treten und der Blick getrübt wird.

Sollen wir die nicht bewundern, die das alles tragen und immer wieder geben, die dabei fest und voller Vertrauen in die Zukunft blicken und sich durch nichts beirren lassen? Die lassen sich nicht von dem Kummer überwältigen, sie verschließen ihn fest in ihrem Inneren und zeigen der Welt gegenüber ein stolzes Herz, das seinen Verlust ohne ein äußeres Zeichen des Schmerzes trägt. Wenn wir das alles mit erleben und durchmachen, so erkennen wir wieder, wie wahr es ist, daß der Krieg nicht blos Schattenseiten hat. Er stärkt und kräftigt die Menschen, reißt sie aus der Weichlichkeit auf und bringt so manche edle Eigenschaft wieder zur Geltung. Es sieht wirklich manchmal so aus, als ob das Menschengeschlecht von Zeit zu Zeit durch eine gewaltige Katastrophe aufgerüttelt werden müsse, um nicht in der Verweichlichung und im Genußleben zu ersticken. Es geht ganzen Völkern genau wie dem einzelnen Menschen: wer sich daran gewöhnt hat, daß er ohne Anstrengung bequem leben und alle Annehmlichkeiten genießen kann, der wird schlaff und arbeitscheu und verliert das Bewußtsein, daß er Pflichten zu erfüllen hat, auch seinen Mitmenschen gegenüber. Daraus entwickeln sich die selbstsüchtigen Charaktere, die nur an das eigene Ich denken und weder Mitleid noch Mitgefühl besitzen. Und diese Gesinnung führt, sobald sie sich verbreitet, zu der Feindseligkeit der verschiedenen Bevölkerungsschichten gegen einander, weil die weniger gut situierten die Ueberzeugung erlangen, daß sie von den anderen keine Rücksicht erwarten dürfen, und deshalb hoffnungslos werden.

* * *

Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß Kriege wünschenswert sind. Sie bleiben mit allem, was sie im Gefolge führen, fürchterlich und entsetzlich, und es ist wahrlich traurig und beklagenswert, daß sie anscheinend nicht aus der Welt geschafft werden können. Denn wenn sie auch in einer Beziehung ein Volk verjüngen und gewisse gute Eigenschaften fördern, so sind sie doch mit ungeheuren Opfern der Einzelnen verbunden, für die kein Ersatz geliefert werden kann. Und wir dürfen nicht übersehen, daß auch manche keineswegs gute Eigenschaft überhand nimmt. Selbst bei einem so gesitteten Volke wie dem deutschen tritt durch die Gewöhnung an den Krieg eine gewisse Verrohung ein, die erst sichtbar wird, wenn der Frieden wiederhergestellt ist. Unter den Millionen Menschen, die im Felde stehen, giebt es natürlich solche, die ohne scharfe Aufsicht und stramme Zucht der Versuchung, Ausschreitungen zu begehen, nicht immer zu widerstehen imstande sind. Solange sie die Uniform tragen, hält sie die eiserne deutsche Disziplin in Ordnung, sobald sie aber entlassen sind, fühlen sie die wiedergewonnene Freiheit und überschreiten leicht die von der Gesittung gezogenen Schranken. Während eines Feldzuges giebt es auch keine eigentliche geregelte Beschäftigung, die der Friedensarbeit gleichkommt, und das Bewußtsein, daß jeder Augenblick den Tod bringen kann, macht den Soldaten ebenso zum Augenblicksmenschen, wie das Glück, das ihn oft aus den schwersten Gefahren unversehrt zurückkehren läßt.

So wird mancher, der einen langen Krieg durchgemacht hat, nicht nur härter und gefühlloser, sondern es wird ihm auch viel schwerer, sich wieder an die engen Verhältnisse des bürgerlichen Lebens zu gewöhnen. Auch nach dem deutsch-französischen Kriege ging eine Welle durch das deutsche Land, die eine beinahe unheimliche Zunahme der aus Rohheit verübten Verbrechen zeigte, und die Zahl der Arbeitscheuen wurde größer als gewöhnlich. Das sind Erscheinungen, die wir in den Kauf nehmen müssen, und wir brauchen sie nicht zu fürchten. Sie kommen und gehen, und wir dürfen auch nicht vergessen, daß in den letzten vierzig Jahren das deutsche Volk auch in sittlicher Beziehung einen großen Aufschwung erlebt hat. Gewiß war das auch damals eine große Zeit, aber so ernst, so entschlossen wie heute, und vor allem sich so voll bewußt, daß eine ungeheure Aufgabe zu überwinden war, waren wir doch nicht. Die Heimsuchungen des Krieges wurden nicht annähernd in demselben Maße in jedes Haus gebracht und das Land wurde wirtschaftlich kaum davon berührt. Jetzt ist der Druck ein viel stärkerer und er wird auch nach dem Friedensschluß anhalten und dafür sorgen, daß die übermütig Gewordenen schnell in ihre Schranken zurückgewiesen werden.

* * *

Als vor fast genau hundert Jahren die deutschen Heere aus den Befreiungskriegen in das verarmte, von den Franzosen ausgesaugte Vaterland zurückkehrten, nahmen sie mit verdoppeltem Eifer die Arbeit auf, die nötig war, um die geschlagenen Wunden zu heilen. Es wurde lange behauptet, daß dies das erste Mal war, wo ein siegreiches Volk sich nicht dem Uebermut überließ, sondern sich ernstem und fleißigem Schaffen widmete. Nach 1870/71 war es jedenfalls nicht so. Der in das Land strömende Reichtum führte eine Periode wilder Spekulation und verschwenderischen Lebens herbei, aus der das Volk mit Schrecken erwachte. Dann wurde es aber wieder nüchtern und sparsam, und wenn es heute auch nicht so genügsam ist, wie vor dem deutsch-französischen Kriege, so ist es doch so tüchtig und fleißig, daß es keine Torheiten begehen wird.

Freilich wird man sich einschränken müssen, aber für ein ganzes Volk ist es gerade so heilsam wie für einen einzelnen Menschen, nach guten Jahren, in denen man aus dem Vollen gelebt hat, zum Sparen gezwungen zu werden. Man hat sich in Deutschland schnell darein gefunden. Alle Nachrichten, die wir erhalten, stimmen darin überein, daß trotz der

fortlaufend günstigen Nachrichten nichts weniger als eine sogenannte Hurrah-Stimmung herrscht, daß vielmehr das ganze Volk von einem tiefen sittlichen Ernst erfüllt ist, der ihm über alle Schwierigkeiten hinweghilft. So wird Deutschland auch diesmal eine sittliche und wirtschaftliche Wiedergeburt erleben, wie nach dem dreißigjährigen und nach den Befreiungskriegen.

Das wird vornehmlich das Werk der deutschen Frau sein. Während die Männer in Feindesland dem Tode in die Augen sehen, ziehen die Frauen das junge Geschlecht auf, flößen ihm Tugenden und Festigkeit ein und üben sich selbst in der Enthaltsamkeit und sorgsamen Einteilung ihrer Mittel. Die deutschen Frauen sind dieser Aufgabe völlig gewachsen. Noch sind sie von dem Hang nach Luxus und üppigen Leben nicht annähernd so ergriffen, wie die anderer Völker; noch erblicken sie ihre wesentlichste Aufgabe in der Sorge um die eigene Familie und noch schreiten sie voller Würde und nimmer ermattender Arbeitslust durch das Leben. Noch sind sie gewöhnt, Leiden zu tragen und Opfer zu bringen und ihre Tränen in der Einsamkeit fließen zu lassen, dem Fremden aber gefaßt gegenüber zu treten. Die deutsche Frau wird die eigentliche Siegerin sein, denn durch ihr Wirken wird sich das Volk verjüngen und ihr werden wir es in erster Linie verdanken, wenn Deutschland auch nach dem Kriege und Siege so stark und ernst, arbeitswillig und tugendhaft dasteht, daß kein anderes Land mit ihm wetteifern kann.

Bilder aus Italien /// Von Martha Toeplitz

(Schluß von Seite 10)

straßen mit den schmalen typischen Trottoirs giebt es hübsche Geschäfte und elegante Auslagen, vor denen bewundernd junge und alte schwarzäugige Römerinnen in recht engen Röcken stehen. Aeußerst fesch sehen die Offiziere in den hohen Ledergamaschen und den togaartigen Mänteln aus. Zwar tragen die schneidigen Marsjünger recht unmilitärische Farben, zum Beispiel, hellblau und silber, grau und grün, gelb, rot und gold, aber sie passen herrlich in den römischen Sonnenschein. Die Amerikanerinnen bringen gern diese großen hellfarbigen Offiziers-Radmäntel als praktische und kleidsame Abendumhänge mit nach Hause. Recht malerisch nehmen sich auch die Bersaglieri, die Scharfschützen mit den großen auf ein Ohr gezogenen weichen Hüten aus, an denen ein Riesenbüschel Hahnenfedern im Winde weht; und erst gar die königliche Leibgarde mit den mit Roßschweifen geschmückten Messinghelmen. Auf jedem Schritt wird Einem jedoch klar, daß Rom halb kirchlich und halb königlich ist; denn man sieht ebenso viel Militär als Klosterschüler.

Fertig und stets von regem Verkehr erfüllt, ist nun der große neue, mit weißen Kacheln ausgelegte Tunnel, der die Alt- und Neustadt gewissermaßen verbindet. Er gefällt der Bevölkerung so sehr, daß eine Römerin mir in heller Begeisterung versicherte, der Tunnel wäre überhaupt das Schönste in Rom.

An Sonnenlicht ist Rom überaus reich, elektrisches Licht scheint jedoch ein rechter Luxus zu sein, etwa wie der Zucker, der ebenso teuer wie schlecht ist. Der elektrische Aufzug bewegt sich selbst im elegantesten Hotel langsam und quiekend auf- und abwärts, gerade als wollte er es den fixen Amerikanern zu Gemüte führen, daß in einer „ewigen" Stadt Zeit natürlich nicht Geld bedeuten kann.

Viele Brücken, neue und alte, führen über den Tiber, dessen Fluten gar oft an den Ereignissen der Weltgeschichte teilgenommen haben, keine aber ist so berühmt als die mit Skulpturen geschmückte Engelsbrücke, die zum alten Grabmal Hadrians führt. Die Marmorbekleidung und die antiken Statuen sind längst verschwunden, ein Engel krönt jetzt das gewaltige Rund des Gemäuers, das die Schrecken der Zeit so trotzig überstanden hat.

Kein Besucher verfehlt je, den Weg zur Villa Borghese einzuschlagen, diesem wunderbaren Schlößchen, das die kunstsinnigen Fürsten Borghese mit wahren Perlen der Mal- und Bildhauerkunst angefüllt haben. Hier hängt Tizian's Bild „die himmlische und die irdische Liebe" und im Erdgeschoß befindet sich die bekannte Statue Canova's, welche Pauline, die Schwester Napoleons darstellt. Die borghesischen Gärten sind noch ebenso zauberhaft schön, als zur Zeit, da Goethe dichtend und träumend in ihnen wandelte.

Will man die elegante Welt Roms sehen, so bietet sich gute Gelegenheit dazu bei den Nachmittagstees. Da kann man die Gräfinnen und anderen Aristokratinnen mit den feinen römischen Kameengesichtern und den blauschwarzen Haaren in modernen Toiletten beobachten, sowie die in Rom lebenden Amerikanerinnen, deren Dollars so manches alte Wappenschild vergolden half, deren mondäner Luxus die alten Paläste, die außen so düster und innen so herrlich sind, mit neuweltlichem Leben erfüllt. Hier sieht man auch die mit peinlicher, fast stutzerhafter Eleganz gekleideten Sprößlinge uralter vornehmer Geschlechter. Der Palmengarten des Grand Hotel ist ein beliebter Versammlungsort der eleganten Welt. Unter Musikbegleitung nascht man die berühmten römischen Süßigkeiten, vielleicht gar ein "Omelette surprise", dessen warme goldgelbe Außenseite ein "Icecream"-herz verdeckt.

Hat man so unermüdet aus dem unergründlichen Brunnen, Rom genannt, geschöpft, so überkommt Einen plötzlich die Sehnsucht nach freien Weiten, nach Einsamkeit und Stille. Die Campagna lockt dann mit ihrem Kranz von Bergen und den heroischen Ruinen der großen Wasserbögen, die Zeuge sind, wie glänzend das alte Rom die Wasserversorgung verstand, was so manche Großstadt erst nach Jahrtausenden lernte. Ueber die Via Appia führt der Weg hinaus. Früher war diese berühmteste Gräberstraße auf beiden Seiten mit kostbaren Grabdenkmälern besäet, die bis zu den Toren Roms führten. Jetzt sind nur noch Fundamente und einzelne Inschriften übrig, und nur das Grabmal der Cäcilia Metella beweist, wie groß und würdig die Vornehmen Roms ihre Todten bestatteten. An allen Felsenabhängen der Campagna heben sich Olivenwälder in grau-grüner weicher Färbung gegen den blauen Himmel ab, überall hin zerstreut sind zwischen Aeckern und Eucalyptuspflanzungen Schafweiden und einsame Wiesen zu sehen.

Geradezu zauberhaft schön ist es draußen in Frascati, wo der deutsche Kaiser eine Villa besitzt oder in Tivoli.

Gegen Abend fährt man in die Stadt der sieben Hügel zurück, der die Natur die wunderbare Lage verliehen hat, und in deren Luft die Cypressen des Südens und die Tannen des Nordens in gleicher Schönheit gedeihen. Das Akiba'sche Wort: „Es ist Alles schon dagewesen", paßt so recht auf Rom; denn es kann kaum noch etwas passieren, was sich nicht schon in der ewigen Stadt ereignet hätte. Auf jede erdenkliche Weise, durch Feuer und Schwert zerstört, durch Barbarenhorden geplündert, durch übergroßen Luxus ruiniert, ist sie heute so lebendig wie je. Alles, was übermenschlich groß und unerhört niedrig ist, hat die Stadt mitangesehen. Höchste Selbstverleugnung ging hier mit grausamster Willkür Hand in Hand, Cäsarenwahnsinn wechselte mit Volksbeglückung, große Staatsweisheit mit Barbarentum, tolle Orgien mit nie wieder erreichter königlicher Pracht. —

Gern, nur zu gern läßt man ein Paar Silberlinge in die rauschenden Wasser der Fontana Trevi gleiten, da es heißt, daß man sich dann immer zurücksehnen muß, und doch weiß man nur zu gut, daß es dieser kleinen symbolischen Handlung gar nicht bedarf; denn wer hätte je in der ewigen Stadt geweilt und keine Sehnsucht nach ihr empfunden?

Hans Ritter und seine Frau

Original-Roman von H. Courths-Mahler

Copyright 1914 by Gustav Gaeltner & Co., Berlin

(6. Fortsetzung)

Inhalt der bisher erschienenen Abschnitte

Felicitas Wendland lebt als fast mittellose Waise im Hause ihrer Tante, der Hofrätin Schlüter. Am Abend soll ein Fest im Hause stattfinden, dem sie zum ersten Mal seit ihres Vaters Tode beiwohnen wird. Unter den geladenen Gästen ist der Leutnant Harry Forst und Hans Ritter, ein reicher Geschäftsmann, der sich aus eignen Kräften in die Höhe gearbeitet hat. Am Abend des Festes ist Ritter zufällig ungesehner Zeuge eines Gespräches zwischen Forst und Felicitas. Er hört, daß sie heimlich verlobt sind. Forst bricht jedoch das Verlöbnis, weil Felicitas nun arm ist und er sich mit einem reichen Mädchen verloben will. Nach Beendigung des Gespräches tritt Ritter vor und bietet der ob ihr angetanen Schmach ganz unglücklichen Felicitas seine Hand. Bestürzt und tief beschämt, weil ihre Unterredung mit Forst einen Zeugen gehabt, lehnt Fee den Antrag zuerst ab, läßt sich aber schließlich bestimmen, ihn anzunehmen, und die Verlobung wird noch den Abend bekannt gemacht. Forst ist durch die plötzliche Verlobung Felicitas' sehr überrascht und erkennt jetzt erst, was er an ihr verloren hat. Er bereut bitter, sich des Geldes wegen an ein reiches aber unbedeutendes und ungeliebtes Mädchen gebunden zu haben. Am Tage nach der Verlobung fragt Ritter Fee, ob er sie zu einem Besuche seiner Mutter, die sie kennen lernen möchte, abholen dürfte. Fee ist sofort bereit, aber sehr überrascht, da sie geglaubt hatte, seine Eltern wären beide tot, da er allein in seiner großen Villa wohnte. Bei dem Besuche findet Fee die Mutter von Hans Ritter zu ihrer Ueberraschung in einem kleinen Häuschen in einem armen Stadtteil. Sie ist eine einfache aber taktvolle und herzensgute Frau und Fee fühlt sich sehr zu ihr hingezogen, kann sich aber nicht erklären, weshalb Ritter sie in so ärmlichen Verhältnissen wohnen läßt. Sie fängt an seinem Charakter zu zweifeln an, da sie glaubt, er schäme sich seiner Mutter. So kommt der Hochzeitstag heran.

Auch er sah sehr vorteilhaft aus in dem elegant und tadellos sitzenden Frack, der seine imponierende Erscheinung noch schlanker erscheinen ließ.

Stumm legte er Fees Hand auf seinen Arm und führte sie zu dem harrenden Wagen. Beide waren nicht fähig, ein Wort zu sprechen, beide waren sich bewußt, einen ernsten, entscheidenden Schritt zu tun. Noch nie hatte Hans Ritter vor einem Wagnis gebangt — in dieser Stunde überkam ihn ein leises Zagen, ob er auch diesmal sein Schicksal meistern würde.

Fee war froh, daß er nicht sprach — sie hätte ihm nicht antworten können; es wäre mit ihrer Fassung zu Ende gewesen, hätte sie auch nur ein Wort sprechen müssen.

Er sah einmal, als sie im Wagen dahinfuhr, wie sie wie im Frost zusammenschauerte. Da kam ein heißes, erbarmendes Mitleid über ihn und er gelobte sich, ihr Glück stets höher zu stellen als das seine, und allein in ihrem Glück das seine zu suchen.

Was in der nächsten Stunde geschah, ging wie ein schwerer Traum an Fees Seele vorüber. Das Bild der eleganten Gesellschaft, das sich ihren Blicken bot, als sie die Kirche betrat, verschwamm vor ihren Augen.

Nur eine kleine Szene löste sich aus dem Chaos ihrer Empfindungen und Eindrücke.

Als sie an Hans Ritters Seite zwischen den hintersten Kirchenstühlen, nahe der Eingangspforte, hindurchschritt, erblickte sie seitwärts im Schatten eines Pfeilers ein von Tränen überströmtes Frauenantlitz. Zwei verarbeitete Frauenhände hoben sich ihr entgegen wie ein stiller Segensgruß und zwei gute, treue Mutteraugen grüßten sie und Hans, während sich die Lippen wie im Gebet bewegten.

Einen Moment stockte Fees Fuß. Das war doch ihre Schwiegermutter. Weshalb saß sie so allein und abseits? Weshalb weilte sie nicht da vorn unter den Hochzeitsgästen? Ein leiser Laut entschlüpfte ihren Lippen. Sie wollte eine Frage tun, wollte nicht weitergehen. Aber da preßte Hans ihren Arm an sich und führte sie weiter. Auch seine Augen hatten die alte Frau gesehen, die im schwarzen Seidenkleid, mit schwarzem Hut und Mantel hinter dem Pfeiler saß. Die Augen von Mutter und Sohn waren einen Moment tief ineinander getaucht und hatten sich leuchtend gegrüßt. Ein weiches, gutes Lächeln spielte um seinen Mund, als die Mutter segnend die Hände hob und er neigte das Haupt, wie zum Danke. Aber dies alles hatte Fee nicht gemerkt, sie hatte nur seine Mutter angesehen und grübelte nun darüber nach, weshalb diese so abseits ihren Platz hatte.

Wie im Traum schritt Fee weiter, wie im Traum sprach sie dann das bindende Wort und erschrak erst vor ihrem eigenen „Ja". Sie sah wie erwachend um sich. Doch da wurde sie auch schon von allen Seiten beglückwünscht. Die glänzende Gesellschaft umringte sie. Aber ihre Augen suchten nur immer nach der schlichten, schwarzgekleideten Frauengestalt und konnten sie nicht finden.

Das quälte sie unsagbar. Ihr war, als müsse sie all' diese elegant gekleideten Menschen beiseite schieben und laut nach ihres Gatten Mutter rufen.

Dann beruhigte sie sich gewaltsam.

„Ich werde sie an der Hochzeitstafel sehen, sie wird ja ihren Platz in unserer Nähe haben," dachte sie.

Aber auf der Fahrt nach dem Hotel, wo die Feier stattfinden sollte, wagte sie ihren Gatten gar nicht nach seiner Mutter zu fragen, aus Furcht, eine Antwort zu erhalten, die ein quälendes Ahnen zur Gewißheit werden lassen konnte.

An der Hochzeitstafel blickte sie sich wieder vergeblich um. Da kroch es ihr wie ein kalter Schauer über den Rücken. Nun konnte sie die Frage nicht mehr unterdrücken:

„Wo ist deine Mutter, Hans? Ich sah sie in der Kirche, abseits von den anderen. Und dann war sie verschwunden. Ich sehe sie auch hier nicht. Wo ist deine Mutter geblieben?" fragte sie leise, mit zitternder Stimme:

Er wandte ihr sein Gesicht zu. Es war blaß und unbewegt. Nur seine Stirne hatte sich wie im Schmerz zusammengezogen, und seine Augen blickten fast düster.

„Meine Mutter ist aus der Kirche gleich nach Hause gefahren. Sie wird nicht an der Hochzeitsfeier teilnehmen. Nur in der Kirche wollte sie Zeugin unserer Trauung sein — und nachher — wenn wir abreisen, wirst du sie auf dem Bahnhof sehen."

Sie blickte unruhig forschend in sein Gesicht. Es war, als fasse eine kalte Hand nach ihrem Herzen. Hatte ihr Gatte seine Mutter ferngehalten? Wollte er sie nicht unter dieser vornehmen Gesellschaft sehen — auch heute nicht? Schämte er sich ihrer? Wenn er sie sogar heute seinen Kreisen geflissentlich fernhielt, — war das nicht schlecht, nicht niedrig von ihm? Konnte sie jemals einem Manne vertrauen, dem seine Mutter so wenig galt?

Sie sah wieder das tränenüberströmte Gesicht der alten Frau vor sich, sah ihre erhobenen, arbeitsharten Hände und ein Schmerz ohnegleichen brannte in ihrer Seele — ein Schmerz, dem sie nicht Worte verleihen konnte und der sie doch namenlos quälte.

Fee war wirklich eine auffallend blasse und ernste Braut.

Harry Forst, der an Ellens Seite dem Brautpaar an der Tafel schräg gegenübersaß, immer wieder mit brennenden Blicken in das süße, blasse Frauenantlitz unter dem bräutlichen Schleier sah, erfüllte ein Gefühl rasender Eifersucht. Er gönnte keinem andern den Besitz dieses bräutlichen Weibes, das er doch um eitle Güter der Welt verschmäht hatte.

Schlimme Wochen lagen hinter ihm. Wie eine quälende Krankheit wuchs in seinem Herzen die Eifersucht und das heiße Begehren, Fee sich zurückzugewinnen. Immer wieder hatte er sich in ihre Nähe gedrängt, in der Hoffnung, einige Worte mit ihr wechseln zu dürfen. Wenigstens ihre Verzeihung wollte er erflehen und ihr die eine Frage vorlegen, die ihm im Herzen brannte: Ob sie Hans Ritter liebe, ob sie alles aus ihrem Herzen gerissen habe, was darin einst für ihn selbst geglüht hatte.

Er meinte, er müsse ruhiger werden, wenn Fee ihm sagte, daß sie Ritter so wenig liebe, wie er Ellen Volkmer.

Aber er kam nie dazu, ihr diese Frage vorzulegen. Sie sah stets kalt über ihn hinweg, und nie war sie einen Augen-

blick allein. Ritter schien kaum von ihrer Seite zu weichen.

Nun war sie Ritters Frau, und er mußte Ellens zärtliches, liebeseliges Geplauder über sich ergehen lassen, mußte Ellens Hand wieder und wieder verstohlen drücken, so oft diese sich in die seine stahl. Und dabei war ihm, als müsse er diese Hand von sich schleudern, als müsse er aufspringen und sich neben Fee stellen, um laut auszurufen: „Sie ist mein — sie gehört mir — mir allein — alles andere ist eitel Lug und Trug!"

Aber er blieb sitzen. Er antwortete mechanisch auf Ellens Geplauder, gab ihr mechanisch die heißbegehrten Kosenamen, von denen sie nie genug hören konnte, aß und trank und lächelte wie ein Automat — nur seine Augen verrieten ein anderes Leben.

Fees Augen streiften nur ein einziges Mal sein Gesicht, und als ihr Blick dabei in seine brennenden, unruhig flackernden Augen sah, wandte sie stolz und ruhig das Haupt von ihm ab, als sei er nicht vorhanden.

Bärbchen und Lorchen saßen inmitten einer lustigen Gesellschaft. Da die Hofrätin auch die Tafelordnung bestimmt hatte, waren ihre Töchter sehr vorsichtig gewesen und hatten die amüsantesten und nettesten Kavaliere in ihre Nähe plazieren lassen. Ihr helles Lachen klang oft an Fees Ohren und sie dachte, es müßte eine Wohltat sein, dieses gedankenlose Lachen nicht mehr den ganzen Tag zu hören.

Es wurde viel getoastet und unzählige Male auf das Wohl des Brautpaares angestoßen. Dann trug Bärbchen ein rührseliges Gedicht vor, in dem sie in poetischen Worten Fee

Große Fütterung

Nach dem Gemälde von F. Schlesinger

Photographie Verlag von Franz Hanfstängl in München.

versicherte, daß nun die „goldenen Maientage" vorüber seien und daß Fee nun aus „der frohen Schwestern Schar" geflohen sei, um dem Geliebten im „Daseinskampf" die Sorgen „von der Stirn zu küssen". Es war sehr erhebend. Um keine allzuernste Stimmung nach diesem Vortrag aufkommen zu lassen, hatte die umsichtige Hofrätin hierauf eine „heitere Nummer" auf das Programm gesetzt.

Diese heitere Nummer war ein von zwei jungen Damen in niedlichen Bauerntostümen vorgetragenes scherzhaftes Duett.

Dann kam Lorchen an die Reihe, die dem Brautpaar als „Wahrsagerin" erschien und unerhörtes Glück voraussagte.

So ging es in bunter Fülle weiter, zuletzt wurden gar lebende Bilder gestellt, denen ein Prolog vorausging, den der Hofrat selbst gedichtet hatte und der großen Beifall errang, weil er wirklich sehr nett und launig war und von einer hübschen, jungen Dame sehr drollig vorgetragen wurde.

Kurzum, die Hofrätin hatte alles in Bewegung gesetzt, um eine glänzende Feier zu veranstalten. Da in dem erstklassigen Hotel, wo die Hochzeit gefeiert wurde, Speisen und Weine ebenso erstklassig waren, herrschte eine sehr fröhliche Stimmung.

Nur das Brautpaar blieb ziemlich ernst und still.

Als die Tafel aufgehoben war und der Kaffee in den Nebenräumen serviert wurde, räumten dienstbare Geister den großen Saal, damit getanzt werden konnte.

Als die ersten beiden Tänze vorüber waren, trat die Hofrätin unauffällig an Fee heran.

„Es ist Zeit zum Umkleiden, Fee. In dem für dich reservierten Zimmer liegt alles bereit und deine neue Zofe erwartet dich."

Fee neigte das Haupt.

„Es ist gut, Tante Laura. Habe vielen Dank für all' deine Mühe — auch für alles, was du an mir getan hast," sagte sie leise.

Die Hofrätin zerdrückte eine Träne und tupfte sie mit dem Spitzentuch fort.

„Ich habe alles gern getan, Fee, bist du doch das Kind meines einzigen Bruders. Nun reise mit Gott, mein Kind — und viel Glück auf den Weg! Es ist am besten, du gehst gleich hier hinten durch die beiden stillen Nebenzimmer, da kommst du schnell bis zu der Treppe, die nach oben führt, und wirst nicht gesehen. Deinem Mann werde ich sagen, daß du dich bereits zurückgezogen hast."

Die Hofrätin hielt auf Dekorum und hatte nichts außer acht gelassen. Fee dankte ihr nochmals und verließ den Saal.

Als sie in das erste stille Nebenzimmer kam, atmete sie auf. Sie war froh, daß diese laute Feier hinter ihr lag und daß ihr noch eine kurze Stunde des Alleinseins blieb.

Schnell durcheilte sie das erste Zimmer und betrat nun das zweite. Doch kaum hatte sie die Schwelle überschritten, als plötzlich von der Seite her ein Offizier ihr in den Weg trat. Vor ihr stand Harry Forst mit blassem, zuckendem Gesicht und brennenden Augen. Er sah sie flehend an.

„Fee — ehe du gehst — sage mir ein einziges Wort der Verzeihung!" bat er heiser und erregt.

Sie nahm mit einer stolzen, abweisenden Gebärde ihre Schleppe an sich und trat von ihm.

„Herr Leutnant Forst — ich verbitte mir eine solche vertrauliche Anrede, zu der Ihnen jede Berechtigung fehlt," sagte sie kalt.

Er krampfte die Hände zusammen.

„Sei nicht so grausam, Fee — nur ein einziges, armes Wort der Verzeihung," bat er halberstickt vor Erregung, ihre holdselige Erscheinung mit heißen Augen betrachtend.

Ihre Stirn zog sich zusammen und ihre Augen flammten ihn zornig an.

„Geben Sie den Weg frei!" rief sie drohend.

„Nicht, bevor du mir gesagt hast, daß du mir verzeihst!"

Da wandte sie sich brüsk von ihm ab und schritt zurück in das Zimmer, das sie eben verlassen hatte. Sie wollte den Saal auf der anderen Seite verlassen.

Kaum war sie jedoch über die Schwelle getreten, da kam Hans Ritter ihr aus dem Saal entgegen, als wäre er gerufen worden.

Fee flog auf ihn zu.

„Bitte, bringe mich nach meinem Zimmer," stieß sie erregt hervor.

Er sah in ihr Gesicht und merkte sofort, daß irgend etwas sie beunruhigt hatte. Ohne eine Frage reichte er ihr den Arm.

Als sie beide in das Nebenzimmer traten, stand Forst noch reglos auf derselben Stelle.

In Ritters Augen blitzte es auf. Er begriff sofort, weshalb Fee so fassungslos auf ihn zugeeilt war und ihn um seine Begleitung gebeten hatte.

Mit einem drohenden Blick bohrten sich seine Augen in die Forsts.

„Ihr Fräulein Braut vermißt Sie, Herr Leutnant," sagte er scharf und schneidend und führte Fee an ihm vorüber.

Forst biß die Zähne zusammen und sah ihnen mit verzerrtem Gesicht nach.

Aber als er allein war, lachte er bitter auf.

„Meine Braut — meine Braut," sagte er hohnvoll vor sich hin.

Dann ging er in furchtbarer Stimmung in den Saal zurück. Ellen kam ihm entgegen.

„Ich suchte dich überall, Harry. Mein Gott — du siehst so bleich aus — was ist dir?"

Er strich sich wie besinnend über die Stirn.

„Furchtbares Kopfweh, Ellen — entschuldige mich nur einige Minuten — ich möchte nur einmal an die frische Luft."

Sie drückte seinen Arm.

„Mein armer, armer Schatz. Warte, ich gebe dir eine von den Aspirintabletten, die ich immer bei mir habe. Die nimmst du — gleich wird das böse Kopfweh verschwunden sein."

Er ergab sich in sein Schicksal und nahm die Tablette.

Ritter hatte seine junge Frau bis zur Treppe geführt. Dort löste Fee ihre Hand aus seinem Arm.

„Ich danke dir für dein Geleit — nun finde ich mich selbst zurecht."

Er küßte ihr die Hand und trat zurück.

„In einer Stunde werde ich dich hier erwarten."

„Ich werde pünktlich sein," antwortete sie leise und stieg die Treppe empor.

Er sah ihr nach, bis sie verschwunden war, als wolle er sich das Bild des bräutlichen Weibes fest einprägen.

Sie sah nicht nach ihm zurück.

8. Kapitel.

Auf dem Bahnhof ging Frau Anna Ritter, Hans Ritters Mutter, wartend vor dem Zuge auf und nieder, der ihren Sohn und dessen junge Frau entführen sollte.

Sie trug wieder das schwarze Seidenkleid, den langen, schwarzen Tuchmantel und den kleinen, schwarzen Hut und sah sehr unscheinbar und unauffällig aus. Vor einer Coupetür erster Klasse stand Hans Ritters Diener, der das Gepäck aufgegeben hatte und vor dem reservierten Abteil auf weitere Befehle seines Herrn wartete.

Erst kurz vor Abgang des Zuges kam das junge Paar an. Frau Ritter schritt ihm entgegen und faßte beider Hände.

„Ich wollte Euch gern meinen Segen mit auf den Weg geben, meine Kinder. Nun reist mit Gott und kehrt glücklich und gesund wieder heim," sagte sie innig.

Fee ließ den Arm ihres Gatten los und umarmte die alte Frau herzlich und innig.

„Ich habe dich schmerzlich vermißt, liebe, gute Mutter, auf unserem Feste."

Die alte Frau sah mit einem unsicher bittenden Blick in

das Gesicht ihres Sohnes, der die Stirn in schmerzliche Falten gezogen hatte. Die Falten glätteten sich aber sofort unter dem bittenden Blick der Mutter. Fee bemerkte dies Mienenspiel von Mutter und Sohn, ohne es sich erklären zu können.

„Hast du ein wenig an mich gedacht, mein Töchterchen? Das ist hübsch von dir," sagte Frau Ritter lächelnd und streichelte Fees Hand. „Nun, ich habe Euer Ehrenfest auch gefeiert, ganz still für mich, ich war in Gedanken nur bei Euch. Aber nun müßt ihr wohl einsteigen, sonst fährt der Zug ohne Euch ab."

Hans Ritter hatte seiner Mutter die Hand gedrückt und war dann schnell an seinen Diener herangetreten.

„Ich habe den Wagen draußen warten lassen, Sie sorgen dafür, daß meine Mutter nach Hause gefahren wird," sagte er halblaut zu diesem.

Fee hatte das nicht gehört. Sie verabschiedete sich soeben von seiner Mutter.

„Komm, Fee, es ist Zeit," mahnte Hans und half ihr einsteigen.

Dann umfaßte er schnell seine Mutter, sah ihr herzlich in die Augen und küßte sie.

„Leb wohl, Mutter — auf Wiedersehen!"

„Leb wohl, mein Sohn — glückliche Reise Euch beiden."

Fee nickte ihr zu. Ihr Gesicht war sehr blaß.

Hans sprang in den Wagen. Die alte Frau sah mit ihren guten, treuen Augen noch einmal in die beiden jungen Gesichter empor und bewegte die Lippen wie im Gebet.

Dann setzte sich der Zug in Bewegung.

Fee sah zum Fenster hinaus, grüßte zurück und winkte mit ihrem Taschentuch, so lange sie ihre Schwiegermutter sah. Sie sah auch den Diener noch in respektvoller Entfernung stehen, sah aber nicht mehr, daß dieser dann an die alte Frau herantrat, um ihr zu melden, daß er Auftrag habe, sie zum Wagen zu geleiten.

Als Fee ihre Schwiegermutter nicht mehr sehen konnte, sank sie in die Polster zurück.

Hans trat neben sie und schloß das Fenster.

„Es ist zu kalt," sagte er ruhig.

Sie antwortete nicht. Plötzlich überfiel sie eine unsinnige Angst, daß sie nun ganz allein mit ihm war. Sie drückte sich fest in ihre Ecke und zitterte am ganzen Körper.

Er sah auf sie herab.

„Willst du es dir nicht bequem machen, Fee?"

Sie schüttelte nur stumm das Haupt und blieb mit gesenkten Augen sitzen.

„Wir haben aber eine lange Fahrt vor uns, lege doch wenigstens Hut und Mantel ab," bat er, so ruhig er konnte.

Sie tastete mit zitternden Händen nach den Hutnadeln und löste den Hut. Er nahm ihn ihr ab und legte ihn ins Gepäcknetz. Den Mantel ließ sie, ohne sich zu erheben, von den Schultern gleiten. Sie war nicht imstande, aufzustehen, so zitterten ihr die Knie.

Er sah eine Weile stumm auf sie herab, sah, wie sie zitterte und bebte und ängstlich vor sich hinstarrte.

Da strich er leise, wie beruhigend, über ihr flimmerndes Haar.

Es war die erste, kleine Liebkosung, die er ihr zuteil werden ließ. Sie zuckte zusammen und schloß die Augen.

Einen Moment blitzten die stahlblauen Augen in dem harten, unbewegten Männerantlitz flammend auf. Aber dann spielte ein Lächeln um Hans Ritters Mund.

Sanft schob er seine Hand unter ihr Kinn und hob es empor.

„Fee, sieh mich einmal an," sagte er weich und gütig.

Sie schlug die Augen auf und sah ihn angstvoll an.

Er schüttelte mit einem guten Lächeln den Kopf.

„Sehe ich denn so zum Fürchten aus, Fee? Sei doch ruhig, mein armes Kind. Denke doch nicht, daß ich je etwas tun würde, wovor du Furcht oder Angst empfinden müßtest. Ich werde nie etwas von dir verlangen, was du mir nicht freiwillig gewährst — das verspreche ich dir zu deiner Beruhigung. Und nun lege erst den Mantel ab, er ist dir lästig."

Stumm, aber doch etwas beruhigt, ließ sie sich den Mantel abnehmen.

Dann setzte er sich ihr gegenüber und beugte sich vor, die Arme auf die Knie stützend, ihr ruhig in die Augen blickend.

„Ich hätte nicht auf eine so baldige Hochzeit gedrungen, Fee, wenn ich es nicht deinetwegen für nötig befunden hätte. Nicht, um dich jetzt schon zu besitzen, habe ich das getan — ich weiß doch, was du zu verwinden hast. Du solltest nur fort aus dem Hause deiner Tante, wo du nicht an deinem Platze warst, wo du nicht zu Ruhe und Frieden kommen konntest. Du solltest nicht wieder jenen Raum betreten, wo man dir so wehe getan hat. Ich wollte dich in Sicherheit wissen, du solltest in Ruhe verwinden können, was dich quält, sollst auf dieser Reise zerstreut und von allen trüben Gedanken abgelenkt werden. Ich will dir nichts sein als dein ergebenster, treuester Freund, dem du rückhaltlos vertrauen kannst."

Sie atmete tief auf. Ein leises Rot war in ihre Wangen gestiegen. Seine Worte hatten einen tiefen Eindruck auf sie gemacht.

„So kann doch nur ein guter, edler Mensch sprechen," dachte sie.

Dann faßte sie plötzlich nach seiner Hand und sah ihn mit den schönen Augen bittend an.

„Hans, du bist so gut — so namenlos gut zu mir. Ich möchte dir vertrauen — könnte es auch — wenn mich nicht wieder allerlei an dir irre machte."

Er führte ihre Hand an seine Lippen.

„Du mußt lernen, mir zu vertrauen, auch wenn einmal der Schein gegen mich ist — so, wie ich dir in jeder Lebenslage vertrauen werde," sagte er ernst.

Sie seufzte auf.

„Ich würde es können, Hans — aber da ist eins — ich muß dich danach fragen — das quält mich schon lange. Und heute am meisten."

„So frage mich, Fee."

Sie atmete auf.

„Warum war deine Mutter nicht auf unserer Hochzeit? Warum stand sie abseits in der Kirche wie eine Fremde? Warum lebt deine Mutter nicht in deinem Hause? Und warum läßt du sie in Verhältnissen leben, die so verschieden von den deinen sind? Mir ist ein so quälender Gedanke gekommen. Schämst du dich deiner Mutter? Sie ist ja eine schlichte, einfache Frau — aber so treu und gut — sie hat sich für dich gemüht, als du noch ein Kind warst. Sieh, Hans, wenn du dich deiner Mutter schämtest — da könnte ich nie vertrauend an deiner Seite gehen, so gern ich es auch möchte. Das würde dich mir in einem Lichte zeigen, das mich alles vergessen lassen müßte, was ich dir zu danken habe. Ich wehre mich gegen diesen Zweifel an dir, denn sonst spricht alles an dir eine andere Sprache — eine Sprache, die mich zwingt, dich hoch zu achten und dir zu vertrauen. Nur dieser eine Punkt stimmt nicht zu dem Bilde, in dem du dich mir sonst zeigst."

Er sah sie eine Weile groß und ernst an. Dann sagte er lächelnd:

„Wie ich dir die Gedanken von der Stirne gelesen habe! Ich kenne dich recht gut, Fee — viel besser, als du mich. Nun sieh mir nur einmal herzhaft in die Augen. Welch ein Ungeheuer scheine ich dir? Ich mich meiner Mutter schämen? Nein, Kind — so niedrig darfst du mich nicht einschätzen. Es macht dir Ehre, daß du mir das bitter verdenken würdest. Auf deine Fragen alle, die du mir vorlegtest, mußt du dir nach unserer Rückkehr die Antwort bei meiner Mutter selbst holen. Ich verschmähe es, dir darauf zu antworten; ich fordere dein Vertrauen auch ohne diese Antwort. Du wirst es mir nicht vorenthalten, Fee — und du wirst mich besser kennen lernen."

Ihre Augen schimmerten feucht, aber ihr war plötzlich frei und leicht ums Herz.

Wieder ergriff sie seine Hand.

„Verzeihe mir, daß ich schlimm von dir dachte. Schon während ich meine Zweifel in Worte kleidete, schienen sie mir ungeheuerlich. Ich konnte mir das alles nur nicht erklären — du hast mir so viel Rätsel aufgegeben. Ich bin ja in den letzten Wochen kaum mit mir selbst ins Klare gekommen. Und dann — du weißt — ich habe eine schlimme Erfahrung hinter mir, — da wird man mißtrauisch."

Er behielt ihre Hand zwischen seinen beiden Händen. Da ruhte sie wie ein gefangenes Vögelchen. Ein bißchen unruhig und zitternd, aber doch ergeben.

„Das Mißtrauen sollst du wieder verlernen, Fee," sagte er, und von ihrer Hand strömte es heiß und unruhig durch seine Adern.

Da gab er diese Hand schnell mit einem warmen Druck frei. Er wollte und mußte ruhig bleiben, um ihr schwer errungenes Zutrauen nicht wieder zu verscheuchen.

Er begann ruhig über ein anderes Thema zu sprechen.

Sie wurde ruhig an seiner Ruhe, und es kam sogar ein Gefühl friedlichen Behagens über sie. Während der Fahrt machte er sie hier und da auf eine schöne Aussicht aufmerksam. Sie fuhren durch den verschneiten Thüringer Wald.

Und mit jeder Stunde verlor sie etwas von ihrer Bangigkeit, mit jeder Stunde wuchs in ihr die Hoffnung, daß sie als Hans Ritters Frau doch ein erträgliches, friedliches Leben führen würde. — — —

Während der ganzen Reise umsorgte Hans Ritter seine Frau mit einer Zartheit und Aufmerksamkeit, die Fee unsagbar rührte. Mit großer Dankbarkeit und tiefer Bewegung sah sie, wie er sich mühte, sie aufzuheitern und zu zerstreuen. Das alles wirkte bei dem sonst so kalt und ruhig scheinenden Mann besonders wohltuend. Zuweilen stieg in Fees Herzen leise eine Frage auf:

„Wenn er schon zu dir, die er nicht liebt, so gut und aufmerksam ist — wie müßte er zu einer Frau sein, die er liebt?"

Ob er überhaupt schon je eine Frau geliebt hatte — ob er der Liebe fähig war? Darüber dachte sie oft nach. Und dann kam eine leise Unruhe über sie — und schließlich regte sich auch ganz schüchtern der Wunsch in ihr, zu ergründen, ob er einer tiefen Liebe fähig sei.

Solche Gedanken verscheuchte sie, unmutig über sich selbst, zwar immer wieder, aber sie stellten sich immer wieder ein.

Ihr Herz war jedenfalls von Dankbarkeit gegen ihn erfüllt. Wenn er sich so mühte, ihr Freude zu bereiten, stieg es oft wie ein leises Glücksgefühl in ihr auf, daß er sie zur Lebensgefährtin erkoren hatte. Leise erwachte die Sehnsucht in ihr, ihm mehr sein zu dürfen, als sie ihm war.

So verstrich die Zeit wie im Fluge. Die Hochzeitsreise, vor der sie sich so gefürchtet hatte, schien ihr nun recht kurz.

Er beobachtete sie unausgesetzt; ihm war, als liege ihre Seele wie ein aufgeschlagenes Buch vor ihm. Er las beglückende Zeichen darin, die ihn mit unruhiger Sehnsucht erfüllten.

Schwer wurde es ihm, unsagbar schwer, ruhig zu warten, bis dies stolze und doch so zärtliche Herz sich ihm ergab. Aber er wußte, daß er ihr Zeit lassen, daß er ruhig warten mußte, bis seine Saat reifte.

Es war unsagbar reizvoll und beglückend für ihn, zu beobachten, wie sich ihr Wesen langsam, ganz langsam, wandelte. Oft hätte er laut aufschreien mögen vor Wonne, wenn sich ihre kleine Hand vertrauend in die seine stahl, wenn ihre Augen strahlend an seinem Gesicht hingen. Aber er blieb still und ruhig. Wußte er doch, daß es noch viele Stunden gab, da ihr Herz noch zuckte unter vergangenem Leid. So schnell ergab sich eine Fee einer neuen Liebe nicht! Ein einziger Moment konnte ihn wieder weit von seinem Ziel entfernen, wenn er nicht seiner selbst sicher blieb.

Schneller, ehe sie es gedacht, war die Zeit verstrichen und eines Tages befanden sie sich auf der Heimreise.

---

9. Kapitel.

Hans Ritter hatte auf Fees Wunsch seiner Haushälterin gesagt, daß seine Frau in Zukunft dem Haushalt selbst vorstehen würde. Die alte Dame hatte sich ohnedies bald zur Ruhe setzen wollen, da sie sich so viel gespart hatte, um von ihren Zinsen leben zu können. Hans Ritter hatte sie gebeten, seine Rückkehr von der Hochzeitsreise abzuwarten und dann noch einige Wochen zu bleiben, um seiner jungen Frau zu helfen, sich einzugewöhnen. Frau Haller hatte sich gern dazu bereit erklärt, zumal Ritter ihr eine ansehnliche Abfindungssumme versprochen hatte.

So war in Villa Ritter alles aufs beste zum Empfang der jungen Herrin vorbereitet. Die neu für Fee eingerichteten Zimmer waren längst fertig.

Die Hofrätin hatte es sich nicht nehmen lassen, Villa Ritter während der Abwesenheit des jungen Paares verschiedene Besuche abzustatten. Sie tat sich gern ein wenig wichtig und fiel der Haushälterin, Frau Haller, mit ihren fortwährenden Aenderungsgelüsten auf die Nerven. Einmal wollte sie Fees Sachen so und das andere Mal anders untergebracht haben. Und wenn das dritte Mal Lorchen und Bärbchen dazu kamen, dann hatten diese wieder eine andere Ansicht.

Frau Haller ordnete schließlich resolut alles nach eigenem Ermessen und sagte der Hofrätin ruhig, die junge gnädige Frau würde später wohl dies und jenes nach ihren eigenen Wünschen ändern.

Die Hofrätin wollte jedenfalls in Villa Ritter schon jetzt festen Fuß fassen; sie spielte sich der Dienerschaft gegenüber auf, als sei sie mindestens die Schwiegermutter des Herrn Ritter. Sie wollte doch auch etwas von Fees reicher Heirat profitieren, da diese Partie ihren Töchtern entgangen war.

(Fortsetzung folgt)

Ostern

Wie scheues Warten — glaubensvolles Hoffen
Weht leis der Lenzwind übers weite Feld.
In süßer Schwermut erster Frühlingstage —
Und seliger Bereitschaft füllt die Welt.

Die nahen Wunder gläubig zu empfangen —
Siegfrohes Licht umhüllt das weite Land.
In goldnem Leuchten — lebenswarmen Strahlen:
Die Frühlingsgabe aus des Schöpfers Hand! — —

Was kalt erstarrt in dunklen Winternächten,
Das lebt und atmet! — — Ueber Feld und Ried
Klingt: Auferstanden — wahrlich auferstanden!
Der Glocken jauchzend sel'ges Osterlied.

—Von Ora von Gallani

Meine Alte Heimat nach 25 Jahren

Reiſebriefe von Wilhelm C. Laube

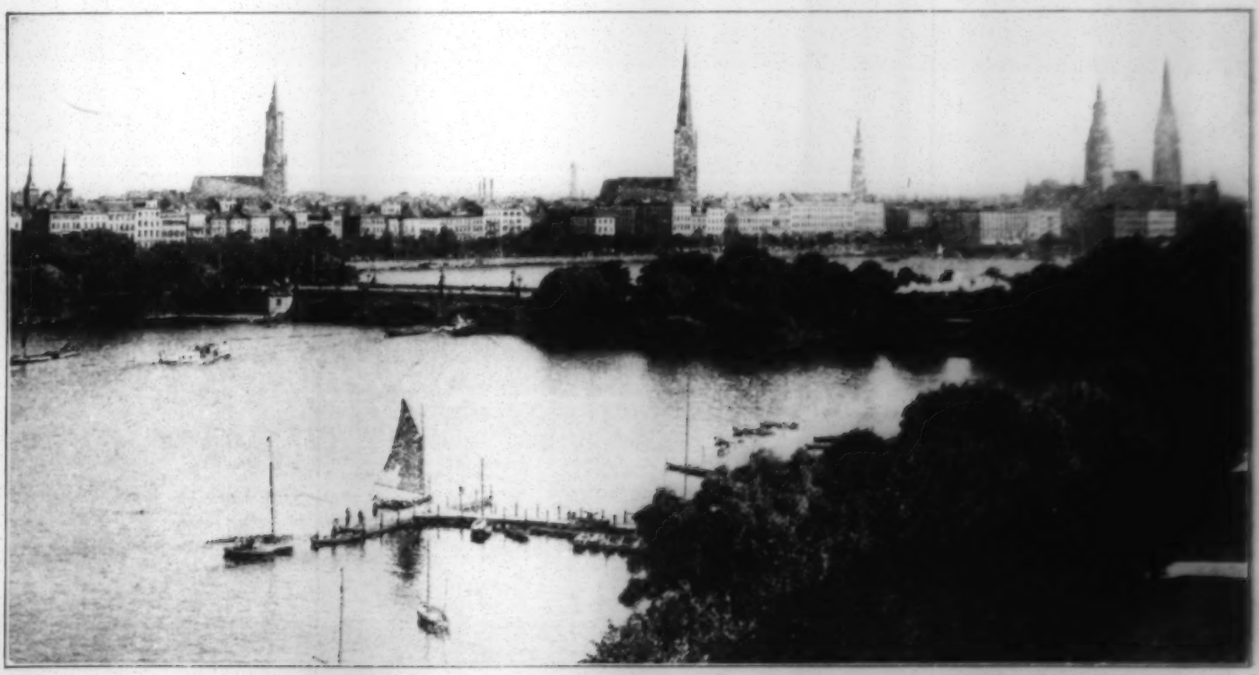
16. In Deutſchlands Norden

Es war Sonntag Morgen, und ich wartete auf dem großen Hauptbahnhof in Hamburg auf die Ankunft des Zuges, der meine beiden Aelteſten von Cuxhaven bringen ſollte. Sie reiſten allein und waren dazu doch noch jung an Jahren, ſo daß das Vaterherz doch ein wenig beſorgt wurde. Schon geſtern Abend ſollten ſie angekommen ſein, allein der „Imperator" hatte Verſpätung, es wurden ſchließlich nur noch die Paſſagiere erſter Klaſſe gelandet, die andern mußten auf den Sonntag warten. Endlich kam der lange Extrazug an. Eine große Menge ſtieg aus, man konnte in dem Gewimmel nur ſchwer jemand finden. Schon wollte das Herz unruhig pochen. Da erblickte ich aber die beiden, ſie ſahen den Vater — und alles war gut, ein frohes Wiederſehen! Es war für die jungen Amerikaner nun ein ganz Neues, das deutſche Vaterland, von dem ſie ſo viel ſich hatten erzählen laſſen, auch ſelber zu ſehen. Wir waren noch nicht die Treppe zu der Haupthalle hinaufgeſtiegen, als auch ſchon der jüngere ausrief: Aber hier iſt ja alles verboten! Wo man hinſchaut, heißt es: Verboten! Es war ihm auf der kurzen Reiſe von Cuxhaven herauf ſchon aufgefallen.

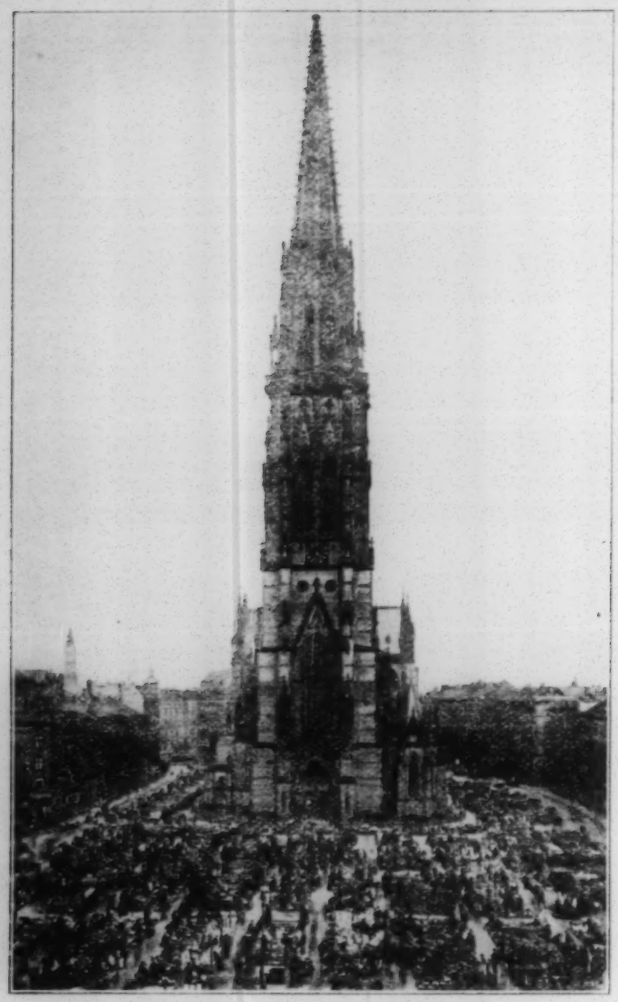
Nun gab es viel zu erzählen über die Reiſe, die Seekrankheit, das Wetter, die Reiſegeſellſchaft, das ſtolze Schiff, die Freunde und Verwandten, die ſie drüben verlaſſen uſw.

Nachmittags hatten wir bei ſchönſtem Wetter eine herrliche Spazierfahrt, die uns liebe Freunde in ihrem Fuhrwerk gaben. Wirklich! ich war von Hamburg aufs angenehmſte überraſcht. Hatte mir ſo eine alte Hafenſtadt vorgeſtellt, mit dem üblichen Zubehör ſolcher Städte. Nun fand ich aber Hamburg in der Tat eine ſchöne Stadt. Durchweg liegt etwas Großzügiges und Vornehmes über ihr. Wer einmal über die Lombardbrücke gewandelt iſt und das bunte Treiben auf dem Alſterbecken geſehen hat am hellen Tage, oder den Glanz der vielen Lichter, die in ſeinen Fluten bei Nacht ſich widerſpiegeln, der wird das Bild nie vergeſſen. Es iſt zauberhaft ſchön. Wie ein großer Spiegel aus flüſſigem Silber liegt das Alſterbecken im Herzen der Stadt, damit ſie ſich immer in ihrer Schönheit betrachten kann. Und um die Alſter führen die ſchönen und vornehmen Straßen mit ihren reichen Geſchäftshäuſern und prachtvollen Villen. Am bekannteſten davon iſt wohl der Jungfernſtieg. Unſer Gaſtfreund führte uns durch die ſchönſten Partieen und machte uns aufmerkſam auf die wichtigſten Punkte. Ja, Hamburg iſt eine reiche Stadt und hat Urſache ſtolz zu ſein. Sie iſt die erſte Hanſaſtadt, ihre Flagge fährt ſeit Jahrhunderten in allen Meeren. Wunderbar iſt der Aufſchwung ihres Schiffsweſens. Vor einem Menſchenalter noch meinte man, Deutſchland könne keine Schiffe bauen, da ſchien England für immer die "Mistress of the Sea" bleiben zu wollen. Und jetzt! Gerade hier in Hamburg ſieht man ſo recht Deutſchlands ungeahnte Entwickelung. Die größten und ſicherſten Schiffe werden hier erbaut, die Anzahl der mächtigen Schiffe, die von hier in alle Gewäſſer der Erde fahren, iſt faſt ins Unglaubliche geſtiegen. Stolz ſteht die alte Hammonia da, feſter als je, die erſte Hafenſtadt Deutſchlands und eine der allererſten der ganzen Welt. Du mußt eine Fahrt durch den Hafen machen, um einen Begriff zu bekommen, es genügt nicht, nur vom Lande hinüber zu ſehen. Erſt wo ich mit dem kleinen Vergnügungsdampfer durch den Wald von Schiffen im alten und neuen Hafen fuhr, und wir dann das „Vaterland", das eben zu ſeiner erſten Ausfahrt fertiggeſtellt wurde, umfuhren, wurde mir etwas von dem wirklichen Verkehr klar.

Aber Hamburg hat nicht nur ſeinen Hafen, es hat auch



Anſicht von Hamburg mit der Lombardei-Brücke, welche Außen- und Binnenalſter trennt



Hopfenmarkt mit der Nikolaikirche in Hamburg

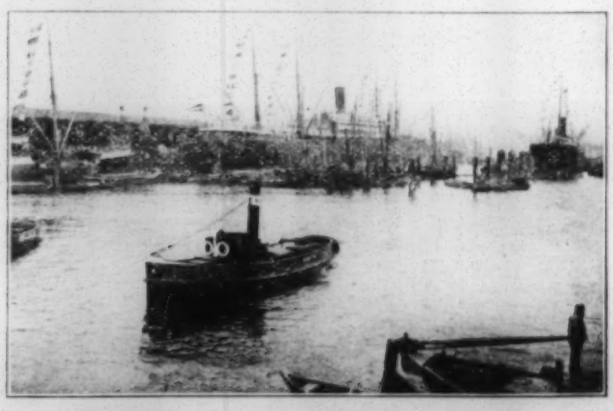
vieles andere, auf das es stolz ist. Du wirst nicht lange in der Stadt verweilen, bis Du gefragt wirst: „Haben Sie auch unser Bismarckdenkmal schon gesehen? Sind Sie durch den Elbtunnel gegangen? Sind Sie auf unserer neuen Untergrundbahn gefahren? Haben sie die Luftschiffshalle und die „Hansa", unser Zeppelinluftschiff, gesehen? Haben sie dem Kolonialinstitut einen Besuch gemacht? u. s. w., eine ganze Reihe von Attraktionen. Und wir haben sie alle gesehen, wie wohl uns die Untergrundbahn und der Elbtunnel nicht mehr so etwas ganz Neues waren, die wir eben kurz vorher von New York und Chicago gekommen waren. Da waren die jungen Amerikaner natürlich in Versuchung Vergleiche zu machen. Selbstverständlich kommen sie immer zu dem Schluß: „Das haben wir drüben schon lange, größer und besser". Aber ein Bismarckdenkmal wie Hamburg hat die ganze Welt nicht. Das war eine geniale Idee des Künstlers, den eisernen Kanzler darzustellen als den Roland, gigantisch in seiner Größe, urmächtig in seiner Massigkeit. Man erblickt es und ruft bewundernd aus: „So muß es sein! Das ist eben das Richtige für den großen Bismarck!" Kein Wort steht auf dem Monument, wozu auch, da steht er, alles überragend, und jedes Kind erkennt von ferne: Das ist u n s e r Bismarck! Und eine Zierde für Hamburg ist sein neues Kolonialinstitut, das an Bedeutung rasch zunimmt und wohl in nicht allzuferner Zukunft zu einer Universität erweitert werden mag. Ein beliebter Ort ist Wandsbeck, wo einst Matthias Claudius, der liebe gute Mann, seinen biederen „Wandsbecker Boten" herausgab. Eine Zierde ist auch das Rauhe Haus, draußen im alten Horn. Johann Hinrich Wichern hat um die Mitte des letzten Jahrhunderts das Rauhe Haus gegründet. Er war ein Freund seines Volkes und wollte den vielen Nöten abhelfen. Eine ganze Kolonie ist aus dem bescheidenen Anfang geworden, und seine segensreichen Einflüsse gehen in alle Welt hinaus. Mit Freuden las ich nach einem Rundgang und Frühstück mit dem tüchtigen gegenwärtigen Inspektor, Dr. Henning, die schönen Verse Karl Geroks:

„O Rauhes Haus, wie wehn die Lüfte
Durch dein Revier so sanft und lind,
Der Garten atmet Rosendüfte,
Den Hain durchrauscht der Morgenwind.
Wen dort die Liebe hat erzogen,
Der denkt an jener Tage Glück,
Wenn längst der Jugend Lenz verflogen,
Mit Dank und Freude noch zurück."

Ich ging auch hinaus auf den Kirchhof zu Ottensen und stand dort stille am Grabe Klopstocks und seiner teuren Gattin Meta, die ihm mit ihrem kaum gebornen Kindlein so früh entrissen wurde. Still gedachte ich hier des frommen Sängers des „Messias", des braven Patrioten und des Vorläufers und Bahnbrechers der neuen Blütezeit unserer deutschen Literatur. Gedachte auch des schönen Gedichtes: „Die drei Gräber zu Ottensen", das Friedrich Rückert diesem geweihten Plätzchen widmete.

Noch vieles wäre über Hamburg und seine Zwillingsstadt Altona zu erzählen, allein wo wäre das Aufhören? Die Hamburger sind stolz auf ihre freie Reichsstadt, die ja eine Republik im deutschen Kaiserreich ist, und ich kann das wohl verstehen und rufe herzhaft aus: Vivat Hammonia!

Früh am nächsten Morgen fuhren wir weiter, und dieweil wir drei Mann hoch waren und reichlich Zeit hatten, uns das Land anzusehen, verbanden wir das Nützliche mit dem Angenehmen und fuhren im Personenzug „v i e r t e r" Klasse. Da wird man nämlich am besten mit dem Volk bekannt, fährt schön langsam und kann sich jeden Baum am Weg und fast jede Kuh auf der Wiese gemütlich ansehen. So fuhren wir über die Lüneburger Heide. Wir, die wir aus den Gebirgsgegenden kommen, meinen gar oft, der Schöpfer habe alle Schönheit an unsere Berge verschwendet, allein auch die Heide ist schön. Sie hat eine ganz eigene Schönheit, wenn im Herbst das Heidekraut so golden-braun glänzt, wenn alles so still und ruhig daliegt, wenn das Auge weit hinaus schweift über die friedliche Ebene. Ich war wirklich überrascht über die Lieblichkeit der Heide, und will gleich hier sagen, daß ich nicht nur dies einemal, sondern ein halbes Jahr später, beim lieblichen Frühlingsanfang, von Hannover noch einmal über die Heide fuhr, nach Celle und Hermannsburg und Hamburg, und von da über Bremen und Oldenburg nach Ostfriesland. Und von dort wieder zurück über Osnabrück und Münster zu meinem guten Freund in Witten, Westfalen. Damit aber des Schreibens nicht zu viel werde, und doch auch keine der lieben Leser sich beklagen können, das ich von ihrer Heimat nichts erzähle, so will ich diese beiden Reisen, die im Herbst mit den Knaben und die im Frühling



Quaianlagen der Hamburg-Amerikanischen Linie

allein, zum Teil verbinden und das interessante daraus hervorheben.

Um noch einmal von der stillen Heide zu reden, so sei auch gleich bemerkt, daß das Liedlein nicht mehr ganz stimmt, in dem es heißt:
„Auf der Lüneburger Heide, wo die Bäume sind erstorben".

Ich sah schöne Bäume, sowohl Obstbäume als Waldbäume, und die Regierung gibt sich große Mühe, immer größere Forste anzupflanzen. Auch hat man in neuer Zeit

Das Rathaus in Hamburg

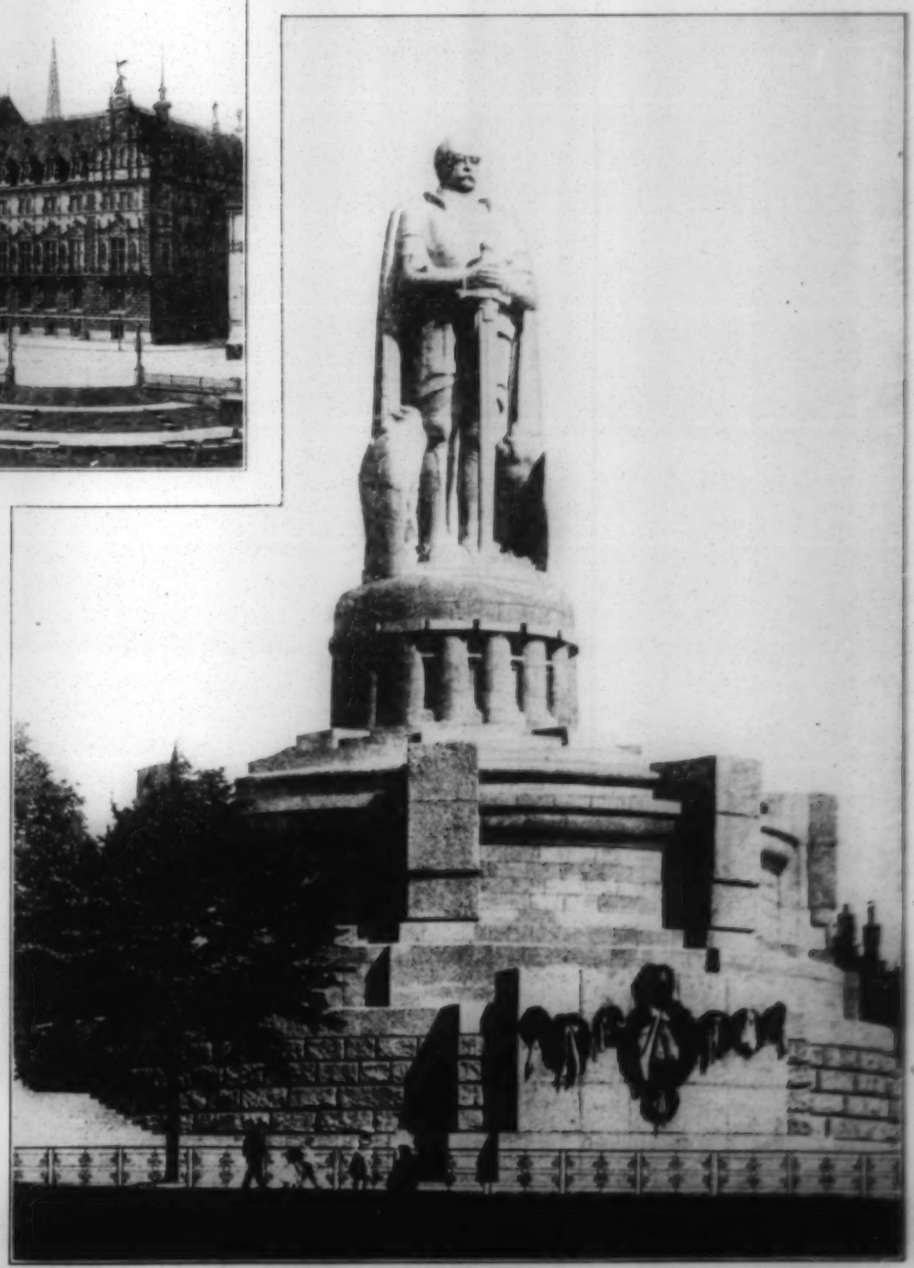
mittels Kunstdünger gelernt auf der Heide gute Ernten zu erzielen. Und so schwinden die früheren Bewohner der Heide, die „Heidschnucken" mehr und mehr, und anstatt Schafzucht wird nun vielfach blühende Landwirtschaft getrieben.

So kamen wir nach der alten Stadt Bremen, der zweiten Hansastadt. Sie ist auch reich und mächtig und ihre Schiffe blähen ihre Segel auf allen Meeren, ihre alten Patriziergeschlechter und Rheder leben in feinen Häusern und haben ein großes Wort an der Börse, allein gegen Hamburg macht sie einen ruhigen Eindruck. Hier ist mehr das alt Vornehme, Behäbige, das durch alte Geschlechter und jahrhundertelangen Wohlstand gefördert wird. Dort in Hamburg ist neben dem Reichtum und der Vornehmheit der alten Hansastadt etwas von der rastlosen Energie, dem "push" und Unternehmungsgeist einer amerikanischen Großstadt a la Chicago oder Minneapolis.

Natürlich sahen wir das berühmte Rathaus mit der steinernen Gluckhenne, dem Wahrzeichen der Stadt. Denn nach der Sage sollen in alter Zeit arme Fischer, die eine Heimat suchten, die Weser hinuntergetrieben sein bis an einen Hügel, wo sie eine Gluckhenne mit ihren Küchlein sahen. Dies erkannten sie als günstiges Wahrzeichen, stiegen aus ihren Kähnen, siedelten sich hier an und gründeten die Stadt. Mich interessierte vor dem Rathaus vor allem auch der steinerne Roland. Von ihm hat Rückert ein schönes Gedicht:

„Roland der Ries am Rathaus zu Bremen
Steht er im Standbild standhaft und wacht".

Es ist das Wahrzeichen vieler norddeutscher Städte, nirgends aber so berühmt wie hier. Und zu den Füßen des Riesen Roland liegt eine kleine zerkrüppelte Zwerggestalt, die hat auch ihre eigene Sage. Eine reiche Gräfin wollte nämlich der Stadtgemeinde ein Stück Land schenken. Sie versprach aber, so viel zu geben, wie der verkrüppelte Zwerg von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang umlaufen könne. Dabei hoffte sie leicht weg zu kommen, denn ein Zwerg und noch dazu ein Krüppel kann doch nicht weit laufen. Unser-



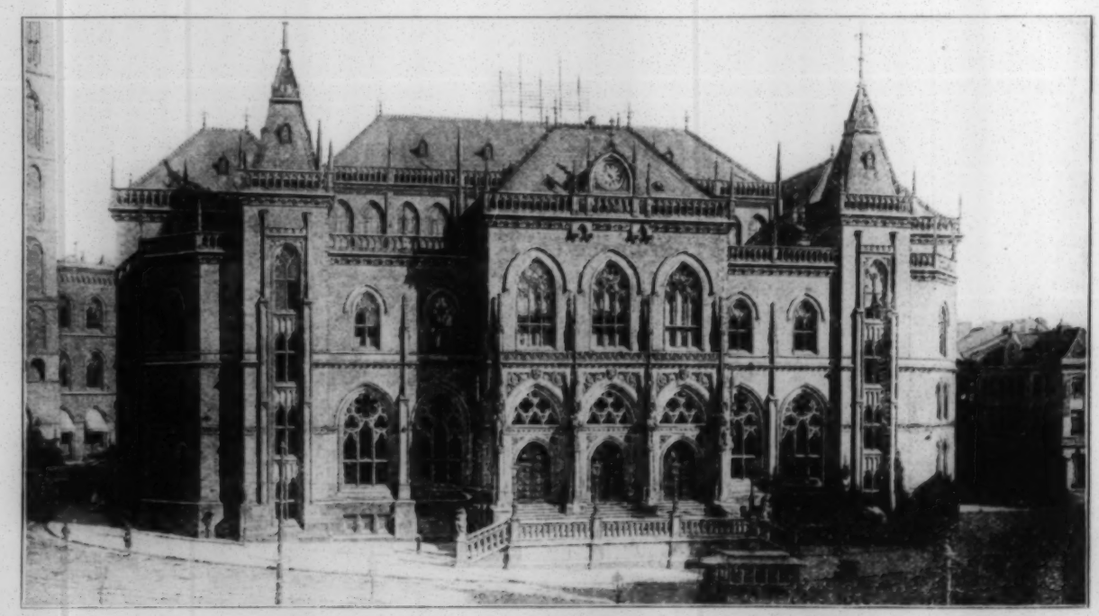
Bismarck-Denkmal—„Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt"

Die Rolandsäule in Bremen

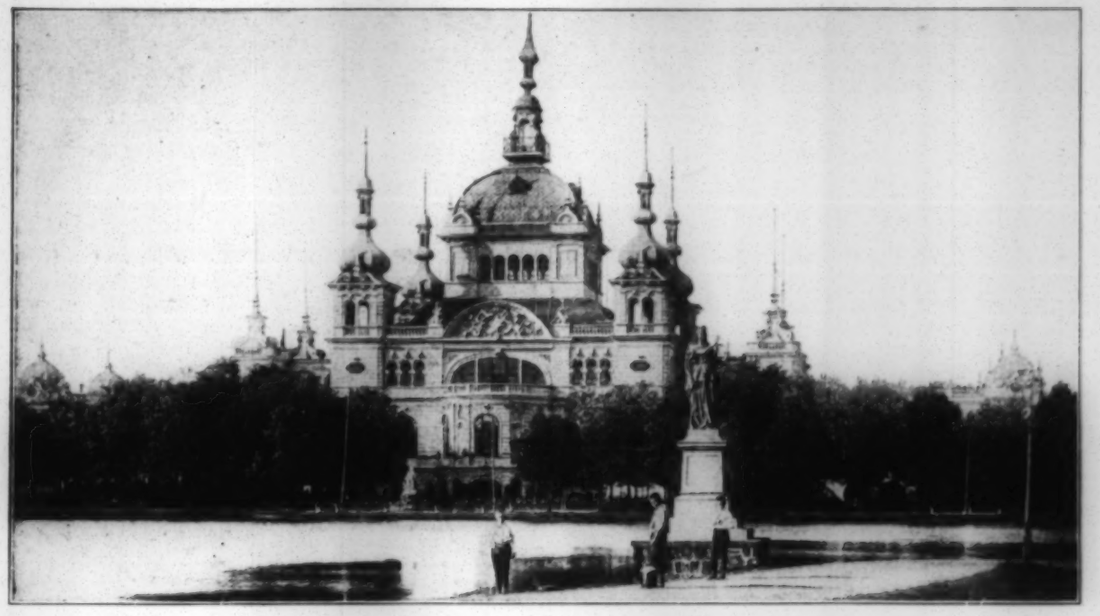
Zwerg aber hatte das Herz auf dem rechten Fleck, wenn auch die Beine kurz waren und der Rücken krumm. Er wollte etwas für seine Vaterstadt tun. Und so lief er und lief aus allen Kräften, ja über seine Kräfte. Und als die Sonne sich senkte, da hatte er solch ein großes Stück abgelaufen, daß jedermann erstaunte; er brach aber tot zusammen. Die Gräfin schenkte das Land, die Stadt ab ließ sein Bild in Stein hauen und zu den Füßen des starken Riesen Roland anbringen. Und zeigt die Geschichte, daß auch die Kleinen und Schwachen in dieser Welt zu brauchen sind, wenn sie nur zu ihren kleinen Kräften einen großen Geist haben.

Weiter ging es von Bremen nach Oldenburg im Großherzogtum desselben Namens. Der neue Bahnhof war eben am Fertigstellen und wird eine Zierde der Stadt sein. Es war aber auch ein Drängen und Wogen von Menschen auf der Station, daß man wohl die Notwendigkeit größerer Einrichtungen sah. Es war Jahrmarkt heute, und von nah und fern waren die Leute gekommen, um zu kaufen oder zu verkaufen. Es ist ein freundliches Städtchen mit Schloß und Park gar anmutig gelegen, netten Straßen, alten Giebelhäusern und einem bescheidenen und fleißigem Volksschlag. Ich wanderte durch die schönen Straßen, bis mir die Sonne zu warm wurde, dann setzte ich mich unter breite Schattenbäume und ruhte aus. Da las ich die Geschichte von dem stolzen Ritter, an den die alte Gertrudenkapelle draußen auf dem Kirchhof erinnert. Er ging einst am Gottesacker vorbei, da wurde er sich seiner Schuld und Sünde bewußt, denn ein Mord lastete auf seinem Gewissen, und aus seinem Herzen riß sich der Schrei: „O ewich is so lank!" Er wurde ein Büßer, wanderte täglich zu den Gräbern und grub sich selbst auf seinen Leichenstein die Inschrift: „O ewich is so lank!" — Es war am ersten April, als ich über Oldenburg nach Emden, Ostfriesland fuhr. Die Wiesen waren schon grün, die Bäume trieben ihre jungen Knospen, die Singvögel sangen ihr Lied, und die weißen Lämmlein hüpften fröhlich um ihre treuen Mütter. Ein weiches Stimmungsbild voll Ruhe und Hoffnung und Frieden. Ein lieblicher Reiz liegt über der einfachen und doch schönen Landschaft. Fleiß, Tüchtigkeit und zähe Heimatliebe zeigen sich allenthalben. Das macht den Eindruck behaglichen Wohlstands bei fleißiger Arbeit. Emden ist natürlich heute mein Reiseziel. Eine interessante alte Stadt! Für den Altertumsfreund und Historiker fast unerschöpflich. Wie viel Geschichte hat sich hier abgespielt!

Ein besonders stolzer Schmuck der alten Stadt ist ihr stattliches Rathaus. In der Tat ein Zeugnis der einstigen Bedeutung und Größe Emdens. Nur eine Stadt von großem Ansehen und Reichtum konnte sich im 16. Jahrhundert solch ein Rathaus leisten. Es ist ein Denkmal guten Geschmacks und vornehmer Einfachheit. Und gar seine Schätze im Innern! Mit sichtlichem Stolze schließt uns der würdige Kustos den alten Schatzschrank auf. Silberne und goldene Gefäße und Geräte von hohem Werte überraschen



Bremen—Das prachtvolle Börsengebäude im gotischen Baustil



Das schöne Parkhaus im herrlichen Bürgerpark zu Bremen

uns da. Am kostbarsten aber ist das in Gestalt eines Segelschiffes kunstvoll aus Gold und Silber geschmiedete Trinkgefäß, das Maria Stuart einstens nach einem günstigen Handelsvertrag der Stadt schenkte.

Und oben von dem alten Turm des Rathauses genießt man eine gute Aussicht auf das flache Land. Da zieht sich der „Wall", der beliebte Spaziergang Emdens, rings um die Stadt. Draußen liegt der Dollart, der alte und der neue Hafen mit seinen vielen Schiffen. Da ist das große Schleussenwerk, da sind die Kais und die Schuppen der Schifffahrtsgesellschaften, und dort auf der großen Auswanderungshalle der „Hapag", die eben fertiggestellt ist, flattern lustig die Fahnen im Winde, als wollten sie der alten Stadt eine neue Era ankünden. Denn in seinem neuen Hafen, dessen Herstellung 21 Millionen Mark gekostet hat, und aus dessen Schleussen die Schiffe nun in alle Welt hinausdampfen, hat Emden eine Garantie für eine neue und große Zukunft.

Etwas von seiner alten Bedeutung verkündet uns der eherne Mund der alten Feldstücke, die eben in diesen Tagen vor der Polizeiwache aufgestellt wurden. Es sind alte Kanonen, die kürzlich an der Stelle eines alten Forts, das der „große Kurfürst" von Brandenburg vor mehr als 200 Jahren in Westafrika hatte errichten lassen, gefunden wurden. Die erste deutsche Kolonialpolitik ging als praktisch von Emden aus, und mit Recht ist der Emdener stolz auf das alte Gebäude, das noch in der Nähe der Post steht und die Inschrift trägt: „Magazin der Kur-Brandenburgischen Flotte 1685—1717."

Von Emden machte ich einen Ausflug nach der kleinen Landstadt Aurich, wobei ich etwa 17 Km. radelte, das einzige Radeln, das ich bis jetzt in Deutschlang getan habe. Es ging aber vorzüglich, denn die Landstraßen sind ganz ausgezeichnet. Ueber Leer fuhr ich nach Bünde, wo ich den Prediger des Ortes, Pastor Voget, besuchte, der mich gleich dadurch überraschte, daß er mich in vorzüglichem Englisch begrüßte, noch mehr aber mit seiner liebenswürdigen Pfarrfrau, in der ich eine Urameritanerin — natürlich keine Indianerin, sondern eine englischredende Weiße — fand, die in Oregon aufgewachsen war, und mit der ich manche interessante Gedanken austauschen konnte, war doch Oregon meine frühere Heimat gewesen, und kannten wir doch verschiedene gute Bekannte gegenseitig.

Noch einen „Gruß aus Ostfriesland" an unsere ostfriesischen Leser und ich fahre weiter:

„In Ostfreesland is't am besten
Uver Freesland geit d'r nix!
War sind wal de Wichter mojer,
War de Jungse wal so fix?
In Ostfreesland mag it wesen,
Anders nargens leefer wesen.
Uwer Freesland geit d'r nix!"

Nun geht der Kurs wieder nach Süden, Westfalenland zu, dem Land der roten Erde und der tüchtigen Bauern, in neuerer Zeit aber besonders das Land der großen Kohlen-

Blick auf den Marktplatz in Bremen

gruben und der Eisenindustrie. Osnabrück wäre wohl eines Besuches wert, allein ich kann die alte Stadt nur im Vorüberfahren grüßen, ein ander Mal gibt's vielleicht einen Besuch. Hingegen in Münster wird ausgestiegen, es hat einige Sehenswürdigkeiten, an denen ich nicht vorüberfahren kann. Da ist zuerst das alte Rathaus mit seiner reichen gotischen Architektonik, ein Bau einzig in seiner Art. Ist das Aeußere schon von hohem Interesse, so ist es noch mehr das Innere, denn hier ist der berühmte Friedenssaal, in welchem am Schluß des schrecklichen dreißigjährigen Krieges der westfälische Friede 1648 geschlossen wurde. Mit Ehrfurcht treten wir ein. Die reiche Holztäfelung ist vom Alter braun und dunkel geworden und erhöht sein ehrwürdiges Aussehen. Rings an den Wänden sind hölzerne Sitze angebracht, wo die Friedensbelegaten ihre Plätze hatten. Auf jedem Sitz liegt noch das reich gestickte Kissen, das als Polster diente. Ueber den Sitzen hängen die Oelgemälde der Gesandten, jedes wie sie der Reihe nach saßen. Am oberen Ende ist der erhöhte Sitz des Vorsitzenden. Ferner befinden sich in dem Saal allerlei Andenken meistens schauerlicher Art. Da ist in einer Schachtel die vertrocknete Hand eines einstigen Schreibers. Er hatte Urkunden gefälscht und dafür hatte man ihm die rechte Hand abgehauen. Hier ist das riesige Schwert des Jan von Leyden, der sich als König von Zion mit seinen Anhängern hier aufführte. Es ist wohl 10 Fuß lang, und der blutige Schwärmer ließ es als Zeichen seiner Macht vor sich hertragen, um Furcht und Unterwerfung einzuflößen. Hier sind die Pantoffel einer seiner vielen Frauen. Die diese Pantoffel getragen, hat er mit eigener Hand hingerichtet, weil sie seine Herrschaft nicht anerkennen wollte. Da stehen große eiserne Zangen. Die Führerin erklärt uns ihren unmenschlichen Zweck. Sie wurden glühend gemacht und dann Jan von Leiden und seine Rädelsführer in der Zeit der Schreckensherrschaft damit gezwickt und gemartert, ehe sie auf schändliche Weise hingerichtet wurden. Da sind eiserne Daumschrauben. Wir fassen sie an und betrachten die Mechanik. Ich stecke den Daumen hinein und drehe am andern Ende, um mir recht klar zu machen, welche Mittel man in alten Zeiten zur Bekehrung von Ketzern und zum Geständnis von Hexen gebrauchte. Indem ich sie betrachte, kommt mir das Wort des Galilei in den Sinn, den man mit der Folter gezwungen hatte, seine Lehre von der Bewegung der Erde zu widerrufen, der unter den Qualen der Folter sich auch zur Widerrufung zwingen ließ, als man aber mit der Tortur aufhörte und die Schmerzen etwas nachließen, da übermannte ihn sein Wahrheitsgefühl und sein Mannesmut, und trotzig rief er aus: „Und sie bewegt sich doch!" Ja, sie bewegt sich und Gott sei Dank dafür, nicht allein die Erde, sondern auch die Menschen, so auf ihr wohnen, und allmählich lernen sie voranschreiten.

Die deutsche Feldpost

Von Artur Silbergleit

Man wird in diesen Tagen, da der Heldengeist unsrer Ahnen in den Enkeln verjüngt erwacht, an den allgemein bekannten Spruch gemahnt: „Wenn du Frieden haben willst, mußt du zum Kriege rüsten." Eine solche Rüstung außerordentlicher Art stellt die deutsche Feldpost dar; schlingt sie doch ein geistiges und seelisches Band von den im Felde stehenden Söhnen und Brüdern zu den daheim gebliebenen Müttern, Schwestern und Bräuten, und vermittelt sie doch dem auf einsamer Wacht im fernen Feindesland harrenden Posten sowie allen in losen oder geschlossenen Reihen vorwärtsstürmenden Kriegern manches teure Lebens- und Liebeszeichen aus der Heimat. Nähe und Ferne scheinen plötzlich keine Gegenstände mehr zu sein, und wie der Soldat selbst von der Sehnsucht überwältigt wird, eigne Erlebnisse seinen Angehörigen zu berichten, so können auch diese mit ihm in einen geistigen und seelischen Verkehr treten. Allein die Tatsache, daß man, von Feinden umringt, plötzlich Worte der Freundschaft und Liebe mitten im Waffenklirren zu vernehmen wähnt, gibt dem Krieger immer von neuem das Gefühl, daß er für Haus und Herd Gut und Blut einsetzt, und diese Empfindung der Verbundenheit mit der großen Welt verknüpft selbst in der Enge seines vorbezeichneten Kampfbezirkes den Kameraden mit dem Kameraden. Dieses Bewußtsein verleiht auch den Kämpfern eine starke seelische Sicherheit, denn mit der ruhigen Ueberzeugung von dem Siege ihrer eignen Waffen vermögen sie alle unruhigen Gedanken, die vielleicht sonst Heim und Herd umkreisen würden, zu bannen.

Welche Bedeutung Soldaten niederen und höheren Grades bereits im Jahre 1870 der Feldpost beimaßen, geht aus den zahlreichen Ruhmesworten hervor, mit denen diese gefeiert wurde. So schreibt ein alter Offizier: „Vor allem aber gebührt der Seele dieser vortrefflichen Einrichtung Dank und Anerkennung, und in dieses Lob und in diesen Dank stimmen, das halte ich mich überzeugt, gewiß alle die vielen Tausende aus ganzem Herzen ein, die in dem Feldzuge von 1870/71 den Wert dieser vorzüglichen Einrichtung kennen und schätzen gelernt haben." Und kein Geringerer als Bismarck sagte von dem Vater des Feldpostgedankens, Stephan, er sei dem Reiche in einem Maße nützlich gewesen, das für jeden Nachfolger schwer erreichbar sein würde.

Das Wesen der Feldpost kennzeichnen zwei echt deutsche Tugenden: Pünktlichkeit und Ordnung. Wie in einer Maschine die einzelnen Räder und Rädchen mit eherner Gesetzmäßigkeit ineinandergreifen, so wirken alle Menschen und Dinge hier zu einem gewaltigen Ganzen zusammen, dessen Einheit am schärfsten in der sorgfältigen Gliederung der Einzelteile sichtbar wird.

Das gesamte Feldpostwesen auf allen Kriegsschauplätzen leitet der Feld-Oberpostmeister. Um eine größere Beweglichkeit bei der Vermittlung von Nachrichten aller Art zu erzielen, erhält jede mobile Armee einen Armee-Postdirektor. Dieser verfügt über einen Postpferde- und Wagenbezirk vom Tage des Aufmarsches an. Ein besonderes Feldpostamt besitzt das Große Hauptquartier des Kaisers sowie jedes Generalkommando. Eine Feldposterpedition ist dem Armee-Oberkommando zugeteilt, ein Feldpostamt dient dem schriftlichen Verkehr jeder Infanterie-, Kavallerie- und Reservedivision. Die einzelnen Etappenstraßen werden durch Feldpoststationen verbunden und empfangen somit nicht nur die Möglichkeit eines wirksamen und raschen gegenseitigen Schutzes im Falle der Gefahr, sondern auch eines planmäßigen Vordringens bis in die Mitte der einzelnen Truppenteile hinein. Die Personen, die den Feldpostverkehr regeln, werden bereits in Friedenszeiten zu ihrer Aufgabe ausersehen: das Reichspostamt in Berlin entbietet eine Anzahl höherer Beamter, die Oberpostdirektionen der Provinz entsenden das Heer von Unterbeamten und Postillionen. Neben dem Vorsteher, dem Feldpostmeister bei dem Feldpostamt eines Armeekorps, dem Feldpostsekretär bei der Feldposterpedition einer Kavalleriedivision und dem Feldpostobersekretär bei den übrigen Feldpostanstalten sind zahlreiche Feldpostsekretäre, Schaffner, Postillione und Mannschaften vom Train tätig;

den Dienst auf den Feldpoststationen versehen ein Feldpostsekretär sowie viele Schaffner und Postillione.

In ihrer Tracht unterscheiden sich die Beamten der Feldpost nur unwesentlich von ihrer Dienstkleidung in Friedenszeiten. An diesen schmucken Gestalten könnte man kaum eine äußerliche Veränderung wahrnehmen, wenn nicht gewisse Zeichen den Wandel der Tage verrieten. So erstaunt man, plötzlich Beamte der Post im Helmschmuck zu sehen und friedlichen Postschaffnern mit Infanteriesäbeln und schwarzen Säbelkoppeln zu begegnen. Immer farbiger wird das Bild, wenn man die Beamten nicht mehr den einfachen, sondern den Infanterieoffiziersdegen mit vorschriftsmäßiger Koppel und mit goldenen beziehungsweise silbernen Portepees geschmückt sieht. Und eine Abtönung in die sanfteren Farben des Friedens und eines glückumstrahlten Herdes empfängt das Kriegsgemälde durch die von Schaffnern und Postillionen zärtlich betreuten Brotbeutel, Kochgeschirre und wollenen Decken. Jeder Mann erhält wie ein Soldat seine Erkennungsmarke. Zur Beförderung aller Postsendungen werden Kraftdroschken verwandt, ebenso vermittelt ein Heer von Fahrzeugen den Verkehr, der eine Fülle von Geräten wie Geschirr- und Stallsachen und besonders Packtaschen für die Schaffner und Postillione erfordert. Zum Feldpostomt sowie zur Feldpostexpedition gehören ein Beamten- und ein Gerätewagen. Ein Trainsoldat lenkt diesen von zwei Rossen gezogenen, der wie ein Omnibus aussieht und Feldpostbeamten und Schaffnern sowie Schriftstücken und sonstigen Arbeitsgegenständen Raum gewährt und ein wandelndes Postgebäude darstellt.

Die Bestimmung der Briefwagen erhellt bereits aus ihrem Namen. Diese haben nicht nur Schriftstücke, sondern vornehmlich Geldbriefsendungen sowie Dienstgepäck zu befördern. Die oberste Entscheidung bei Streitfragen über die Annahme, Leitung und Ausgabe der Feldpostsendungen, der Regelung des Postbetriebsdienstes und so weiter trifft lediglich das Reichspostamt.

Der Postverkehr hat mannigfache Aufgaben zu erfüllen. Diese bestehen in der Beförderung von Karten und gewöhnlichen Briefen bis zum Gewicht von 250 Gramm, in der Zustellung von Geldbriefen, deren Höhe nicht 1500 Mark überschreitet und die unter 250 Gramm wiegen. Vom Felde selbst dürfen Postanweisungen bis 800 Mark nach Hause und bis 100 Mark an Soldaten gesandt werden. Die Beträge, die vom Feldheer in die Heimat gehen, sind in deutscher Währung einzuzahlen. Auch die neue Einrichtung des Postscheckverkehrs wird von der Feldpost berücksichtigt: allerdings dürfen die Krieger nicht mit größeren Einzelbeträgen als mit 100 Mark von Hause bedacht werden.

Um die denkbar größte Sicherheit in der Uebermittlung von Postsendungen zu erzielen, fordert die Behörde von den Absendern die Befolgung folgender Vorschriften: Die Art jeder Sendung muß durch einen besonderen Vermerk (Feldpostbrief, -karte) bezeichnet werden; auch sind ganz genaue Angaben des Dienstgrades und der Dienststellung sowie der Hinweis, bei welchem Armeekorps, bei welcher Division und so weiter sich der Empfänger befindet, erforderlich. Offiziere sind verpflichtet, ihren Namen und ihren Rang neben die Aufschrift: „Feldpostbrief" zu setzen, während alle andern Soldaten vom Feldwebel ab den einfachen Soldatenbriefstempel abdrucken lassen müssen.

An einfache Soldaten bis zu den höchsten Stabsoffizieren hat jeder das Recht, in Privatangelegenheiten gewöhnliche Briefe bis zu 50 Gramm, Postkarten, Geldbriefe bis zu 150 Mark und Postanweisungen bis 800 Mark kostenlos zu senden.

Eine Gebühr ist erst zu erheben, wenn die soeben erwähnten Gewichts- oder Zahlengrenzen überschritten werden. So kostet ein gewöhnlicher Brief, der mehr als 50 Gramm wiegt, 20 Pfennig, ein Geldbrief bis 150 Mark, der schwerer als 50 Gramm ist, auch 20 Pfennig, Sendungen, welche die Wertangabe: 150 bis 300 Mark tragen, 20 Pfennig, und solche von 300 bis 1500 Mark 40 Pfennig. Der Satz für Postanweisungen an die im Felde stehenden Soldaten beträgt 10 Pfennig bis 100 Mark. Die Portoermäßigungen beziehen sich nur auf Sendungen persönlicher, nicht aber auf solche rein gewerblicher Art.

Eine besondere Sammelstelle für alle Feldpostsendungen besteht in der Heimat nicht. Diese werden wie in Friedenszeiten an den Postämtern eingeliefert. Dagegen benutzt das Heer in Waffen, solange es ihm möglich ist, eine Landespost, sonst eine Feldpostanstalt. Zuweilen nehmen auch Feldpostillione Postkarten und Briefe zur weiteren Beförderung in Empfang.

Durch die Scheidung der Sendungen in stabile und mobile erleichtert sich die Feldpost wesentlich ihre Aufgabe; denn auf diese Art werden alle Briefe und so weiter, die nach festen und wechselnden Standorten gerichtet sind, voneinander sorgsam getrennt.

Wie die Feldpost für eine möglichst rasche Uebermittlung persönlicher Nachrichten sorgt, so erfüllt sie eine vielleicht noch größere Aufgabe durch ihr Bemühen, die Krieger über die allgemeine Weltlage aufzuklären: sie ermöglicht es jedem, sein Lieblingsblatt sich ins Lager nachsenden zu lassen. So ersieht der vom Zusammenhang der kriegerischen Ereignisse Gelöste die Leistung der Kameraden, und die Siegestaten seiner Waffengefährten auf fremdem Feld geben seinem eignen Ehrgeiz einen neuen und starken Ansporn. Da alle Postämter Bestellungen auf die zugelassenen Zeitungen annehmen, opfert der gern Unterrichtete mit Freuden die geringe Wehrgebühr für Verpackung. Er hat außer dem Betrag für die Zeitung beziehungsweise Zeitschrift, sofern sein Blatt einmal in der Woche erscheint, noch 30 Pfennig, wenn es zwei- oder dreimal ausgegeben wird, 60 Pfennig, und wenn er es häufiger als dreimal in die Hände bekommt, 1,20 Mark zu entrichten.

Bei den großen Anforderungen, die an die Leistungsfähigkeit der Postverwaltung in Kriegszeiten gestellt werden, ist eine gewisse Begrenzung ihrer Arbeitsgebiete nur zu verständlich. Grundsätzlich sind Privatpakete an Soldaten im Felde, desgleichen eingeschriebene, Wert- und Nachnahmepakete, Chemikalien, leicht in Fäulnis übergehende Lebensmittel und so weiter von der Annahme ausgeschlossen. Indessen gestattet die Rücksicht der Behörde auf die besonderen Schwierigkeiten, denen Krieger im Feindeslande ausgesetzt sind, die Beförderung von Gütern, die keine besonderen Paketadressen verlangen, jedoch mit einer deutlichen Bezeichnung der Empfänger und Absender auf der eigens hierzu erforderlichen Karte versehen sein müssen. Das Höchstgewicht für derartige Sendungen, die in Form von Kästchen oder festen Kartons einzureichen sind, beträgt 2½ Kilogramm; sie können bis 32 Zentimeter lang, 15 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch sein. Die Beförderungsgebühr von 50 Pfennig wird in Freimarken der Adresse beigefügt.

Erweist sich die Unbestellbarkeit irgend einer Feldpostsendung, so wird der Absender hiervon benachrichtigt beziehungsweise wieder in den Besitz seiner Gabe gesetzt.

Somit dürfte der Wert und Nutzen der Feldpost jedem einleuchten. Trotzdem ihre Leistungsfähigkeit bereits im Kriege 1870/71 von Fachleuten und Offizieren überaus hoch bewertet wurde, war die Verwaltung, dem allgemeinen Fortschritt sämtlicher Verkehrsmittel gemäß, um den Weiterbau dieses in allen Teilen geradezu bewundernswerten Werkes bemüht. Und wenn wir, woran kein deutsches Herz irgend einen Zweifel hegt, in diesen erz- und waffenklirrenden Tagen die Tüchtigkeit der in Schlachten erprobten deutschen Truppen allenthalben mit lautem Munde feiern hören, so müssen wir, einem Gebote der Gerechtigkeit folgend, einmal auch die stille Friedensarbeit jener Männer preisen, denen der schönste Lorbeerkranz das Bewußtsein bedeutet, dem Vaterlande mit allen Kräften gedient zu haben und stets gern weiter zu dienen, und eine solche Gesinnung sichert uns, mögen sich die Schwierigkeiten auch bergehoch türmen, den Sieg.

Buntes und Heiteres Allerlei

Ein echter Nimrod.

Sonntagsjäger: Geh' aus dem Weg da, Kleiner — wenn ich nachher auf den Hasen schieß', könnt' ich Dich treffen!

Die Soldatensprache.

Die Welt in Waffen hat wie jede besondere Welt ihre eigene Sprache, die nicht nur für jedes Stück der Uniform, sondern auch für alle Truppengattungen, Kameraden usw. eigene Bezeichnungen kennt. Der Straßburger Universitäts-Professor Horn hat dieser Soldatensprache eingehende Untersuchungen gewidmet. Da heißen zum Beispiel bei der Kavallerie die Kürassiere Klempner, Mehlsäcke, oder Blechreiter, die Husaren Bindfadenjungen (wegen der Schnüre), die roten Husaren Leuchtkäfer, die Ulanen werden in Bayern reitende Laternenanzünder genannt. Die Artillerie heißt die Bombe; bei ihr giebt es die Bombenschmeißer. Die Feldartilleristen müssen sich die Benennung Knalldroschkenkutscher gefallen lassen, die Fuß- und Festungsartilleristen nennt der Soldat Kanonenwischer, Festungsbimser und Wallrutscher; die österreichischen Gebirgsbatterien werden wegen der Maulesel nach dem lateinischen „mulus" die Mullbatterien genannt. Bei der Infanterie gibt es Sandlatscher, Fußlatscher, Lachenpatscher, Stoppelhopser, Dreckstampfer. Die Jäger sind die Laubfrösche, Grünspechte, die Pioniere Maulwürfe. Der Train ist die Kolonne Brr! oder der Guß; die einzelnen Leute sind Trainbauern, Zwiebackkutscher, oder wegen der blauen Uniform Veilchendragoner.

Kriegsgrund.

„Was fehlt denn meinem kleinen Jungen, Herr Doktor?"

„Der hat die englische Krankheit, gnädige Frau!"

„Entsetzlich, das darf ich ja niemand sagen, sonst schlagen sie ihn ja tot!"

Boshaft.

„Von Ihnen stand etwas in der Zeitung, Herr Doktor!"

„Soo! Was denn?"

„Die Todesanzeige Ihres Patienten Schultze."

Die Entdeckung Amerikas.

Lehrer: „Max, erzähle mal, was du über die Entdeckung Amerikas weißt."

Max: „Kolumbus wollte nach Indien fahren. Weil er aber den Weg nicht genau kannte, verirrte er sich auf dem Meere und kam in ein ihm unbekanntes Land. Als er dann nachher wieder zu Hause war, hörte er, daß er in Amerika gewesen sei."

Gegenseitige Gefälligkeit.

Ein Abiturient, der nach dem peinlichen Hangen und Bangen des Examens eben das Reifezeugnis erhalten hatte, fuhr im dichtbesetzten Pferdebahnwagen heimwärts, als gerade der Herr Regierungskommissar hereintrat, welcher zuvor im Examen durch sein mildes Wohlwollen die Befangenheit des jungen Mannes bedeutend vermindert hatte und sich vergebens nach einem Platz umsah.

Rasch springt der junge Mann auf und bietet ihm seinen eigenen Sitz an, den der Herr Kommissar auch annimmt.

Beim Verlassen des Wagens verabschiedete sich der glückliche Abiturient und fügt hinzu: „Ihnen, Herr Geheimrat, habe ich es ja zu verdanken, daß ich nicht sitzen geblieben bin."

„Und ich wiederum Ihnen," entgegnet dieser schlagfertig, „daß ich nicht stehen geblieben bin. So sind wir uns ja gegenseitig nichts schuldig geblieben!"

Zarter Wink.

Schwiegersohn, dessen Schwiegermutter sich nach längerem Besuch wieder verabschiedet: „Also, nochmals adieu, liebe Mama, bleib gesund — na, das nächste Mal, wenn du wieder kommst, kannst du ja mit der Lokalbahn bis hierher fahren!"

Schwiegermutter: „So — ach das ist aber günstig, wann wird sie denn eröffnet?"

Schwiegersohn: „Na, ich glaube, so in etwa zwei bis drei Jahren!"

Seine Definition.

„Papa, was ist eigentlich ein Sklave der Mode?"

„Ein Mann, der eine Frau und ein paar erwachsene Töchter hat, mein Sohn!"

Fatal.

„Aber, warum heulst du denn so jämmerlich, Albert?"

Der kleine Albert: „Huhuhu, weil se mich nich genommen ham in Krieg, ich hätte das Maß noch nicht, ham se gesagt!"

Lustige Rätselecke

Bilderrätsel: Osterproblem.

Logogriph.

Vom Kaufmann wird es jederzeit begehrt,
Kommt er dazu, im Krieg nicht gern entbehrt.

Rätsel.

Was Frankreich einst in große Wirren brachte
Und alle Leidenschaften jäh entfachte,
Betrug, Bestechung zeigte ohnegleichen,
Das wird, nimmst du davon zwei Konsonantenzeichen,
Zu einem Werk, das, nun er ganz vollendet,
Der ganzen Menschheit reichen Segen spendet.
Und sollten Zwist und Hader drob entbrennen,
Ein Wunderwerk darf es die Menschheit nennen.

Silbenrätsel.

Die erste Silbe nennet hier
Einen männlichen Namen dir.
Die zweite Silbe gibt bekannt
'nen Bergzug in dem Harzvorland.

Die dritt' und vierte nennt geschwind
Dir gern ein weiblich hübsches Kind.
Das Ganze ist ein kleiner Held,
Es lebt nur in der Märchenwelt.

Kapselrätsel.

Die Weine, die er handelt, jener Mann,
Die zeigt das Wort dir deutlich an.
Das Spiel, das ganz nach seinem Sinn,
Das steckt in diesem Worte drin.
Und dieses Spiel umgibt als Rahmen
Des Mannes echter, deutscher Namen.

Auflösungen der Rätsel aus der Februar-Nummer:

Bilderrätsel: Man gebe den Silben im Rundbande vom Pfeil an die Ordnungszahlen 1—10. Nun verbinde man Silbe 1 mit der Silbe „für" (1 Blatt), Silbe 2 mit der Silbe „E" (2 Blätter) und so fort bis zum Ende. Es folgt der Spruch: „Wer für den ewigen Frieden kämpft, hat sich in einen ewigen Krieg gestürzt".

Homonym: Miete.

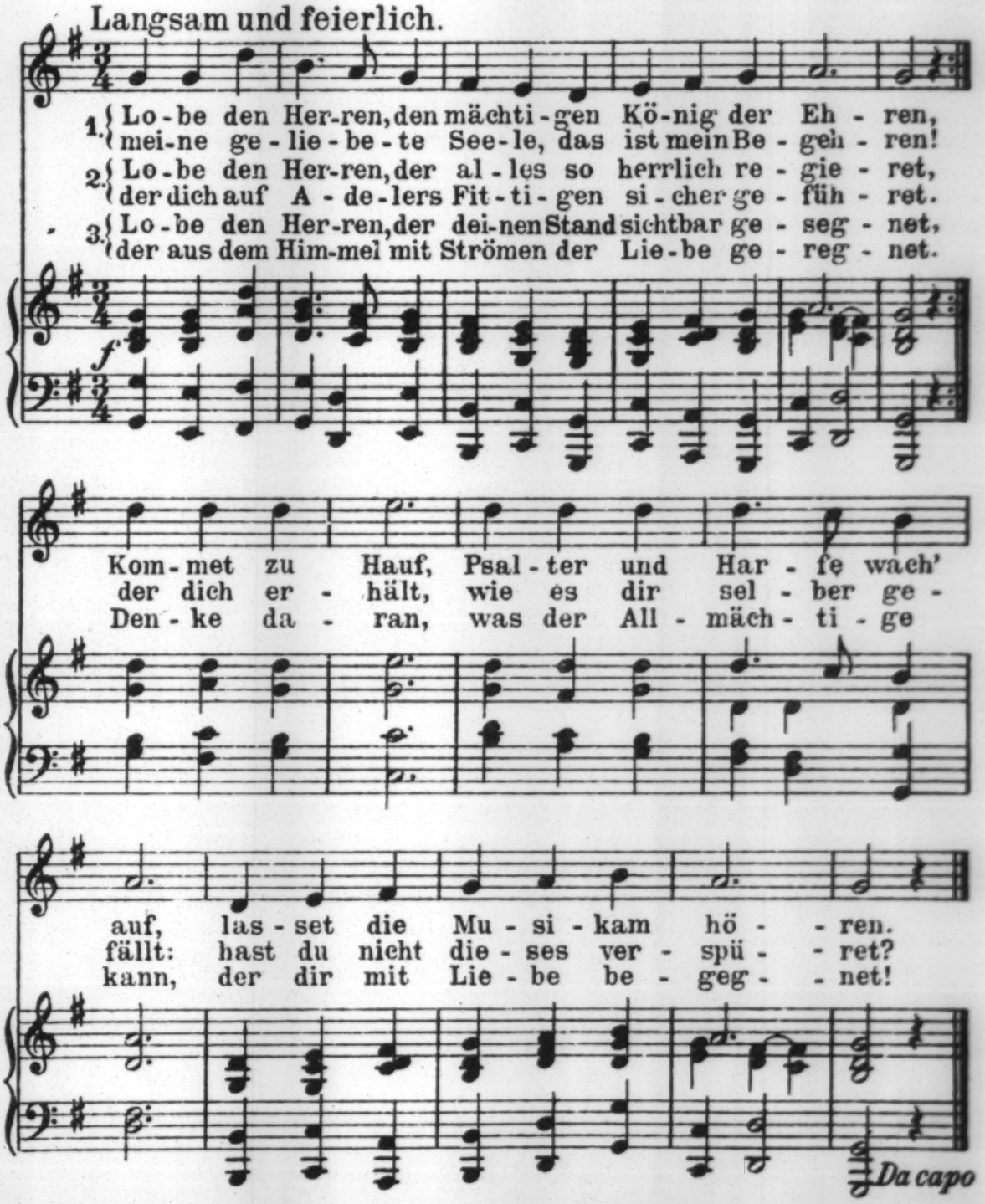
Scharade: Tannhäuser.

Logogriph: Lücke, Mücke, Nücke, Tücke.

Lobe den Herrn

Volkslied

Langsam und feierlich.



Osterfreuden für unsere Kleinen

Wie Hilde zu Ostern überrascht wurde

Eine Oster-Ueberraschung.

Von einer ganz besonderen Ueberraschung, die die kleine Hilde einige Tage nach Ostern hatte, muß ich euch erzählen: Denkt nur, der Osterhase hatte sich dies Jahr zum ersten Male in seinem langen Leben, bei der Berechnung der Eier geirrt; und als es nun ans Austragen gehen sollte, da lagen nur 455 Häufchen Eier vor ihm, während seine Liste 456 Kinder aufwies. Er hatte die kleine blonde Hilde Raabe vergessen. Das war ein großer Schreck für den guten Osterhasen, der doch keins der braven Kinder leer ausgehen lassen wollte. Und so hieß es dennoch zur letzten Stunde Eier zu besorgen. Einige Schokoladenhäschen und Zuckereier hatte er noch vorrätig.

Herr Hase machte sich denn auf und lief, so schnell er konnte, zum nächsten Hühnerhof. Aber alle Hennen zuckten bedauernd die Flügel, sie hatten sich in der letzten Zeit so mit dem Legen angestrengt, daß sie jetzt wieder der Ruhe bedurften. Nur die unermüdliche Frau Perlhuhn steckte ihm gackernd zwei frische Eier in den mit Heu gefütterten Tragkorb, den er auf dem Rücken trug. „Nun noch zwei und dann ist der Schaden geheilt," dachte Osterhäschen und sauste weiter, daß die Löffel flogen. Und das Glück war ihm hold. In einem abgelegenen Bauernhofe fand er im warmen Stalle ein ganzes Nest voller Eier.

Schnell entschlossen griff Herr Hase zu und steckte zwei davon in seinen Korb. Dann gings nach Hause, wo ihn seine Frau schon mit Pinsel und Farbentöpfchen erwartete. Und während er nun mit Hilfe seiner Söhne daran ging, den Kindern ihre Ostergaben zu verstecken, malte die geschickte Frau Hase auf Hildchens Eier die schönsten Sprüchlein und Blumen.

Es war schon ziemlich spät am Abend, als Osterhäschen in das hohe Vorstadthaus huschte, in dem Hilde mit ihren Eltern wohnte. Geräuschlos breitete er seine Schätze aus, versenkte einen niedlichen Schokoladenhasen in den Puppenherd, so daß nur oben die Löffel ein klein wenig zur Esse herausſahen. Ein kleines Nest mit einer Glucke darin, fand auf der Kuckucksuhr seinen Platz, ein festes Schokoladenei wanderte in Hildens Pantoffel, und einige bunte Zuckereier schob er, schlau lächelnd, sogar unter den Klavierdeckel, damit das kleine Mädel sie erst fände, wenn sie ans Ueben ging. Zwei der schön bemalten Hühnereier verschwanden in Hildens Muff und die beiden anderen, die Herr Hase der Glucke aus dem Nest genommen, legte er auf einen Stoß Holz hinter den Ofen. Hilde mußte sich am anderen Morgen ordentlich anstrengen, bis sie all ihre Schätze zusammen hatte.

Es ist einige Tage später, Hilde steht an ihrem Pult und versieht ihre Schulbücher mit neuen Umschlägen, die Mutter sitzt ihr mit einer Näharbeit gegenüber.

„Mutter, sieh' nur!" ruft Hilde da plötzlich und starrt mit offenem Munde in die Ecke beim Ofen, wo ein niedliches, zitrongelbes Kücken hockt, das verwundert das Köpfchen dreht und mit munteren schwarzen Augen neugierig in die Welt guckt. Als Hilde aber weiter oben im Holz noch ein zweites Hühnchen entdeckt, da wird's Mutter und Tochter fast unheimlich zumute. Die Stadtkinder unter euch können sich das wohl leichtlich vorstellen, denn es ist doch keine Kleinigkeit, wenn man plötzlich hinterm Ofen so seltene Gäste findet, von denen man nicht im Entferntesten ahnt, wie sie dahingekommen sind. Erst als die Mutter auf dem Holzstoß die vier buntbemalten Eierhälften findet, löst sich das Rätsel.

„Osterhäschen hat einer Glucke ins Nest gegriffen," erklärt sie der entzückten Hilde, „und da die Eier beim Verstecken zufällig hinter den Ofen kamen, so hat die Wärme sie fertig ausgebrütet. Nun müssen wir der kleinen Gesellschaft aber gleich was vorsehen, denn so junge Weltbürger pflegen immer einen tüchtigen Appetit mitzubringen," fügt sie hinzu und bereitet aus gekochten Eiern und Hirse ein leckeres Mahl. Ein alter großer Vogelkäfig wird gereinigt, der Boden wird dick mit Sand bestreut und die Ostervögelchen hineingesetzt. Hilde ist glücklich über ihre Pfleglinge und füttert und versorgt sie treulich.

Drollige Ostereier.

Solltet ihr euch zum Osterfeste Gäste einladen, so könnt ihr sie mit diesen hübschen Ostereiern überraschen. Da wird zum Beispiel ein Eierbecher mit Seidenpapier bekleidet und darauf stellt man ein Ei, das zuerst mit schwarzer Tusche zu einem Gesicht umgewandelt wird, indem man ihm Augen, Nase und Mund malt. Eine Kappe aus Seide oder Samt, die vorn eine Schleife erhält, wird dem Kopfe aufgeleimt. Ein anderes Ei wieder (Fig. 2) wird mit dicken Strichen, möglichst in verschiedenen Farben kreisrund angetuscht. Ein drittes (Fig. 3) wird mit buntem Seidenpapier umwickelt und

Allerlei lustige Ostereier

so in einen Rettich verwandelt. Man kann die Eier auch mit aufgeklebten Figuren aus buntem, Gold- oder Silberpapier, verzieren, wie Abb. 2, 3, 4, 5, 6 veranschaulichen. Auch die Eier in dem Spankörbchen, welche Ananas-Erdbeeren vorstellen, sehen allerliebst aus. Sie werden hellrot gefärbt und bemalt. Die Blätter (Fig. 1) werden aus grünem Seidenpapier ausgeschnitten und aufgeklebt.

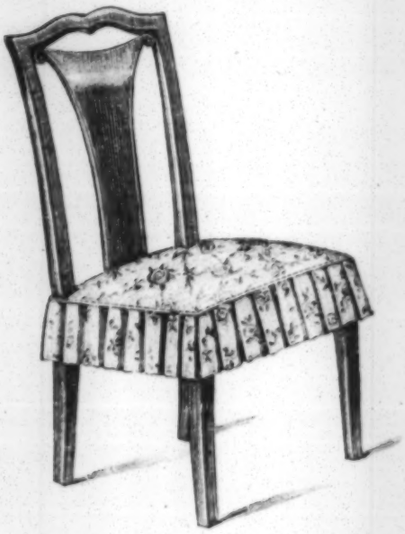
Ostereier mit lustigen Versehen bereiten den Empfängern auch immer Vergnügen.

Herr Hase im Hühnerhof beim Eierkauf

Sommerliche Ueberzüge für Möbel

Vorschläge zur Selbstherstellung von Möbelbezügen

Wie schützen wir im Sommer die zarten Damastbezüge, die feingetönten Gobelinfarben unserer eleganten Möbel, wenn wir den Menschen so gern die Wohltat des ungehindert durch weitgeöffnete Fenster hereinflutenden Sonnenlichtes gönnen möchten und doch unsere Möbel dadurch bedroht wissen? Das macht namentlich den jüngeren unter unseren Hausfrauen manches Kopfzerbrechen, weil sie als modern-gesund denkende Menschen ihren Freiluftdrang nicht der an sich gewiß berechtigten Rücksicht auf die Möbel opfern wollen. Hier geben uns nun die praktischen Hygieniker, denen wir in der Ausgestaltung unserer Wohnräume schon so manchen vernünftigen Gedanken nachempfunden haben, wieder einmal einen Fingerzeig. Sie versehen ihre eleganten Möbel für die Zeit der geöffneten Fenster mit hübschen, genau den Polsterformen angepaßten Ueberzügen aus hellen, sommerlich gemusterten Baumwollstoffen, die einen sicheren Schutz gegen die Einwirkungen von Sonne, Luft und Staub gewähren. Ein so geschütztes Zimmer kann einen äußerst freundlichen und sommerlich wohnlichen Eindruck machen, und es braucht nichts von jener dumpfen Atmosphäre mottenpulvrigen Geschontwerdens an sich zu haben, wie sie oft über den in sackartige Gebilde versenkten Möbeln der zum Glück fast ganz überwundenen „guten Stube" früherer Zeiten lagerte.



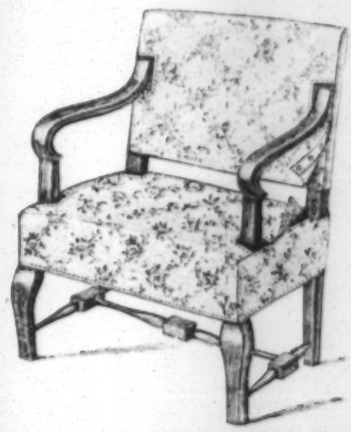
I. Speisezimmerstuhl mit Cretonnebezug

V. Klubsessel mit Cretonne-Bekleidung

Man kann sie natürlich vom Dekorateur mit ihrem sommerlichen Gewand versehen lassen; wer aber sparsam und ein wenig geschickt ist, der wage sich mutig selbst an die Arbeit, sie ist leichter als man denkt und, da alles mit der Maschine genäht wird, auch nicht sehr zeitraubend.

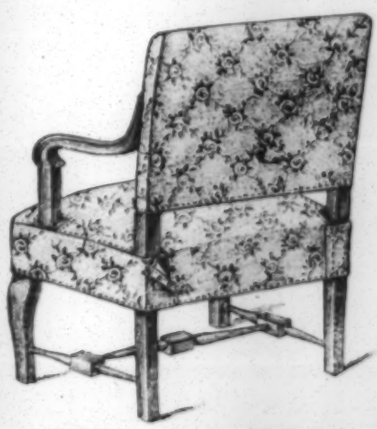
Passende Stoffe gibt es heute wohl in allen einschlägigen Geschäften. Man hat die Wahl zwischen dem leichten Kretonne (früher Kattun), dem schwereren Kreppstoff (früher Kretonne), Rips, Leinen, Nattee, und einem besonders präparierten, wasserdichten englischen Stoff, „Chintz", der allerdings ein wenig steif, dafür aber staubundurchlässig und abwaschbar ist.

Es gilt nun, die Schnittformen zu gewinnen, da fast alle Möbel verschieden



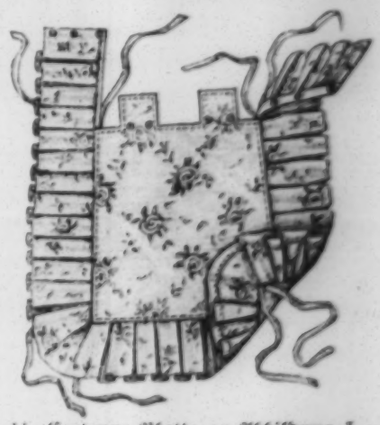
III. Armsessel mit sommerlichem Bezug

sind. Zu diesem Zweck nimmt man billigen, stark appretierten Mull oder Gaze, steckt ihn auf die Möbel und bezeichnet mit Bleistift genau die Stellen, wo die Nähte aneinandertreffen müssen. Hierbei läßt sich zugleich mit Leichtigkeit feststellen, welche Teile zusammenhängend und welche für sich geschnitten werden müssen. Man kann den Schnitt dann zunächst auf Papier übertragen und für eine erste Anprobe die Mullteile zusammennähen. Bei Klubsesselformen muß der Ueberzug im Sitz reichlich weit gehalten werden, man stopft ihn dann später überall unter die Polster. Zu eng gehalten, würde er bei der Benutzung leicht zerreißen.



IV. Befestigung der Armsesselbekleidung

Um den fertiggestellten Ueberzug über das Möbelstück ziehen zu können, wird man ihn fast immer an einigen Stellen offen lassen müssen, da die meisten modernen Sessel oben breiter ausladen als unten, oder mit einzelnen Holzteilen in die Polsterung hineingreifen. Da sind nun die modernen Druckknöpfe ein gutes Hilfsmittel. Bei einem Klubsessel wie Abbildung V. und VI. wird man beispielsweise dort, wo die Rückenwand an die Seitenwände trifft, an einer Seite anstatt der Naht den Druckknopfschluß anbringen, und bei Sesseln mit Armlehne, wie Abbild. III.—IV. am Lehnenbezug von beiden Armlehnen abwärts, am Sitzbezug von der Armlehnstütze an bis um das hintere Stuhlbein herum auf jeder Seite des Stuhles den seitlichen Teil mit Druckknöpfen befestigen. Es ist hierbei genau wie bei dem Verschluß der Kleider zu verfahren, d. h. es müssen, soweit die Druckknöpfe reichen, kleine Untertrittleisten angesetzt oder angeschnitten werden, damit die Naht sich ungebrochen fortsetzt.



II. Cretonne-Platte zu Abbildung I.

Wenn, wie bei dem Armsessel Abb. III.—IV., die Holzteile in die Polsterung greifen, so ist es erforderlich, hier entsprechende Teile aus dem Ueberzug herauszuschneiden. Man tue dies so knapp wie möglich und sichere die Ränder durch untergesteppte gerade Stoffstreifen.

Für Speisezimmerstühle in der Art wie Abb. I läßt sich eine Kappe für den Sitz arbeiten, in der gleichen Weise, wie sie der S.„ des Armsessels Abb. III. zeigt, oder eine volantumgebene Sitzplatte, die Abb. II. darstellt. Eine solche Platte bindet man an den vier Ecken mit untergenähten Bändern um die Stuhlbeine, damit sie sich nicht verschiebt. Den Volant der Rückseite befestigen Druckknöpfe.

VI. Herstellen der Schnittform zum Bezug

Die neuesten geschmackvollen Frühlingsmoden

Charmante Kostüme für mancherlei Gelegenheiten

No. 1226—Kleidsame Bluse.

Diese Bluse ist von sehr einfacher Machart, kann jedoch durch verschiedene Kragen oder einen Einsatz mit hohem Kragen recht elegant gestaltet werden. Das Muster sieht auch verschiedene Aermelschnitte vor. Zu unserer Vorlage wurde gestreifter Taffet in blauen Farbenschattierungen verwendet. Georgette Crepe, weißer Atlas oder Crepe de Chine sind ebenfalls moderne Stoffe für eine derartige Bluse. Aermel mit hoher Manschette sind sehr chik und modern. Das Muster ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu beziehen. Es erfordert 2¾ Yards 40zöll. Stoff für die 36 Zoll Größe. Preis 10 Cents.

No. 1219—Modernes Damenkleid.

Ein praktisches, gefälliges Damenkleid zeigen wir mit dieser Vorlage. Das Muster eignet sich zur Herstellung aus jedem beliebigem Waschstoff, wie Linene, Gingham oder Seersucker, auch passend für Lawn und Batiste. Sich übereinander legende Besatzstreifen und ein kleines Chemisett nebst rundem Umlegekragen und Manschetten bilden den Besatz. Das Muster ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu haben. Es erfordert 6¼ Yards Stoff von 44 Zoll Breite für die 36 Zoll Größe. Der Rock mißt 2⅞ Yards in Umfang am Saum. Muster 10 Cents.

No. 1230—Apartes Damenkleid.

Dieses hübsche Kostüm ist für junge Mädchen und Frauen vorzüglich geeignet. Muster erhältlich für 14, 16, 17 und 18 Jahre. Es erfordert 5 Yards 44zöll. Stoff für die 16 Jahr Größe. Der Rock ist am Saum ungefähr 3 1/3 Yards weit. Preis 10 Cents.

No. 1221—Uebertaillen für Damen.

Mit dieser Vorlage zeigen wir einige der modernen Uebertaillen und Westen für Damen. Man arbeitet sie aus Samt, Atlas, Tuch, Tüll, Spitze oder Seide. Die Muster sind in drei Größen vorrätig: Klein, Mittelgröße und Groß. Für No. 1 bedarf man 3⅜ Yards Stoff, für No. 2 1⅜ Yard, für No. 3 1 Yard und für No. 4 ⅜ Yard von 27 Zoll breitem Stoff. Alle vier Muster zusammen sind für 10 Cents zu beziehen.

No. 1233—Zierliches Mädchenkleid.

Das Muster zu diesem hübschen aus pflaumenfarbiger Serge mit Besatz von schwarzem Atlas hergestelltem Kleide, ist in 4 Größen für 6, 8, 10 und 12 Jahre zu beziehen. Es erfordert 3 Yards 40zöll. Stoff für die 6 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

No. 1203—1191—Elegantes Damenkostüm.

Zur Herstellung dieses nach neuester Mode hergestelltem Gesellschaftskleide sind zwei Muster erforderlich. Das Muster No. 1203 zur Ueberbluse ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu beziehen. Das Rockmuster No. 1191 ist ebenfalls in 6 Größen für 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenweite vorrätig. Der Rock erfordert 5½ Yards Material von 44 Zoll Breite und die Ueberbluse 2¼ Yards in Breite von 27 Zoll. Für „Tucker" und Schärpe braucht man 2⅜ und 2½ Yards Band. Die Muster sind zu je 10 Cents oder 20 Cents für Beide zu beziehen.

No. 1223—Adrettes Mädchenkleid.

Das Muster zu diesem aus weißem Leinen mit roter Paspellierung angefertigtem Kleide ist in 4 Größen für 8, 10, 12 und 14 Jahre vorrätig. Es erfordert 3¾ Yards 36zöll. Stoff für die 8 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

Konfirmationskleider und moderne Osterkostüme

Schöne Auswahl neuester Facons für festliche Anlässe

No. 1215—Kleid für Mädchen.

Das hübsche Kleid wurde mit Tunika und separatem der Untertaille angefügtem Rock hergestellt. Das Muster ist in 4 Größen für 8, 10, 12 und 14 Jahre erhältlich. Es erfordert 5 Yards Stoff von 44 Zoll Breite für die 14 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

Nos. 1257—1236—Damenkostüm.

Man kann dieses elegante Kleid aus Seide oder Wollenstoff oder auch für festlichere Gelegenheiten aus Tüll und Spitzenstoff in Verbindung mit Taffeta oder Grenadine herstellen. Das Taillenmuster No. 1257 ist in 5 Größen für 34, 36, 38, 40 und 42 Zoll Brustmaß erhältlich und erfordert 2½ Yards Stoff von 42 Zoll Breite für die 36 Zoll Größe. Das Rockmuster No. 1236 ist ebenfalls in 5 Größen für 22, 24, 26, 28 und 30 Zoll Taillenweite zu haben. Zur Anfertigung des Rockes bedarf man 3¾ Yards Stoff von 44 Zoll Breite für die 24 Zoll Größe. Preis jedes Musters 10 Cents oder 20 Cents für Beide.

No. 1242—Confirmationskleid.

Unser Modell bestand aus weißem Batist mit gestücktem Volant. Das Muster eignet sich aber auch zur Herstellung aus Challie oder Cashmere. Der Schnitt ist in 4 Größen für 4, 6, 8 und 10 Jahre zu beziehen und erfordert in der 8 Jahr Größe 3¼ Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

No. 1211—Kleid für Damen.

Das Muster zu diesem schönen Kostüm mit „Chemise" Ueberkleid ist für junge Mädchen in 4 Größen für 14, 16, 17 und 18 Jahre erhältlich; für Damen ist der Schnitt in 36, 38, 40 und 42 Zoll Brustmaß zu beziehen. Zur Herstellung des Kleides in mittlerer Mädchengröße bedarf man 3¾ Yards 44zöll. Stoff zum Ueberkleide und 5¾ Yards zum Unterkleid. Mittlere Damengröße erfordert 3⅞ Yards Stoff von 44 Zoll Breite zum Ueberkleid und 6½ Yards 27zöll. Stoff zum Unterkleid. Preis 10 Cents.

No. 1019—Kleid zur Konfirmation.

Zur Herstellung dieses hübschen als Konfirmations-Kleid geeigneten Kostüms sind Muster in 4 Größen für 8, 10, 12 und 14 Jahre erhältlich. Es erfordert 3¾ Yards Stoff von 44 Zoll Breite für die 12 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

No. 1274—Eine Gruppe Osterhasen.

Große Freude bereitet man den Kleinen mit diesen selbst herzustellenden Osterhasen aus Barchent, Plüsch, Samt, Flannellette, Eiderdown oder ähnlichen Stoffen. Man stopft die zusammengenähten Teile mit Watte aus, verwendet Schuhknöpfe zur Herstellung der Augen und kann auf glattem Stoff auch leicht Nase und Mund malen. Das Muster ist in 3 Größen zu beziehen: 9, 12 und 15 Zoll in Länge. Es erfordert ½ Yard 36zöll. Stoff für einen Hasen von 12 Zoll Länge. Preis des Musters 10 Cents.

No. 1241—1240—Damenkostüm.

Die Herstellung dieses Kostüms erfordert 2 Muster. Das Taillenmuster No. 1241 ist in 6 Größen für 34, 36, 34, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu haben. Das Rockmuster No. 1240 ist ebenfalls in 6 Größen für 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenweite erhältlich. Das ganze Kostüm erfordert 2 Yards 44zöll. Stoff zur Taille nebst 1 Yard zur Ueberbluse und 3¾ Yards 44zöll. Stoff zum Rock. Preis der Muster je 10 Cents, oder 20 Cents für Beide.

No. 1263—Elegantes Mädchenkleid.

Das Muster zu diesem schönen Kleide ist in 4 Größen für 14, 16, 17 und 18 Jahre vorrätig und erfordert für die 16 Jahr Größe 6¼ Yards Stoff von 36 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

No. 1261—Zierliches Mädchenkleid.

Das Muster zu diesem reizenden Kleidchen ist in 5 Größen für 6, 8, 10, 12 und 14 Jahre zu beziehen. Es erfordert 3¾ Yards Stof von 40 Zoll Breite für die 10 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

4 Prachtvolle Rosen
Und 2 Pakete Samen
Für Nur 25c

White Cochet—Beste weiße Gartenrose
Robin Hood—Scharlachrot, schön, üppig
Lady Reay—Dunkelrosa, superb
Lady Hillingdon—Gelb, extra
1 Pkt. Riesen-Stiefmuetterchen Trimerdeau—Prachtvolle französische Sorte
1 Pkt. Georginen-Samen, gemischt; **New Century,** Einfach, Gestreift, Schwarz, Cactus und Gefüllt. So leicht zu ziehen wie Zinnien.

Diese vier winterharten, sicher blühenden Rosen nebst 2 Paketen Samen sind die Ihren für Einsendung von echs Namen von Blumenliebhabern mit eignem Garten, nebst 25c.

Spezial Offerte: Ich schicke die 4 Rosen in 2 Jahr Größe nebst den 2 Paketen Samen alles portofrei für nur $1.00.

In meinem Katalog sind nahezu 400 Rosen, alle die neuesten und besten Georginen, Farne, alle Arten von Hauspflanzen, usw. angeführt. Katalog **frei.**

MISS JESSIE M. GOOD, Florist
Seedswoman, Box 150. Springfield, Ohio

6 Winterharte Immerblühende Rosen Portofrei Für Nur 25c

Alle bluehen sicher und bluehen den genzen Sommer

Clothilde Soupert, verschiedenfarbig. Etoile de France, roteste von allen. Kaiserin Victoria, prachtvolles Weiß. Hermosa, beliebtes Rosa. La France, schönes rosenrot. Gelbe Cochet, die beste Gelbe.

Unsere 25c Kollektion

6 Chrysanthemen	25c
6 Fuchsien	25c
6 Nelken	25c
6 Geranien	25c
6 Coleus	25c
6 Petunien	25c
6 Tuberrosen	25c
12 Gladioli	25c
12 Stiefmuetterchen	25c

Die zehn Kollektionen, einschließlich der sechs Rosen, 72 Pflanzen im Ganzen für $2.

Beliebige fünf Kollektionen für $1.00

☞ Wir garantieren Zufriedenstellung und sichere Ankunft. Unser 1915 Katalog, **"Floral Gems,"** über 200 Blumen in natürlichen Farben zeigend, auf Verlangen **FREI**

McGregor Bros. Co., Box 600, Springfeld, Ohio

Eine Blumen-Züchterin
6 Winterharte immerblühende Rosen 25c
Bewurzelt Bluehen alle diesen Sommer

An jede Adresse portofrei gesandt; garantiert in gutem, wachsfähigem Zustand ankommend.

Herrliche Rosen-Kollektion
Lady Quartus Ewart, Schneeweiß
Farbenkoenigin, Prächtiges Rosa
Edward Mawley, Leuchtendes Karmin
Lady Perrie, Gelb u. Rosa
Margaret, Zartes Rosa
Melody, Goldgelb

Spezielle Bargains

6 Nelken, alle Farben	25c
6 Preis-Chrysanthemen	25c
6 Schöne Coleus	25c
3 Blühende Cannas	25c
3 Auserwählte Georginen	25c
3 Auserwählte harte Iris	25c
10 Reizende Gladiolus	25c
10 Hübsche Stiefmütterchen Pflanzen	25c
15 Pakete Blumensamen, verschieden	25c

5 Kollektionen Ihrer eigenen Wahl fuer einen Dollar, portofrei. Garantiert zufriedenstellend, einmal ein Kunde, immer ein Kunde. Katalog frei.

MISS ELLA V. BAINES. Box 18, Springfield, Ohio.

Genseng und Golden Seal

Sind medizinische Pflanzen und für den Züchter die gewinnbringendsten Produkte, welche der Boden überhaupt hervorzubringen vermag. Kleine Gärtchen haben Ernten hervorgebracht im Verhältnis von $25,000 pro „acre". Pamphlet, allgemeine Auskunft über Ginsengkultur: 10c. — Preisliste von Ginseng- und Goldenseal-Samen und Wurzeln frei. — Ein zuverlässiges „Handbuch für Züchter", 122 Seiten und 40 lehrreiche Illustrationen, das einzige derartige Buch im Markt: $2.50. Geld zurückerstattet, wenn nicht der Beschreibung gemäß. Beschreibendes Zirkular des Buches frei. Verfasser hat die Ginsengkultur gewinnbringend betrieben.

WISCONSIN GINSENG GARDENS
724- 6th St. Wausau, Wis.

DAMEN! Selbsteinfädelnde Nadeln schonen Ihre Augen und sparen Zeit. Assortierte Pakete 12c portofrei.
WORLD'S SUPPLY HOUSE
1343 D. Roscoe St., Chicago, Ill.

Kostüme für Damen und Kinder

Kleidsame leicht anzufertigende Garderobeartikel

No. 1225—1229—Damenkostüm.

Zur Herstellung dieses kleidsamen Promenaden-Kostüms für Damen sind zwei Muster erforderlich. Das Rockmuster No. 1229 ist in 6 Größen zu beziehen für 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenmaß. Das Jacketmuster ist ebenfalls in 6 Größen erhältlich für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß. Es erfordert 8⅛ Yards 44zöll. Stoff zur Herstellung des Kostüms in 38 Zoll Größe. Die Muster sind zu je 10 Cts. oder 20 Cts. für beide erhältlich.

No. 1220—Zierliches Negligee-Jäckchen.

Das Muster ist in 3 Größen vorrätig: Klein, Mittelgröße und Groß. Es erfordert 2½ Yards Stoff von 36 Zoll Größe für Mittelgröße. Preis des Musters 10c.

No. 1209—Hauskleid für Damen.

Das Muster ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß erhältlich. Es erfordert 6½ Yards Stoff von 44zöll. Material für die 36 Zoll Größe. Der Rock ist am Saum 2¾ Yards in Weite. Preis 10 Cents.

No. 1210—Russenanzug für Knaben.

Dieser Russenanzug neuer Facon wurde aus weißem Leinen hergestellt und mit Steppnäthen abgefertigt. Das Muster ist in 4 Größen für 3, 4, 5 und 6 Jahre zu beziehen. Es erfordert 4½ Yards Stoff von 27 Zoll Breite für die 6 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

No. 1207—Gefälliges Mädchenkleid.

Zu dem hübschen Kleide sind Muster in 4 Größen erhältlich für 8, 10, 12 und 14 Jahre. Es erfordert 4¾ Yards Stoff. Preis des Musters 10 Cents.

No. 1208—Lingerie Combination.

Das Muster zu dieser Combination ist in 3 Größen vorrätig: Klein, Mittelgröße und Groß. Es erfordert 2¾ Yards 36zöll. Stoff für Mittelgröße. Preis 10c.

No. 1231—Gefälliges Mädchenkleid.

Muster sind in 4 Größen für 4, 6, 8 und 10 Jahre zu haben. Es erfordert 3 Yards 36zöll. Stoff für das Kleid. Preis 10c.

Frühlingskleider für Jung und Alt

Neue Vorlagen zu allerlei hübschen Kostümen

No. 1206—Praktische Hausschürze.

Das Muster ist in 3 Größen erhältlich: Klein, Mittelgröße und Groß. Es erfordert 5⅝ Yards 27zöll. Stoff für eine Schürze von mittlerer Größe. Preis 10c.

No. 1205—Hübsches Mädchenkleid.

Das Muster zu dem netten Kleid ist in 4 Größen erhältlich für 4, 6, 8 und 10 Jahre. Es erfordert 1½ Yards Stoff von 27 Zoll Breite zur Unterzugbluse und 3 Yards zu einem Kleidchen in der 6 Jahr Größe. Preis des Musters 10 Cents.

No. 1213—Schlafrock für Damen.

Zur Herstellung sind Muster in 3 Größen erhältlich: Klein, Mittelgröße und Groß. Für einen Schlafrock mittlerer Größe bedarf man 5¼ Yards Stoff von 36 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

No. 1224—1222—Modernes Damenkostüm.

Das Muster zur Taille No. 1224 ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu haben. Der Rockschnitt No. 1222 ist ebenfalls in 6 Größen für 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenmaß vorrätig. Zur Herstellung des vollständigen Kostüms sind 9¾ Yards Stoff von 27 Zoll Breite erforderlich. Die Muster sind für je 10 Cents zum Verkauf.

No. 1214—Modernes Jacket.

Das Muster zu dem Jacket ist in 4 Größen vorrätig für 14, 16, 17 und 18 Jahre. Es erfordert 2¾ Yards Stoff von 40 Zoll Breite für die 16 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

No. 1035—Hauskleid für Damen.

Das Muster ist in 6 Größen erhältlich für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß. Es erfordert 5 Yards Stoff von 36 Zoll Breite zur Anfertigung eines Kleides von Mittelgröße. Preis 10 Cents

No. 1218—Blusentaille für Damen.

Das Muster ist für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu haben. Es erfordert 2¾ Yards 40zöll. Stoff für eine Bluse von 36 Zoll Größe. Preis 10 Cts.

Lassen Sie sich nicht beschwindeln—

Dulden Sie keine Unterschiebung—es gibt nur einen einzigen wirklichen „Comfort" Schuh, der absolut bequem paßt und dabei dauerhaft ist—die echten

Mayer Martha Washington Comfort Schuhe

Diese wundervollen Schuhe sind eine Wohltat für müde, empfindliche, juckende, brennende Füße. Martha Washington Comfort Schuhe sitzen wie angegossen. Man spürt sie nicht.

32 verschiedene Sorten—Hohe Schuhe, niedrige Schuhe, Knöpf-Schuhe, Schnür-Schuhe.

Warnung:—Achten Sie stets darauf, daß sich der Name Martha Washington und die Mayer Schuhmarke auf der Sohle befindet. Wenn nicht bei Ihrem Händler erhältlich, so schreiben Sie an uns.

F. MAYER BOOT & SHOE CO.
MILWAUKEE

Keine Knöpfe oder Schnürbänder—sie gleiten sich leicht an und aus.

Verlangt unsern Preis Zuerst
Für Oefen bester Sorte mit neuesten Verbesserungen

Ihre Auswahl von 500 Sorten und Größen, auf freie Probe, zu Fabrik-Preis. Frachtvorausbezahlt, Kat aber leichte Abzahlungen.

Schreibt um **Freies Buch**

Seht alle die neuesten Verbesserungen und achtet auf die großen Ersparnisse im Preise. Entscheiden Sie sich wenigstens nicht ehe Sie diesen Katalog gelesen haben. Eine große Hülfe für jeden Ofen Besitzer. FREE.

Verlangen Sie Katalog No. 473

Kalamazoo Stove Co., Manufacturers
Kalamazoo, Mich.

Potato Grater

Kartoffel-Reibeisen

Zum Gebrauch bei der Bereitung von **Kartoffel-Pfannkuchen**

SCHROETER'S
Verbessertes Reibeisen

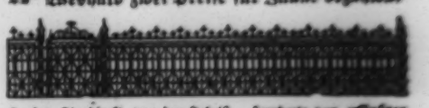
reibt eine Wurzel **Meerrettig** in 1½ Minute in feine Blocken. Ebenso gut reibt es Kartoffeln, Cocosnüsse, Karotten, Rüben, Käse, Brot, u.s.w. In jeder Küche sollte es vorhanden sein. Größe 14 5½x4 Zoll.

Sent Prepaid $2.50 with FREE Book of Recipes

Schicken Sie $2.50—und Reibeisen nebst Rezeptbuch wird Ihnen **portofrei** geschickt. Zufriedenstellung garantiert. Referenzen—Jeder Eisenwarenhändler.

Schroeter Bros. Hdw. Co.,
721 Washington Ave. St. Louis, Mo.

Weshalb zwei Preise für Zäune bezahlen?



Kaufen Sie direkt von der Fabrik, Hunderte von stilvollen Mustern zur Auswahl. Garantierte Zäune und Tore und ornamentale Eisenzäune für jeden Zweck Farm, usw. **Für Kabinettzäune Sie nach freiem Katalog** und Offerte betreffs ersten Bestellung und frühzeitigen Rabatt

WARD MFG. CO., 108 Ward St., Decatur, Ind.

Frühlingshüte

Modeplauderei

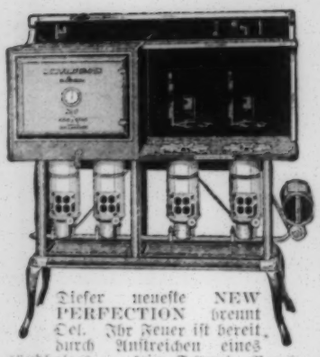
Frühlingshut mit Blumengarnitur

Neben dem kleinen Hut, der sehr unternehmend oft fast ganz auf einem Ohr getragen wird, zeigt man schon jetzt sehr kleidsame Matrosenhüte, die auch für ältere Damen passender sind, als die neuen kleinen Hüte, die ein jugendliches Gesicht erfordern, um chik und gefällig zu wirken. Während die konservativeren Matrosen-Facons die Kontour des Gesichtes weicher und schöner erscheinen läßt. Eine entschiedene Neuerung in der Garnitur von Hüten ist in diesem Frühjahr die Art und Weise des Blumenarrangements. Und gleich hier möchten wir bemerken, daß Blumen die beliebteste Garnitur zu werden versprechen. Straußenfedern sieht man fast gar nicht. Außer Blumen werden steife Federn verschiedenster Art zum Ausputz gezeigt. Als Neuheit sieht man auch viele Nadeln mit großen länglichen Köpfen zur Garnitur verwendet. Auch Band wird viel gebraucht und zwar wird es geflochten. Ungefähr ein Zoll breites schwarz und weißes Atlasband bildet überkreuz geflochten bei manchen Hüten den Kopf, während der Rand vielleicht aus Stroh besteht oder mit einfarbigem Seidenstoff bezogen ist. Hat man letzten Sommer und Winter ganz schwarzen Hüten den Vorzug gegeben, so werden dieses Frühjahr um so farbenfrobere Hüte gezeigt. Eine neue Note in der Hutgarnitur bilden auch die mit buntem Seidenstoff abgefütterten unteren Ränder der Hüte, was sehr kleidsam wirkt, da zu frische Gesichter durch dunkles Futter des Hutrandes in den Farben gedämpft erscheinen, während zu blasse Gesichter durch lebhaftes Hutrandfutter einen lebenswarmen Farbenton bekommen.

Wie unsere Abbildung zeigt, befestigt man die Blumen oben am Kopfe anstatt wie früher unten. Ein breites Samtband und mit Creve de chine bezogener Rand vervollständigen die einfache aber elegant wirkende Garnitur.

Ein anderer Hut hatte den ganzen Kopf mit Blütenzweigen bedeckt. Die Garnitur sah aber durchaus nicht schwerfällig aus, da die Blütenzweige nur aus vereinzelten Blumen und Blättern bestanden, die wie ein Blütenschleier den Kopf überzogen.

Hält die Hitze im Backofen und aus der Küche



Dieser neueste NEW PERFECTION brennt Oel. Ihr Feuer ist bereit, durch Anstreichen eines Zündholzes — kein Schmutz, Rauch oder Geruch—eine kühle Küche.

Für beste Resultate gebrauche man Perfection Oel.

„Kochkiste" und Kochherd vereinigt

Das Geheimnis beruht in dem isolierten Backofen, welcher die Hitze im Innern fest versiegelt hält, genau wie eine Kochkiste, oder feuerloser Ofen. Eine Umdrehung der Klappe bewirkt es—verwandelt Ihren Kochherd in die beste und am leichtesten zu benützende Kochkiste, die je erfunden wurde. Dieser „feuerlose" Backofen ist die große neue, vorzügliche Einrichtung am NEW PERFECTION, dem prächtigsten Kochherd, den Sie in Ihre Küche stellen können. Er hat einen emaillierten Aufsatz mit geräumigem Regal zum Tellerwärmen und genügendem Raum hinter den Brennern zum Warmhalten der Speisen.

Dieser isolierte Backofen kocht auf dreierlei Art. Sie können die Flamme zu schnellem oder langsamem Backen stellen. Den Backofen versiegeln, die Flamme ausdrehen und er hält eine gleichmäßige, beständige Hitze sechs oder sieben Stunden lang—das ist Ihre Kochkiste.

Dieser NEW PERFECTION mit dem isolierten Backofen kostet wenig mehr als eine gute feuerlose Kochkiste, weniger als ein Durchschnitts kohlen-Kochherd, und leistet Ihnen die Dienste von beiden. Sie können ihn bei Ihrem Händler in zwei Größen besichtigen. Achten Sie darauf, daß sich die Triangel Handelsmarke daran befindet.

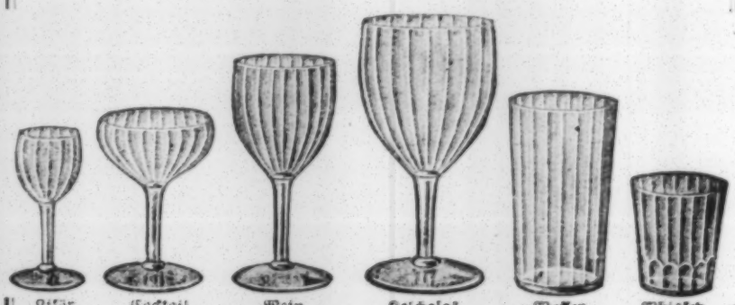
72 Seiten starkes Kochbuch Frei für fünf 2-Cent Marken zur Deckung des Portos. (307)

STANDARD OIL COMPANY (AN INDIANA CORPORATION) CHICAGO, ILL.

Die Geschenk-Frage gelöst

Es gibt nichts geeigneteres in Geschenken für Hochzeiten, Geburtstage oder Festtage, als schöne Kristallgläser — denn es ist eine Gabe, die in ihrer Vereinigung von vorzüglichster Qualität und Nützlichkeit, sowie kunstvoller Ausführung des Entwurfes, von dem guten Geschmack des Gebers Zeugnis ablegt, und außerdem noch durch den niedrigen Preis allen erreichbar ist.

Als Ihr Geschenk schlagen wir eine vollständige Garnitur von spiegelklaren Kristallgläsern vor — wie hier abgebildet, von kristallglas feinster Qualität mit elegantem Muster, welches dazu beiträgt, den außergewöhnlichen Spiegelglanz und das prächtige Aussehen der Gläser zu erhöhen.



Diese Garnitur von sechsunddreißig Gläsern für $6.00

Die Garnitur umfaßt sechs Likör-, sechs Cocktail-, sechs Wein-, sechs Kelch-, sechs Wasser- und sechs Whiskey-Gläser.

Mit versicherter Paketpost an jede Adresse in den Vereinigten Staaten nach Empfang des Geldes gesandt.

Die Gläser sind sanitär gewaschen, jedes Glas ist in weißes Seidenpapier eingehüllt und alle in starker Pappschachtel verpackt.

Unser Motto und Geschäfts-Princip

Nur zuverlässige Waren—und stets die niedrigsten mit der Qualität vereinbaren Preise. Wir erstatten bereitwillig das Geld zurück, wenn ein Kauf nicht zufriedenstellt—vorausgesetzt, daß uns die Ware in angemessener Zeit zurückgeschickt wird.

A. T. SCHLICHTING

Engros- und Detailhändler in Glaswaren

Dept. 2, 263 Market Street, Newark, New Jersey

Schönes Armband Frei

Groß, reich vergoldet, schöne Ausführung nach neuestem Muster. Ausgegeben für Verkauf von 12 Paketen Bluine zu 10 Cents jedes. Schreibt um Bluine.

BLUINE MFG. CO., 363 Mill St., Concord Jct., Mass

Kropf kuriert oder kein Honorar

"Aunt Emma's" Kropf-Behandlung kann in keiner Weise schädlich wirken; sie hindert nicht bei der Arbeit und kostet nichts, wenn Behandlung fehlschlägt. Schreiben Sie nach Zirkular.

AUNT EMMA'S CO., 16 Madison St., Waukegan, Ill.

Die Küche zur Osterzeit

Speisen für die Ostertafel

Pflaumenweiche Eier in süßsaurer Sahne.

Zu diesem Gericht hat man ein kleines Stück durchwachsenen Speck in Würfel zu schneiden und auszubraten, man nimmt die Grieben dann aus dem Fett und bereitet aus dem Fett und etwas Mehl in bekannter Art eine Mehlschwitze. Mit dem nötigen Wasserzusatz wird der Saucenfond darauf nebst einigen Löffeln Sirup, Fleischextrakt, einigen gestoßenen Gewürzkörnern, Essig und Salz nach Geschmack durchgekocht. Die heißen, vorher herausgenommenen Grieben werden nun mit der Sauce über die in vier bis fünf Minuten pflaumenweich gekochten, abgeschälten Eier gegossen, und Kartoffeln und grüner Salat dazu gegeben.

Reste von Bratensauce mit gekochten Eiern oder gebackenen Spiegeleiern sind ebenfalls eine nahrhafte, wohlschmeckende Zusammenstellung für den Familientisch.

✲ ✲ ✲

Omelettes souffleus.

Zu Omelettes souffleus sind als Grundrezept: Pro Person 1 2/3 Unze Zucker mit 2 Eigelb verrührt, zu rechnen, das Weiße wird zu recht festem Schnee geschlagen gut darunter gemengt, und die Omelettes auf einer Pfanne mit etwas Butter langsam auf einer oder beiden Seiten gebacken. Sie dürfen nicht braun gebacken sein und können noch beliebig mit vorher erwärmter Marmelade belegt und zusammengeklappt werden. Omelettes sind aber sofort zu servieren.

✲ ✲ ✲

Eierkuchen mit Schinken.

Eierkuchen mit Schinken oder Speck bereitet man auf folgende Weise: Ein walnußgroßes Stück Butter wird zu Sahne gerührt, knapp ¼ Quart Mehl, das Gelbe von 2 Eiern, reichlich ¼ Quart Milch, sowie das nötige Salz und 1 Eßlöffel voll feingewiegter Schnittlauch ebenfalls verrührt, und der sehr steife Schnee der Eier zuletzt gut durchgezogen. Vorher hat man auf einer Pfanne reichlich ¼ Pfund durchwachsenen, in Scheiben geschnittenen Speck oder gekochten Schinken etwas angebraten. Man nimmt die Scheiben dann heraus und gießt einige Löffel von dem Teig in die Pfanne, verteilt die Hälfte der Scheiben darauf und bedeckt diese mit noch einigen Löffeln Teig, der zu zwei Eierkuchen reichen muß. Auf beiden Seiten gleichmäßig gelb gebacken, werden sie mit beliebigem grünem oder auch mit Bohnensalat serviert.

✲ ✲ ✲

Römische Eier.

Acht Eier werden hart gekocht, abgekühlt, und die Schale entfernt. Dann schneidet man die Eier in Hälften, legt sie nebeneinander in eine feuerfeste Porzellanform und tut ungefähr zwölf sauber zubereitete, entgrätete Sardellen in Streifen darüber. Nun dünstet man eine feingeschnittene Zwiebel mit einem Löffel fein gewiegter Petersilie in einem Stückchen Butter, fügt etwas Salz, weißen Pfeffer hinzu und übergießt das Ganze mit ½ Quart heißer, saurer Sahne, die gut gequirlt ist. Nach einmaligem Aufkochen serviert man die Eier in der Form, um die eine Serviette gesteckt wird.

✲ ✲ ✲

Schrotmehlkuchen.

1½ Pfund Schrotmehl werden mit einem Hefenstück von 1 Unze und dem entsprechenden Mehl zum Steigen gebracht. Dann mengt man ¼ Quart laue Vollmilch daran, gibt 2 Eidotter, 2½ Unzen Zucker, 1 Unze Schokoladenmehl, 1 Unze Kakao, 2 Unzen Butter und ½ Pfund in längliche Streifen geschnittene, abgezogene süße Mandeln dazu. Zuletzt kommt der Schnee der Eiweiße in die Masse. Man bestreicht eine Pfanne mit Butter, läßt den Teig hinein; er muß nun an lauer Stelle nochmals aufgehen und wird dann in mäßig heißem Ofen gar gebacken.

✲ ✲ ✲

Aepfelscheiben in Butter zu backen.

Große saftige und recht mürbe Aepfel, Arrak und Zucker, zum Bestreuen Zucker und Zimmet.

Man schält und schneidet die Aepfel in fingerdicke Scheiben, entfernt das Kerngehäuse, läßt sie mit Arrak und Zucker durchziehen, tunkt sie in die Klare, backt sie in Schmelzbutter dunkelgelb und bestreut sie sogleich mit Zucker und Zimmet.

Anmerkung. Damit die Aepfel bald nach oben kommen und also weniger Fett aufnehmen, lege man nicht über 6 Stück zugleich ins Fett.

✲ ✲ ✲

Frucht-Pastete

(Fruit-Pie). Zu diesem nehme man eine Blech- oder Steinschüssel, die 2 Quart hält und unten fast so weit wie oben ist. Dann mache man einen guten Pie-Teig: nachdem man ihn dünn ausgerollt, bedecke man den Boden der Schüssel damit, doch nicht am Rande, dann lege man eine Lage fein geschnittener Aepfel, 2 Zoll dick, darauf eine Lage gehackter Rosinen, streue Zucker darüber, lege kleine Stückchen Butter darauf, bestreue ihn mit beliebigem Gewürz, gestoßenen Nelken, Muskatnuß oder Zimmet. Dann kommt wieder eine Schicht Teig und Frucht, u. s. w., bis die Schüssel voll ist; jedoch muß Teig den Schluß bilden. 2 Stunden backen.

✲ ✲ ✲

Pie-Crust.

Reichlich 1 Pfund Mehl, ½ Pfund Butter, ½ Pfund Fett. Man arbeite Butter und Fett mit einem Messer durch das Mehl, welches gesiebt sein muß, und gieße so viel recht kaltes Wasser (am besten Eiswasser) hinzu, daß es sich leicht ausrollen läßt.

✲ ✲ ✲

Orangencreme mit Wein.

4 Eigelb vermischt man mit ½ Pfund Puderzucker, 2 Eßlöffel feinstem Weizenmehl, fügt die auf Zucker abgeriebene Schale von 2 Orangen und 1 Citrone, den Saft von 3 Orangen und ¾ Quart Weiß- oder Moselwein hinzu, schlage die Mischung mit einem Schaumbesen im Wasserbade bis zum Kochen und ziehe dann nach einigen Minuten den steifgeschlagenen Schnee der Eier leicht darunter. Die Creme wird in eine Glasschale gefüllt, deren Boden mit Maronen und Bisquit ausgelegt wird. Garnierung: Orangenscheiben, Schlagsahne, Makronen.

✲ ✲ ✲

Orangenscheiben mit Sahne.

An Stelle des Weines nimmt man das gleiche Quantum süße Sahne. Man kann auch beide Arten Creme mit Gelatine steifen, diese muß die gleiche Temperatur haben, wenn man sie hinzufügt. Das Mehl bleibt dann natürlich fort.

Reinheit, Qualität, Aroma

BAKER'S COCOA

Besitzt alle drei

Er ist absolut rein, er ist von feinster Qualität, und sein Aroma ist köstlich.

Hüten Sie sich vor Nachahmungen. Der echte trägt unsere Schutzmarke auf jedem Paket, und wird nur fabriziert von

Registered U. S. Pat. Off.

Walter Baker & Co., Ltd,

Etabliert 1780 Dorchester, Mass.

Eine Blumenlese deutscher Dichtungen aus alter und neuer Zeit über die edelste aller Frauen von

Wilhelm Laubengeiger,

Professor.

Mit Buchschmuck von

Richard Flockenhaus.

Sehr geschmackvoll gebunden $1.50.

Es gibt in der ganzen Literatur kein Buch, in welchem eine solche Zahl — 240 sind es — von Liedern über die Mutter zusammengetragen ist; und fast durchweg ist es herrliche Poesie. Da sind Lieder aus jauchzendem Herzen ertönend, aber auch Lieder aus schmerzzerrissener Seele sich emporringend. Es sind 160 verschiedene Dichter vertreten, alte und neue, lebende und verstorbene .... Niemand wird sich enttäuscht fühlen, der dies Buch kauft. Zu beziehen durch

Die Deutsche Hausfrau,

Milwaukee, Wis.

CROWN

TRADE MARK

MINERAL SOLVENT

TABLETS

Crown Mineral Solvent Tablets sind Mineralwasser-Tabletten zum Ausscheiden aller Xanthin-Gifte und Harnsäure aus dem Blut, dazu verhindern sie das Bilden von Ptomain-Giften im Magen und in den Eingeweiden, welche durch Dyspepsia und sonstigen Verdauungsstörungen entstehen und viele Krankheiten verursachen. Diese Gifte bilden die Grundlage der meisten chronischen Krankheiten, wie Rheumatismus, Gicht, Asthma, Zuckerkrankheit, chronische Kopfschmerzen, Schwindel, Anämie, u. s. w. Pimples im Gesicht, auch Mitesser genannt, ist ursprünglich keine Hautkrankheit, wie man früher dachte, sondern entsteht durch Gifte im Blut, welche meistens von dem Magen und den Eingeweiden kommen. Crown Mineral Solvent Tablets reinigen das Blut und desinficieren Magen und Eingeweide und die Mitesser verschwinden.

Crown Mineral Solvent Tablets lassen nicht lange auf sich warten, sobald das Blut frei wird von Giften, tritt Besserung von akuten sowie chronischen Schmerzen ein und allerhand chronische Leiden bessern sich bald. Rheumatismus, chronisches Kopfweh, Asthma, chronischer Husten, zeigen außergewöhnlich geschwinde Besserung. Auch Frauenleiden bessern sich rasch. Crown Mineral Solvent Tablets sind sehr billig:

150 Tabletten für $1.00, 500 Tabletten für $3.00.

Mit einer jeden Sendung kommt ein Buch, welches Anleitung gibt, wie die verschiedenen Krankheiten mit Diät zu behandeln sind. Auskunft über Leiden und wie sie zu behandeln, wird jedem unentgeltlich erteilt. Diese Offerte schließt auch Frauenkrankheiten ein.

Wenn Briefe krankheitssymptome enthalten, füge man zur Adresse: The Medical Adviser. Ein kleines Buch: **„Wie man ein hohes Alter erreicht"** wird jedem unentgeltlich zugeschickt, wer eine 2 Cents Briefmarke als Porto einschickt. Mit einer Bestellung für Tabletten wird das Buch frei zugeschickt. Auch deutsche Briefe werden beantwortet. Geld schickt man am sichersten per Postanweisung.

Briefe für Bestellungen adressiere man an: Minernl Solvent Co., 3341 Osgood Street, Chicago, Ill.

Borgt einen Oxybon

Sie können jetzt diesen wunderbaren, neuen Heilapparat in Ihrem eigenen Heim erproben. Schreiben Sie nach unserer

Großen dreißigtägigen Offerte

Haben Sie bisher noch keine Erleichterung gefunden? Dann ist alles was wir verlangen, daß Sie uns Gelegenheit geben den Wert unserer Behandlung zu demonstrieren durch unseren dreißigtägigen Versuch.

—OXYBON—

Ist ein auf wissenschaftliche Weise hergestellter Apparat der den ganzen Körper mit einem Strom belebenwerkenden Sauerstoffs durchflutet, das Blut reinigt und kräftige Zirkulation herstellt. In überraschend kurzer Zeit werden dadurch alle möglichen chronischen u. akuten Leiden gelindert. Wenn Sie mit irgend einem Leiden behaftet sind, so schreiben Sie uns jetzt. Es ist vielleicht der Wendepunkt Ihres Lebens von Krankheit zu Gesundheit. Bieten unbegrenzte Beweise der erfreulichen Resultate. Zögern Sie also nicht, schreiben Sie noch heute nach unseren wertvollen freien Preisbüren und allem näheren bezüglich unserer **großen Offerte.**

THE OXYBON COMPANY, (Nicht Inc.)
82 W. Washington St., Suite 812 Chicago, Ill.

VEMNEL

TAB

Das vorzügliche Nerven und Blut **Tonik**, bewirkt **guten Appetit, gesunden Schlaf, gutes Denkvermögen,** verleiht Ihrem **Körper neue Lebenskraft** und **Stärke.** Man adressiere:

VEMNEL CO., 350-52 West 55th St., New York, N.Y. Preis 75c per Postanweisung

Erbetene Ratschläge und Rezepte

„Cockroaches" zu vertreiben.

1. Schwabenkäfer (Roaches) vertreibt man wirksam, wenn man für 5 Cents Stück-Kampfer fein schabt, ihn mit 5 Cts. Karbolsäure übergießt, den Kampfer sich darin auflösen läßt und dann die Flüssigkeit mit einem Pinsel in alle Fugen streicht. Wanzen kommen ebenfalls nach dieser Behandlung nie wieder. — 2. Phosphorsalbe aus der Apotheke. Die Salbe wird mit einem stumpfen Messer in die Schlupflöcher des Ungeziefers gestrichen. — 3. Wo Phosphorsalbe nicht anwendbar ist, dürfte eine Mischung von 2 Teilen Borax und 1 Teil Salichlsäure zum Ziele führen. Es hängt jedoch das ganze Gelingen von der richtigen Anwendung des Mittels ab. Sind die Schlupfwinkel dieses Ungeziefers erreichbar, so streut man das Pulver in diese ein und verschmiert die Löcher mit einem Gipsbrei. Sind sie unauffindbar oder unerreichbar, dann stellt man sich aus gekochten Erbsen unter Fett- und Bierzusatz einen dünnen Brei her, mischt das angeführte Pulver—3 Teile Brei, 1 Teil Pulv r—und formt sich aus der Masse kleine Kügelchen, welche man dorthin gibt, wo man die Schwaben vermutet. Durch Wiederholen dieses Verfahrens ist man allein imstande, die Käfer gänzlich auszurotten. — (Für Frau L. L., Calif.)

❖ ❖ ❖

Für Hühnerfreunde.

Letztes Frühjahr wünschten 2 Leserinnen Belehrung über Brutmaschinen und Hühnerfütterung. Da ich 8 Jahre eine Brutmaschine gebraucht, habe ich manches dabei gelernt, was nicht in der Anweisung war. Die Silverlesz Wyandottes halte ich schon 18 Jahre und die R. In. Reds sind die besten Winterleger. Ich füttere feuchten Hafer, Weizen, Kleie, Gritt, Holzkohle und Corn, auch Austernschalen.

Frau Fred Schroeder, St. Peter, Ill.

❖ ❖ ❖

Wie man warme, weiche Decken aus Zeitungspapier herstellt.

Zu Decken aus Zeitungspapier benutzt man am besten Zeitungen von großem Format, die man in acht bis zehn Lagen aufeinanderlegt, je nachdem man die Decken mehr oder weniger warm wünscht. Das Papier dazu präpariert man, indem man jedes einzelne Blatt fest zusammendrückt und reibt, so daß aller Kalk verschwindet. Dies muß mit Vorsicht geschehen, damit das Papier nicht zerreißt, wohl aber federleicht luftig wird. Die Bogen breitet man dann in ihrer ganzen Größe auf einem ausgezogenen Eßtisch oder dem Fußboden aus, einen immer halb über den andern, damit keine Zwischenräume entstehen und so, daß überall dieselbe Anzahl von Zeitungsblättern übereinanderliegt. Die Größe der Decken bestimmt man nach Gutdünken; man kann ja leicht die Länge und Breite einer vorhandenen Steppdecke messen und sich danach richten. Nun näht man mit einer spitzen Stopfnadel und weichem Baumwollfaden mit langen Heftstichen kreuz und quer durch die Decke, bis man sicher ist, daß das Ganze eine feste Fläche bildet. Je dichter man näht, desto haltbarer wird die Decke. Den Ueberzug kann man aus jedem beliebigen Stoff herstellen. In den meisten Häusern finden sich Reste, die, zusammengesetzt, eine bunte Decke bilden, die auf diese Weise gar nichts kostet. Der Stoff muß kräftig sein und von einer Farbe, die nicht zu empfänglich für Flecke ist. Hat nun der Stoff die erforderliche Größe, so legt man ihn auf die Zeitungsmasse, heftet ihn darauf und schneidet ihn genau danach. Ist dies getan, so näht man den Stoff mit weichen Baumwollfäden rund herum an den Zeitungsrändern fest. Hiermit ist die Rückseite der Decke fertig. Zur Vorderseite der Decke schneidet man den Stoff so groß, daß er zu einem breiten Saum auf die Rückseite umgelegt werden kann. Man heftet ihn zuerst sorgfältig auf die Papiermasse, so daß man sicher ist, daß er glatt liegt und auf die Ränder paßt. Nun biegt man den überstehenden Stoff um, heftet ihn mit langen Stichen und säumt ihn dann mit der Hand an die Rückseite der Decke fest. Um zum Schluß jedes Verschieben der Zeitungsmasse innerhalb des Ueberzuges zu verhindern, sticht man in gleichmäßigen Zwischenräumen einen doppelten Baumwollfaden durch alle Lagen hindurch und knüpft ihn, wie man es bei Matratzen sieht. — (Für Frau O. H., Wis.)

Verdienst für Geflügelzüchter Infolge hoher Fleischpreise

Bei dem hohen Preise von Rindfleisch und anderen notwendigen Lebensmitteln, kann man logischerweise auf einen vorzüglichen Markt für Eier und Hühner rechnen. Der Geflügelmarkt ist noch nie überladen gewesen, und da die Preise für andere Lebensmittel beständig gestiegen sind, kann man sicher sein, auch für Geflügel vorzügliche Preise zu erhalten.

Da nun viele Brutmaschinen-Fabriken besonders günstige Offerten in Brutmaschinen offerieren, sollte man sich diese gute Gelegenheit, an großen Profiten teilzunehmen, nicht entgehen lassen. Ein beweres Beispiel in dieser Hinsicht gibt es wohl nicht, als die von W. O. Weber von der Mankato Incubator Co. in Mankato, Minn., gemachte Offerte. Diese Firma fährt fort, ihre berühmte Offerte einer Brutmaschine in 130-Eier Größe für nur $7.25 und die 260-Eier Größe für nur $10.25 anzubieten. Der billige Preis bedeutet nicht etwa, daß die Maschinen minderwertig gearbeitet sind. Sie wurden ursprünglich zum Gebrauch auf Herrn Weber's berühmter Cedar Lawn Geflügel-Farm gebaut, die im ganzen Lande wegen ihres wunderbaren Erfolges mit rasseechtem Geflügel bekannt ist.

Weshalb nicht sofort eine dieser Maschinen besorgen, um schon jetzt einige große Profit bringende Bruten zu erhalten, welche frühe Backhühnchen und Herbst Legehühner versprechen, zu einer Zeit, wenn die Marktpreise am höchsten sind? Es würde sich empfehlen, an die Mankato Incubator Co. zu schreiben, um alles nähere über die günstige Offerte postwendend zu erhalten.

Wenn Sie sich auch dafür interessieren, eine bessere Rasse Geflügel zu züchten, wird es sich für Sie lohnen, Herrn Weber's neues Buch kommen zu lassen. Es enthält Abbildungen aller echten Geflügelarten, gibt Auskunft, zu was sich jede Sorte am besten eignet und wie der größte Profit damit zu erzielen ist. Es ist tatsächlich ein Nachschlagewerk für Geflügelzüchter, das Jeder, der sich mit der Aufzucht von Geflügel beschäftigt zur Hand haben sollte. Es wird auf Verlangen gegen Einsendung von 4 Cents in Marken für Porto frei versandt von W. A. Weber, Box 766, Mankato, Minn.

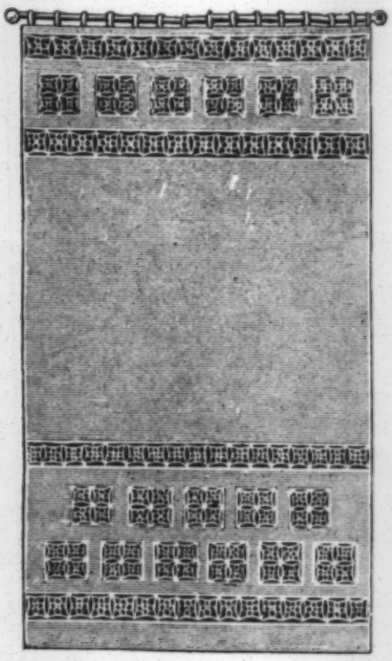
(Anz.)

Neue Vorlagen für Häkelarbeiten

Schnell fördernde Arbeiten für fleißige Hände

Scheibengardine mit eingenähten Häkelmotiven.

Material: Mosaiktüll ekrü und Maceramé-Häkelgarn No. 30. Höhe und Breite der Gardine 40x18 Zoll. Man beginnt mit der Anfertigung der 17 Karos und der Borten, welche auf dem Stoff mit überwendlichen Stichen aus gleichem Garn befestigt werden; hierbei ist der überflüssige Stoff auf der Rückseite fortzuschneiden und zu umsäumen. Die 3½ Zoll großen Karos sind aus vier kleineren zusammengesetzt, welche durch Stäbchen verbunden sind. Man beginne mit 15 Ringmaschen, häkele × 6 Luftmaschen in die 3. Masche



Scheibengardine mit Häkelarbeit

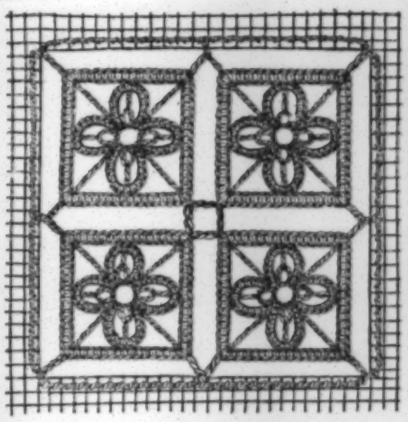
des Ringes, häkele nun umwendend 8 Lm., 1 feste Masche in die Mitte der 6 Lm., dann 8 Lm. in die erste Masche des Ringes. Nun gehe man auf sämtlichen Lm. mit f. M. zurück. Von der letzten M. ab ziehe man 1 Masche durch den Ring, damit die Bogen nicht zu dicht zusammenstoßen; beginne wieder vom × und vernähe den Faden zuletzt. Hierauf häkele man 9 Lm. und 1 f. M. in die Mitte des ersten Bogens, dann ein fünffaches Stäbchen in die untere M. zwischen den Bogen, dann wieder 9 Lm., 1 f. M. in den nächsten Bogen, bis das Quadrat geschlossen ist. Alsdann umhäkele man die Lm. mit f. M., wobei je 4 in die Spitze des fünffachen St. kommen. Nachdem sämtliche Karos vollendet, häkele man in die Ecke 1 St., 21 Lm., 1 St. in die nächste Ecke, 1 St. in die Ecke des nächsten Quadrates. Diese beiden St. werden oben zusammen gehäkelt und wieder mit 21 Lm. bis zum nächsten Eckstäbchen verbunden. Die Mitte der vier Quadrate verbinde man mit St. Bei den Borten müssen je 21 Lm. oben und unten mit zusammengehäkelten St. verbunden werden. Will man die Umrandung der Karos etwas hübscher gestalten, so ziehe man um dieselbe Zickzackstiche, was aber vor dem Einnähen der Quadrate geschehen muß.

Schmale Häkelspitze.

Erklärung der Abkürzungen: L. = Luftmasche, St. = Stäbchen. Die mit Häkelgarn No. 50 gearbeitete Spitze beginnt mit 7 L. 1. Reihe: 1 St. in die 4. L., 2 L. und 5 St. in die 1. L., * 1 Pikot (d. i. 4 L. und 1 feste Masche in die 1. L.). Vom * noch 2mal dasselbe, wenden. 2. Reihe: 5 St. auf das 1. St., 3 L., 1 feste Masche auf das 5. St., 3 L., 2 St., 3 L., wenden. 3. Reihe: 1 St., 2 L., 5 St. auf das erste der 5 St., 3 Pikots, wenden. Die 2. und 3. Reihe fortlaufend wiederholen.

Aus der Modenschau.

Die diesjährigen Moden offerieren eine große Reichhaltigkeit in der Verschiedenartigkeit der neuen Facons für junge und ältere Damen sowohl als für Kinder. Die prächtigen modernen Stoffe eignen sich vorzüglich zur Herstellung der Kostüme mit den neuen weiten Rockfacons. Da gibt es neue Grenadines, Foulards, gestickte Kreppstoffe und Voiles, Chiffon Taffetas, einfache und gestickte Batistgewebe, Ratines und Crepe de Chines neben prächtigen Leinenstoffen, Linines, Ginghams und Chambreys in unendlicher Auswahl. Die hübschen Kleider mit Ueberblusen sind eine schöne Mode, die diesen Sommer sehr beliebt zu werden verspricht. Für kleine Mädchen sind Kleider mit langen Taillen und gefältelten oder eingekrausten Röcken sehr beliebt. Die neue Mode der weiteren Röcke bedingt nun auch, daß die Jackets und Paletots nach unten weiter sind. Sehr modern sind deshalb auch kurze Jäckchen, die nur bis zur Taille reichen und für den Sommer jedenfalls auch sehr zu empfehlen.



Gehäkelte Karos zur Gardine

Häkelspitze in Klöppelimitation zur Verzierung von Wäschegegenständen

Hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel und Eier bringen ein gutes Einkommen in der Stadt oder auf dem Lande durch das Züchten von

Geflügel

und unser großer **deutscher Katalog**, das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen, das **„wie"** und **„wenn"** in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen **deutschen** Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten

"Successful" Brutmaschinen

und Aufzuchtsapparate. Seit 20 Jahren auf dem Markte; mit Hilfe unseres **deutschen** Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebensgrösse; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist **frei.** Lernen Sie Näheres über unsere wundervolle Offerte eines

$25.00 Lehrkursus in Deutsch—Frei

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In **deutsch** nur von uns herausgegeben. Unser **freier deutscher** Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten rassenechtes Land- und Wassergeflügel und Bruteier, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. **Deutsches** Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner" 10 Cents.

$6.75 und aufwärts.

Des Moines Incubator Co.
858 Second Str. Des Moines, Iowa.

Brutmaschine und Aufzuchtapparat in einer Maschine. Bietet Raum für 100 Küken in Brutmaschine und Aufzuchtapparat, 2 Maschinen komplett in einer, erwärmt mit einer Lampe. Ueberall sehr erfolgreich.

Leistet Arbeit der Henne Spart 1-2 Ihrer Feuerung

Nur 5.95 Express frei

Kein Holz, aus sanitärem, nicht rostenden Metall und Asbestos hergestellt; mit Luftraum-Isolierung. Automatische Regulierung der Wärme und Feuchtigkeit. Praktisch, einfach. Kinder können sie bedienen. 30 Tage auf Probe. Geld-Zurückerstattungs-Garantie. Probieren Sie nach dieser Anzeige oder schreiben Sie sofort um **freie** Broschüre.

Brooder & Hatcher Co., 700 So. Robey St., Chicago, Ill.

SHOEMAKER'S Buch über **Geflügel**

und **Kalender fuer 1915** enthält 200 Seiten mit vielen naturgetreu kolorierten Abbildungen von Geflügel. Es gibt Auskunft über Hühner, deren Preise, deren Pflege, Krankheiten und Heilmittel. Alles näheres über **Brutmaschinen**, Preise und Betrieb derselben. Auskunft über Geflügelställe und Bau derselben. Es ist eine Encyklopädie über Geflügelzucht. Sie brauchen es. **Nur 15c.**

C. C. SHOEMAKER, Box 966, FREEPORT, ILL.

Greider's Pracht-Katalog

über echtes Rassegeflügel nebst Kalender. 70 Seiten illustriert und beschrieben, viele in natürlichen Farben abgebildet. Vollkommener Führer für Geflügelzüchter—enthält eine Fülle praktischer Ratschläge. Geflügel und Bruteier zu niedrigsten Preisen. Brutmaschinen und Aufzuchtapparate. 20 Jahre im Geschäft. Sie brauchen dieses nützliche bekannte Buch. Schreiben Sie heute die Karte.

B. H. GREIDER, Box 11, RHEEMS, PA.

Oregon Staats-Drucksachen Frei.

1914—1915 Oregon Almanach und andere offizielle Drucksachen, herausgegeben von der Staats-Immigration - Commission, über Hülfsquellen, Klima und landwirtschaftliche Gelegenheiten für den Mann mit mäßigen Geldmitteln. Stellt Fragen—sie werden ausführlich beantwortet. Wir haben nichts zu verkaufen. Man adressiere: Room 116, Portland Commercial Club, Portland, Oregon.

$2 und Sie behalten diese prächtige Schreibmaschine

Bedenken Sie! Nur $2.00 erfordert diese günstige Offerte. Sie bekommen die Maschine zehn Tage auf freie Probe. Unser Fabrikpreis ist niedriger als von anderen für Maschinen aus zweiter Hand verlangt wird. Zu den Verkauf begleitet unsere sichere Garantie. Das übrige Geld kann in leichtesten, monatlichen Raten abgezahlt werden. Der erste Käufer in jedem Ort erhält einen schönen Leatherette Tragkasten frei. Schreiben Sie heute—Jetzt.

Galesburg Writing Machine Co., Dept. 149 Galesburg - - Illinois

Bewahrt das natürliche Aroma—

Füllen Sie das Bier direkt vom Faß auf Flaschen mit einem

McKENNA Home Bottler

Sie ersparen den Profit des Flaschenbier-Händlers—

Sie füllen nur so viel als Sie zur Zeit brauchen auf Flaschen—

Das Bier wird nicht schal oder geschmacklos.

Es giebt noch viele andere Gründe, weshalb Jedermann, der Bier trinkt, einen McKenna Home Bottler sofort kaufen sollte.

Preis	Per Stück
Im Eisenwarengeschäft oder allgemeinem Laden...	$1.75
Direkt per Post	1.95

McKenna Bros. Brass Co.
557 First Ave, Pittsburgh, Pa.

Frei an Sie Abgeliefert
Zur Besichtigung und Probe auf 30 Tage

Schicken Sie kein Geld sondern **schreiben Sie heute** nach unserem großen 1915 Katalog für „**Ranger**" Fahrräder, Reifen und Ersatzteile zu so niedrigen Preisen, daß Sie überrascht sein werden. Auch Räderes über unsere **grosse neue Offerte** bezüglich Ablieferung eines **Ranger** Fahrrades an Sie **auf einmonatliche freie Probe** ohne einen Cent Unkosten für Sie.

Knaben Ihr könnt Geld verdienen mit Einholen von Bestellungen auf Fahrräder, Reifen, Lampen, Ersatzteile, usw., durch Vorzeigen unseres großen Prachtkataloges. **Er ist frei.** Er enthält „Kombination Offerten" über Wiederherstellung Ihres alten Fahrrades wie neu, zu sehr niedrigen Kosten. Schreiben Sie darnach.

Niedrige Fabrikpreise direkt an Sie. Niemand anders kann Ihnen solche Werte und solche Bedingungen offerieren. Es wird sich für Sie lohnen nicht eher ein Fahrrad, Reifen oder Ersatzteile zu kaufen bis Sie erst erfahren was wir Ihnen offerieren können. **Schreiben Sie jetzt.**

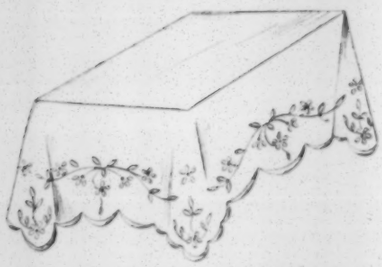
MEAD CYCLE CO. Dept. C-102, **CHICAGO, ILL.**

Schöne Vorlagen zu Stickarbeiten

Als freie Prämien zu beziehen

No. G–609—Gestickte Tischdecke.

Diese schöne Tischdecke wurde mit Stielstich, Lochstickerei und Knopflochstich gearbeitet. Auf Linon in Größe von 36x36



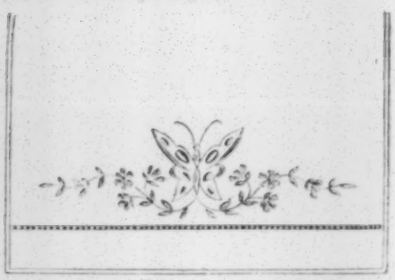
No. G–609—Gestickte Tischdecke

Zoll zum Aussticken bereit vorgezeichnet, in die Arbeit nebst 12 Strängchen weißem Stickgarn für Einsendung von zwei neuen Abonnements, nicht des eignen, als freie Prämie oder gegen Bar für 80 Cents zu beziehen.

Will man sich die Decke selbst auf Stoff vorzeichnen, so ist ein perforiertes Muster zum Durchpausen, nebst dem dazu nötigen Farbstoff für 15 Cents erhältlich.

No. G–601—Gesticktes Handtuch.

Das schöne Handtuch mit Schmetterling-Muster wurde mit Stielstich und Plattstickerei ausgestickt. Das Handtuch ist rein Leinen, 15x24 Zoll groß, und mit dem Muster zum Aussticken bereit nebst 6 Strängchen weißem Stickgarn für Einsendung von 2 neuen Abonnements, nicht des eignen, als freie Prämie oder gegen Bar für 60 Cents zu beziehen.



No. G–601—Handtuch mit Stickerei

Wünscht man nur das Stickmuster zum Durchpausen, so ist es nebst dem dazu erforderlichen Farbstoff für 15 Cents erhältlich.

No. G–612—Handtuch mit Stickerei.

Dieses prächtige gestickte Handtuch eignet sich mit dem Liebesknotenmuster besonders für Ausstattungen. Das Muster ist auf rein Leinen Handtuchstoff in Größe von 20x36 Zoll zum Aussticken bereit vorgezeichnet. Nebst 6 Strängchen weißen Stickgarnes ist es für Einsendung von drei neuen Abonnements, nicht des eignen, als freie Prämie oder gegen Bar für $1.00 zu beziehen.

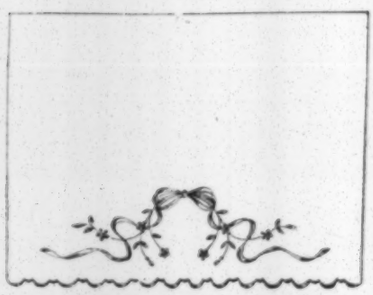
Wünscht man nur das Stickmuster zum Durchpausen, so ist dieses nebst dem dazu erforderlichen Farbstoff für 15 Cents erhältlich.

Muster für Kreuzstickerei.

Das niedliche Muster für Kreuzstich ist zum Aussticken von Kinderservietten sehr passend. Man arbeitet die Stickerei mit beliebigen Farben über aufgeheftetem Kanevas, den man nach Vollendung der Stickerei fadenweise auszieht.

Für den Haushalt.

Das Waschen feiner Wäsche. Die feine Wäsche wird häufig bei längerem Tragen gelblich. Dies hat seinen Grund in der nicht vollständig herausgeriebenen Stärke. Diese läßt sich nämlich weder herausweichen noch herauskochen, sondern sie muß zu wiederholten Malen kräftig herausgerieben werden, was besonders bei der vielfachen Anwendung der Waschmaschinen gesagt werden muß. Bleibt etwas von der alten Stärke in den Kragen zurück, so werden sie gelblich. Man tut daher gut, die feine Wäsche nicht mit der großen Wäsche, sondern besonders zu behandeln. Zum Einweichen nehme

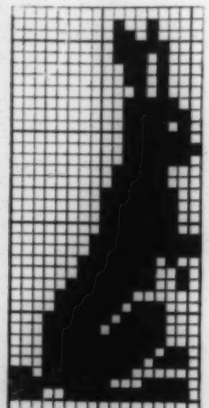


No. G–612—Gesticktes Handtuch

man kaltes Wasser mit einem Zusatz von Salmiak und Terpentin.

Verwendung unmoderner Stickereikleider.

Hübsche Untertaillen sind bei der jetzigen Mode fast unerläßlich. Beinahe kostenlos kann man sie aus unmodernen Stickereikleidern herstellen. Meistens hatten diese Kleider als Abschluß einen gebogten Rand oder auch einen Zwischensatz mit darangewebtem hohlen Saum. In jedem Fall bildet diese Kante den Randabschluß der neuen Untertaille nach oben. Man mißt die Körperoberweite und nimmt hernach den Stoff der Länge nach. Unter den Armen wird das Stoffteil im Halbkreis ausgeschnitten. Dem rechten Vorderteil wird eine Knopflochleiste untergesteppt, während man das linke Teil mit Knöpfen versieht. Den unteren Stoffrand reiht man leicht ein und setzt ihn zwischen den doppelt geschnittenen Gürtel, den man in Schneppenform hält. Schmale Einsätze kommen als Träger an die Armelausschnitte, man kann hierfür auch Einsatzborten kaufen und schmales Seidenband durchleiten. Achselbänder, Ausschnitt und Vorderschluß werden dann noch sauber gemacht. Die Untertaille hält so noch lange Zeit.



Kreuzstich-Vorlage

Haus und Herd

Werte Hausfrau und Alle!

Weil nun das Osterfest ist kommen,
So hab ich mir es vorgenommen,
Euch zu wünschen in der Zeit
Friede, Glück und Seligkeit.
Wenn ich Euch nur wünschen könnte,
Was ich in meinem Herzen denke,
Wie viel Tröpflein in dem Regen,
So viel Glück und so viel Segen,
Möcht' Euch Gott der Höchste geben.

Die besten Wünsche und Grüße von der Hausfrau-Leserin: Frau A. M.

* * *

Falsche Fische.

Ein schmackhaftes Gericht als Ersatz für das teure Fleisch, genügend für 6 Personen. Man nimmt eine Büchse Salm (Salmon), löse die Gräten heraus, und zerdrücke das Fleisch gut mit der Gabel. 3 in Milch geweichte Semmeln drückt man aus, gibt eine fein gehackte Zwiebel dazu, Pfeffer und Salz nach Geschmack, 2 Eier und eine halbe Tasse geriebene Semmel, nebst einem Löffel voll Mehl. Dies wird alles gut durcheinander gerührt, dann formt man aus der Masse kleine Fische, bratet sie in heißem Fett schön braun und reicht Gemüse und Kartoffelpuree nebst brauner Sauce dazu.

Von Frau L. E. D. H., Ind.

* * *

Gemüsesuppe ohne Fleisch.

Man bereitet sie aus 2 Karotten, 2 Zwiebeln, etwas Kraut, Sellerieswurzel und Reis oder Graupe. Die Kartoffeln werden fein geschnitten und alles zusammen weich gekocht. Salz und Pfeffer nach Geschmack dazu und zur Tomatenzeit auch eine frische Tomate mit hineingeschnitten, sonst auch gut ohne Tomate. Wenn alles weich gekocht ist, gibt man etwas braune Einbrenne und einen Stich Butter daran und läßt noch einmal aufwallen. Dann seihe man die Suppe ab und richte sie über in Butter gerösteten Semmelwürfeln an. Das übrig bleibende Gemüse ist als Beigabe zu Fleisch oder Fischen zu verwenden.

Frau L. E. D. H., Ind.

* * *

Mittel gegen Rheumatismus.

Ein vorzügliches Mittel gegen Rheumatismus, das ich selbst versucht habe, ist das folgende, worüber vielleicht so mancher lachen wird, habe ich es doch selbst getan, ehe ich es versuchte. Es ist nämlich eine rohe ungeschälte Kartoffel auf der Haut zu tragen, im Strumpf oder Aermel. Habe auch erst darüber gelacht, aber es doch probiert. Nachdem man die Kartoffel zwei Wochen getragen, spürt man schon Linderung. Das ist doch das billigste Mittel, das es gibt. Die Kartoffel soll die Säure aus dem Blut ziehen.

Frau E. K., Ill.

* * *

Zu Ostern für die Kleinen.

Der Vater spricht:
Drunten bei der Gartenmauer,
Hab' ich seh'n ein Häslein lauern.
Eins! Zwei! Drei! Legt's ein Ei!
Lang wird's nimmer dauern.
Kinder! laßt uns niederducken,
Seht Ihr's ängstlich um sich gucken?
Ei! da hüpft's und dort schlüpft's
Durch die Mauer-Lucken.
Und nun sucht in allen Ecken,
Wo die schönen Eier stecken.
Grün und Grau, Rot und Blau
Und mit Marmorflecken.
Seht nur es ist auch dabei
Manch' Zucker- und Chocoladen-Ei.

Von einer Leserin.

Zur Erhaltung der Gesundheit von Babies und des Glückes der Mütter überall in der Welt, werden die besten Kühe nach streng beobachteten sanitären Vorschriften gefüttert und gepflegt, zur Sicherung der Reinheit und Zuträglichkeit von

Gail Borden
EAGLE
BRAND
CONDENSED
MILK
THE ORIGINAL

Infolge aller dieser Vorsichtsmaßregeln gedeihen Babies mit Eagle Marke Milch, wenn alle anderen Ersatzmittel für Muttermilch fehlgeschlagen haben.

Unsere freie Broschüre, "Baby's Welfare," wird Ihnen behülflich sein die besten Resultate zu erzielen.

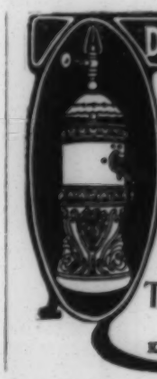
BORDEN'S CONDENSED MILK CO.
"Leaders of Quality" NEW YORK *Estab. 1857*

Schreiben Sie heute nach unserem Katalog und Serie von Postkarten mit Ausdruck in naturgetreuen Farben nach Original-Photographien von unseren „Everbearing" Gärtnereien in vollem Fruchtbestand. Eine Quadratrute, welche letzten Frühjahr bepflanzt wurde, trug 74 3-4 Quart noch denselben Sommer und Herbst. Sie können denselben Erfolg haben. EXTRA. Wir senden mit jedem Katalog nebst Postkarten noch ein großes Paket „Gardner Strain Crimson Giant" Radieschen und „Prizetaker" Zwiebelsamen, alles frei, wenn Sie sofort darnach schreiben.

The Gardner Nursery Co., Box 938, Osage, Iowa.

Fische beißen jederzeit wie hungrige Wölfe, wenn Sie unseren **wunderbaren Fischköder** gebrauchen. Der beste bekannte Köder. Er hält Sie mit Heraufziehen der Fische beschäftigt. Schreiben Sie heute nach einer Schachtel um zur Einführung behülflich zu sein. Agenten verlangt.

WALTON SUPPLY CO., Desk 115. St. Louis, Mo.



DAS BEST LICHT

Erzeugt und verbrennt das eigne Gas. Rein weißes, 300 Kerzen starkes Licht, strahlender als Elektrizität, aber Acetylene und billiger als Kerosene. **Wirft keinen Schatten.** Kostet pro Lampe nur 2 Cents per Woche. Kein Schmutz, kein Zeit, kein übler Geruch. Im Gebrauch in jedem civilisierten Lande auf Erden. Mehr 200 Sorten. Jede Lampe garantiert. Agenten gesucht.

Man schreibe um Katalog

The Best Light Co.
318 E 5th St., Canton, O.
Key 318

Meine vor kurzem in der Deutschen Hausfrau veröffentlichte Offerte

Bringt viel Glück

In einer kürzlichen Ausgabe der Deutschen Hausfrau machte ich die Offerte, daß ich Catarrh-Behandlungen an Leser der Deutschen Hausfrau absolut kostenlos auf Verlangen geben wollte. Diese Offerte ist mit so großer Befriedigung aufgenommen worden, und hat mir so viele Dankesbriefe gebracht, daß mein Herz mit Freude erfüllt ist.

„Ich habe mich deshalb entschlossen, die Offerte zu wiederholen und kündige hiermit an: **Ich gebe absolut kostenlos noch 250 weitere Catarrh-Behandlungen auf Verlangen fort.** Meine Methode der Behandlung ist, wie ich glaube, eine der besten, die je zur Heilung von Catarrh und ähnlichen Leiden verordnet wurde. Die Behandlung hat Hunderte von Leidenden kuriert, nachdem alles andere fehlgeschlagen hatte. Nun, verehrte Leser, hier bietet sich Ihnen eine günstige Gelegenheit. **Alles was Sie** zu tun haben ist, nach dieser Behandlung zu schreiben und sich selbst zu überzeugen.

Hören Sie diese Dankesworte: „Meine Nase ist nicht mehr verstopft, mein übler Atem ist verschwunden, die fortwährenden Erkältungen, die Schorfe in der Nase, der schlechte Geschmack im Munde des Morgens, der dumpfe Kopfschmerz über der Stirn, das fortwährende Verlangen, meinen Hals klar zu bekommen, alles dieses ist beseitigt. Alle Leiden verschwanden eins nach dem anderen, manche schneller, manche langsamer, aber alle mit derselben Sicherheit. Ich bin wieder von dem Glücksgefühl neuen Lebens erfüllt, wie in den Tagen meiner Jugend, und frei von Sorgen und Schmerzen". **Möchten Sie sich nicht auch in diesem glücklichen Zustand befinden?"**

Ein Geschenk für Sie

Bedenken Sie, ich mache diese Offerte eines freien Geschenkes nur aus dem Wunsche, Ihnen Gutes zu tun. Ich will kein Geld dafür; Sie geben durchaus keine Verbindlichkeit mir gegenüber ein.

Nun, verehrte Leser, hier bietet sich Ihnen die günstigste Gelegenheit eines ganzen Lebens; lassen Sie sich dieselbe nicht entschlüpfen, denn Sie mag Ihnen nie wieder geboten werden. Zögern Sie nicht, schreiben Sie heute darnach. Schicken Sie Ihren vollen Namen und Ihre Adresse auf einer Postkarte oder im Briefe ein und diese berühmte dreifache Behandlung wird Ihnen postwendend zugeschickt. Schreiben sie in Deutsch oder Amerikanisch. Man adressiere:

CATARRH SPECIALIST SPROULE,
485 Trade Building, Boston, Mass.

Korpulenz

Ist unförmlich, unbequem, ungesund
Befreien Sie sich davon
Ich kann Ihnen helfen

Probe-Behandlung Frei
Schreiben Sie heute darnach

Mein Honorar kommt erst in Frage wenn Ihr Gewicht reduziert ist, wenn Sie es wünschen. **Durch meine Behandlung hat das Gewicht oft ein Pfund täglich abgenommen.** Keine Diät oder Körperübungen. Eine sichere und vernünftige Methode, die viel empfohlen wird. **Dr. R. NEWMAN,** Licensierter Arzt, Staat New York, 58 Second Ave., New York, Desk 182.

Briefkasten der Redaktion

Bekanntmachung

An diejenigen Leserinnen, welche die Dezember Ausgabe der Deutschen Hausfrau nicht erhielten

Infolge mangelhafter Ablieferung seitens der Postbehörde, erhielten eine große Anzahl unserer Leserinnen die Dezember Nummer der Deutschen Hausfrau nicht. Wir können nun leider diese Nummer nicht nachliefern, da unser Vorrat durch die vielen Reklamationen längst erschöpft ist. Auf Verlangen liefern wir aber unentgeltlich den Schluß der Detektive Geschichte: „Das Geheimnis von Dubschinka", von Erich Ebenstein, sowie die 2. Fortsetzung des Original Romans: „Hans Ritter und seine Frau", von H. Courths-Mahler, die in der Nummer erschienen, bereitwillig nach. Wir bitten alle Leserinnen, denen die Nummer nicht zuging, auch solche die bereits reklamiert haben, Namen und Adresse mitzuteilen und es wird uns Vergnügen bereiten durch Nachsendung der erwähnten Abschnitte der Erzählungen den Schaden wenigstens teilweise zu vergüten.

Die Redaktion.

Frau Martin B., Mo. Nun, nun, ich möchte es mit den Kopfschmerzen schon ganz gerne aufnehmen. Ihr munteres Geplauder würde mich sicherlich eher aufheitern. Wer weiß, vielleicht bietet sich doch einmal noch „im irdischen Leben" Gelegenheit, daß wir persönliche Bekanntschaft machen können. Zu schade war es, daß Sie mit Ihrem gewiß lange sehnlichst erwarteten Besuch in die Kriegsschrecken hineingeraten mußten. Herzlich freute es mich zu hören, daß Sie doch noch Gelegenheit hatten sich Ihres Leidens wegen beruhigende Versicherungen bei Ihrem alten Hausarzt holen zu können. Freilich erinnere ich mich noch auf den launigen Luftschiffvorschlag. Nun wäre es aber auch in der Luft nicht sicher, leider. Sehr freundlich war es von Ihnen, auch einen Beitrag für die Witwen und Waisen der armen Soldaten einzusenden. Höre ich nicht bald mal wieder von Ihnen?

Frau Marie H., S. Dak. Für Ihren freundlichen Gruß und guten Wünsche sende ich Ihnen herzlichen Dank. Von den Leserinnen als Freundin betrachtet zu werden, an die sie sich ungescheut um Rat oder Trost wenden, gewährt uns eine große Genugtuung, denn es ist uns ein Beweis, daß wir das Vertrauen der Abonnenten gewonnen haben. Hoffentlich schreiben Sie uns gelegentlich wieder einmal.

Frau A. K., Mich. Sie haben ganz recht, das Gefühl zu wissen, man hat nach Kräften einer guten Sache voran geholfen, genügt. Aber ein paar Worte des Dankes dürfen Sie schon annehmen für Ihre freundlichen Bemerkungen über unser Wirken. Solche Worte geben wieder frischen Mut zur Arbeit.

Frau Hulda W., Tex. Ja, dunkel und unerforschlich erscheint uns oft das Schicksal mit seinen schweren Prüfungen, die es uns auferlegt. Wohl die schwerste ist es, den geliebten Gemahl im besten Mannesalter dahinscheiden sehen zu müssen. Daß Sie sich die Erinnerung an den teuren Todten nicht zur Trauer, sondern zum Troste als Begleiter auf Ihrem ferneren Lebensweg mit nehmen, wird Ihnen helfen, den Schmerz um den Verlust zu überwinden. Und die Aufgabe, Ihr Kind in seinem Sinne zu erziehen, wird Ihnen zur wenn auch wehmütigen Freude werden. Recht herzlichen, teilnahmsvollen Gruß.

Frau Pastor S. S. in N. Dak. Für Ihre liebenswürdigen Wünsche zum Gedeihen unserer Zeitschrift sind wir Ihnen sehr zu Dank verpflichtet. Um so mehr wissen wir dieselben zu schätzen, da sie von einer der treuen Leserinnen seit dem Bestehen der Deutschen Hausfrau stammen. Mit freundlichem Gruß.

Herrn Robert Miller und Frau in Mass. Wir wollen hoffen, daß Ihre alte Heimat nicht auch unter den Folgen des Krieges zu leiden hat. Doppelt erfreulich würde dann für Sie, nachdem der Frieden abgeschlossen, ein Besuch Ihrer Geburtsstätte für Sie sein.

Frau F. J., Minn. Daß Sie die Reisebeschreibungen von Wilhelm C. Laube um so mehr interessieren, weil Sie den Herrn persönlich kennen, ist gerne verständlich. Es freut uns, Ihnen diesen Genuß noch auf einige Zeit versprechen zu können.

Frau M. M., Iowa. Also auch Ihre Schwester in der Schweiz ist unsere treue Leserin. Herzlich freute es uns, so viel Liebes von Ihnen zu hören. Ihr freundlicher Schweizergruß kam wie ein Sonnenstrahl in's Bureau geflattert. Besten Dank.

Frl. Anna T., Calif. Vielen Dank für die schöne Karte und die freundlichen Wünsche. Es war ganz reizend von Ihnen, liebes Fräulein, der Deutschen Hausfrau so freundlich zu gedenken.

Frau Mary Sch., Pa. Zu schade, daß Sie mit Ihrem gewiß lange sehnlichst erhofften Besuch der alten Heimat nun gerade in die Kriegswirren hineinkommen mußten. Allerdings hatten Sie Gelegenheit, vieles zu erleben und Erfahrungen zu sammeln, die Ihnen lebenslang unvergeßlich bleiben werden. Aber trotz allem Enthusiasmus, mit dem die Soldaten ausrücken, wird man gewiß die traurigen Gedanken nicht los, die uns bestürmen, wenn wir daran denken, wie viele nicht mehr zurückkehren werden und die Trauer der Anverwandten um die im Felde Gefallenen mit ansehen. Sie können sich in der Tat glücklich schätzen, wieder sicher in Ihrem Heim angelangt zu sein. Recht gerne würden wir bald wieder einmal ein liebes Schreiben von Ihnen erhalten.

Frau Christine A., Md. Leider konnten wir Ihnen die erwünschte gegenwärtige Adresse nicht angeben, fragen aber gerne im Leserkreise darum an. Hoffentlich kann Ihnen eine liebe Mitleserin damit aushelfen.

Frau G. B., Pa. Es freute uns sehr, wieder von einer treuen Schweizerin zu hören, daß sie unsere Zeitschrift als Hausfreundin nicht mehr entbehren möchte. Wir sind Ihnen für Ihre freundlichen, anerkennenden Worte sehr zu Dank verpflichtet.

Frau Elise B., Wis. Eine von unseren ersten Leserinnen, und wollen es bleiben, solange Sie leben! Wir wünschen auch, daß Sie noch recht recht lange unsere treue Freundin bleiben. Wenn man wie Sie in Ihrem Alter, noch so geistig frisch und rege ist, dann ist das Leben immer noch schön, nicht wahr? Also auf weitere gute Freundschaft!

Frau J. Z., Colo. Wenn Sie uns mitteilen wollen, bis zu welchem Abschnitt Sie die erwähnte Erzählung gelesen haben, können wir Ihnen vielleicht von hier aus den Schluß zugehen lassen. Es freut uns sehr, daß Sie die Deutsche Hausfrau als Freundin betrachten. Wir hoffen öfters von Ihnen zu hören.

Frau Marie S., Minn. Für Ihre freundlichen Wünsche zum Gedeihen der Deutschen Hausfrau danken wir Ihnen herzlich. Es ist uns eine sehr angenehme Nachricht, daß Ihnen unsere Zeitschrift zur lieben Hausfreundin geworden ist. Besten Gruß.

Frau E. L., Rhode Island. Der in der Tat sehr zeitgemäße neue Text zu dem allbekannten Liede: „Die Wacht am Rhein", soll sobald es der Raum gestattet in der Deutschen Hausfrau erscheinen. Besten Dank für die freundliche Uebersendung.

Frau Elisabetha B., Okla. Auch wir hoffen zuversichtlich, daß Deutschland und die gerechte Sache aus dem Kampfe siegreich hervorgehen wird. Gott gebe, daß es bald sei, um den vielen Opfern, die der Krieg fordert, ein Ende zu machen.

Frau H. D., Tex. Ihre freundlichen Grüße an die Briefkastentante erwidere ich auf das herzlichste. Es war mir eine wahre Freude, aus Ihrem Schreiben zu ersehen, daß die Deutsche Hausfrau Ihnen zur unentbehrlichen Freundin geworden ist. Möchten Sie mir nicht einmal etwas mehr schreiben? Ihre lieben Briefe sind immer willkommen.

Frau Susanna F., Mo. Wir versichern Sie unserer innigen Teilnahme an dem Verlust, den Sie durch das Hinscheiden Ihres Gatten erlitten haben. Sie wohnen nun doch wohl in der Familie eines Ihrer verheirateten Kinder, damit Sie nicht so ganz allein sind. Ihr Schreiben hat mich gar nicht belästigt, ich würde sehr gerne öfter einen lieben Brief von Ihnen erhalten.

Frau E. Sch., Wisconsin. Daß ist gewiß ein schweres Schicksal, welches Ihr lieber Mann und auch Sie zu tragen haben. Seit 26 Jahren erblindet, wie traurig! Ein Glück ist es, daß Sie, wenn auch kränklich, ihm doch beistehen können. Hoffentlich bessert sich Ihre Gesundheit wieder, wir wünschen es Ihnen recht herzlich.

Frau Maria H., Nebr. Das war allerdings ein schwerer Schicksalsschlag, daß Ihre liebe Schwiegertochter so jung dahinscheiden mußte. Welches Glück für die sieben kleinen Kinder ist es, daß noch eine liebevolle Großmutter da ist, um für sie zu sorgen. In Ihrem Alter ist es eine schwere Aufgabe, noch einmal Mutterpflichten an den Enkelkindern übernehmen zu müssen, aber der Sohn wird es Ihnen jedenfalls mit Dankbarkeit lohnen, was Sie an seinen Kindern tun. Es war uns sehr lieb, zu hören, daß Ihnen unsere Zeitschrift ein wenig Trost in Ihrem Leide gewährt. Können wir Ihnen einmal einen Gefallen tun, so sind wir gerne bereit dazu. Recht herzlichen Gruß.

Frau Barbara A., Mass. Voll innigen Mitgefühles versichern wir Sie unserer herzlichen Anteilnahme an dem traurigen Verlust, den Sie erlitten haben. Den treuen Lebensgefährten zu verlieren, ist wohl das herbste Schicksal, das eine Frau treffen kann, und nur die Zeit kann den grausamen Schmerz um den geliebten Dahingeschiedenen lindern.

Frau E. K., Nebr. Ihr Plan war ja gewiß sehr lobenswert, nur in der angedeuteten Weise nicht ausführbar. Ich denke alle guten Deutschen geben gerne ihr Scherflein für das Rote Kreuz, und Gelegenheit zum beitragen bietet sich ja auch. Für Ihre freundlichen Bemühungen im Interesse unseres Blattes sind wir Ihnen dankbar, wir wissen auch den guten Willen anzuerkennen.

Herrn Heinrich F., Wash. Daß wir Ihnen mit den deutschen Liedern in der „Hausfrau" eine Freude bereiten, war uns eine angenehme Nachricht. Sie tun auch sehr recht daran, den Gesang in der Familie zu pflegen, denn nichts macht das Heim anziehender als gemeinschaftliche Freude an der Musik. An ausführlichen Beschreibungen des Krieges, dessen Ende leider noch gar nicht absehbar ist, wird es später gewiß nicht fehlen, und Ihr Wunsch leicht zu erfüllen sein.

Frau H. B., Texas. Ihren freundlichen Gruß erwidere ich herzlich. Möchten Sie der Briefkasten-Tante nicht einmal ein liebes Schreiben zukommen lassen. Es würde mich freuen.

Frau Amalie H., Iowa. Ja, der Verfasser der deutschen Reisebriefe hat sich viele Freunde unter unseren Leserinnen durch seine interessanten Schilderungen erworben. Es wird infolgedessen allen gewiß eine willkommene Nachricht sein, daß wir den Lesern noch auf längere Zeit hinaus den Genuß seiner stimmungsvollen Plaudereien versprechen können.

Herrn W. N. Koppe. Wir bedauerten sehr, von dem Hinscheiden Ihrer teueren Gemahlin und unserer treuen Leserin zu erfahren. Der Verlust einer geliebten Frau läßt eine nie zu füllende Lücke in der Familie, und nur die Zeit vermag allmälig tröstend einzuwirken. Wir versichern Sie unserer herzlichen Teilnahme in Ihrem schweren Leide.

Frau Alfred L., Tex. Ganz besonders freut es uns, immer freundliche Grüße von Leserinnen zu erhalten, die uns seit Gründung der Zeitschrift treu geblieben sind. Für Ihre lieben Worte sagen wir Ihnen herzlichen Dank und hoffen bald wieder einmal von Ihnen zu hören.

Frl. Hattie M., Minn. Erhebend und traurig zugleich sind unsere Gedanken, wenn wir jetzt der alten Heimat gedenken. Erhebend, weil wir sehen, wie einig und stark unsere Brüder über dem Wasser dem Feinde entgegen treten. Traurig, wenn wir daran denken, wie viele Opfer an jungem, gesundem Blut der fürchterliche Krieg fordert. Möchte Gott unseren tapferen Streitern bald zum endgültigen Siege verhelfen. Für die viele Mühe, die Sie sich mit dem Abschreiben des langen Gedichtes gemacht, sagen wir Ihnen besten Dank, es findet gelegentlich gern Verwendung.

(Fortsetzung auf Seite 47)

Hartman's Riesen-Jubiläums-Verkauf.

Das Hartman Möbel- und Teppich-Geschäft, das große Hausausstattungs-Geschäftshaus in Chicago, feiert dieses Jahr das 60. Jubiläum des Bestehens der Firma. Als einen passenden Beschluß der ein ganzes Jahr in Anspruch nehmenden Vorbereitungen für dieses Ereignis, kündigt diese große, unternehmende Firma jetzt den sensationellsten Bargain-Verkauf an, der bisher in diesem Geschäft stattgefunden hat. Die Einkäufer der Firma haben alle Weltmärkte nach Handelswaren durchsucht. Sie haben ganze Fabriken aufgekauft, bei anderen sich den ganzen Umsatz gesichert und ihre ganze Energie, sowie die Macht, welche eine zehn Millionen Dollar Einkauf-Kraft verleiht, darauf verwendet, einen Verkauf zu Stande zu bringen, der nur mit einem Wort zu beschreiben ist, und zwar — unübertroffen.

Die Offerten, welche von Hartman's während dieses großen Jubiläums-Verkaufes angeboten werden, wären in Berücksichtigung der Qualität der Waren und der Gelderspamisse, welche sie gewähren, selbst dann noch bemerkenswerte Bargains zu nennen, wenn Bargeld dafür verlangt würde. Aber das ist nicht Hartman's Geschäftsmethode. Es ist ihr Wunsch den Nutzen, den dieser große Verkauf gewährt, für Jedermann leicht erreichbar zu machen, damit es gar keine Entschuldigung mehr dafür gibt, in einem ärmlich möblierten Hause zu wohnen.

Deshalb verlangen sie keine Zahlung, wenn die Waren gekauft werden. Sie haben den weitgehendsten Creditplan irgend einer Handelsfirma auf Erden eingeführt und laden Jedermann ein, sich diesen Credit in möglichst großem Maße zu Nutzen zu machen. Sie fühlen sich vollkommen sicher dabei, weil sie während ihrer sechzigjährigen Geschäftsführung, während welcher Zeit sie sich die beständige Kundschaft von hundert Tausenden von Kunden überall im ganzen Lande erworben, erfahren haben, daß man der großen Masse des Publikums unbesorgt Vertrauen schenken kann, daß sie ihren rechtlichen Verbindlichkeiten nachkommen.

Hartman's Creditplan ist durchaus einwandfrei — es sind keine gesetzlichen Formalitäten damit verknüpft, es werden keine Zinsen berechnet, keine Hypothek oder Sicherheit irgend welcher Art verlangt — nicht einmal Referenzen. Es ist Credit auf lange Zeit mit leichten monatlichen Abzahlungen, wie sie den Kunden am besten passen.

Ob Sie nun im Sinne haben Möbel oder Hausausstattungswaren jetzt oder erst später zu kaufen, so wird es sich für Sie doch von großem Interesse erweisen, sich ein Exemplar von Hartman's Souvenier Bargain-Buch, das anläßlich dieses großen 60jährigen Jubiläums-Verkaufes herausgegeben wurde, schicken zu lassen. Es ist in der Tat ein wunderbares Buch und veranschaulicht alles mögliche in Möbel und Hausausstattungswaren, einschließlich eines wundervollen Assortiments von Teppichen, Rugs, Draperien, alles in naturgetreuen Farben — nach Original-Photographien der Muster und Entwürfe. Es ist genau ebenso als würden Ihnen die Lager von Möbel, Teppichen, Oefen, Silberware, tatsächlich alles mögliche in Hausausstattungswaren in's Haus zur Auswahl gebracht. Sie sind unter keiner Verbindlichkeit zu kaufen, aber wenn Sie zu kaufen wünschen, so können Sie mit Hülfe dieses wunderbaren Buches Ihre Auswahl in aller Ruhe treffen mit dem positiven Bewußtsein, daß Sie an jedem Einkauf eine große Ersparnis haben. Wenn man nach einem freien Exemplar des Buches schreibt, so adressiere man The Hartman Furniture & Carpet Company, 4074 Wentworth Ave., Chicago, Ill.

(Anz.)

Stimmen aus dem Leserkreise

Hat das Heimweh vertrieben.

Bin eine langjährige Leserin dieser lieben Zeitschrift und kann es jeden Monat kaum erwarten, bis sie erscheint. Meine Ansicht ist, das Blatt sollte in keiner deutschen Familie fehlen. Ich habe eine Nichte bei mir, welche jetzt 3 Jahre im Lande ist. Sie ist ganz entzückt über die Zeitschrift und sagt immer: „Die Deutsche Hausfrau" hat mir das Heimweh vertrieben". Mit herzlichem Gruße

Frau M. E., Ohio.

Weckt liebe Erinnerungen.

Ich kann nicht unterlassen, Ihnen von meiner Freude über die mir so wohlbekannten Ansichten aus meiner Heimat in der „Deutschen Hausfrau" zu schreiben. Man bekommt ja wirklich Heimweh! Interlaken — ja, wer dort mal war, kehrt immer wieder zurück. Sehe mich noch als Mädel von 12 bis zum 20. Jahre, in Begleitung von älterer Schwester und Vater, Major A. L. von L., in den mir wie meine Tasche, oh, entschuldigen Sie, wollte sagen wie mein Heim wohlbekannten Bergen tummeln. Trotzdem ich nun schon 12 Jahre hier im Lande bin, zieht es mich immer wieder nach meiner lieben Schweiz. Alle zwei Jahre geht es hinaus, vergesse aber niemals mein trautes Plätzchen, Interlaken, zu besuchen. Zum Schluß wünsche ich der „Deutschen Hausfrau" recht vielen Erfolg.

Frau L. H. von L.

Doppelt willkommen.

Entliegend Begleitung meines Abonnements auf ein weiteres Jahr. Möchte hinzufügen, daß „Die Deutsche Hausfrau" wirklich eine schöne, unterhaltende Zeitschrift ist, und ich sie nicht mehr entbehren will. Bin auch eine Schweizerin und habe bemerkt, daß Sie viele meiner Landsleute unter Ihren Lesern haben. Hier in Reno hat es leider weder Deutsche noch deutschsprechende Schweizer, so ist mir „Die Deutsche Hausfrau" doppelt willkommen. Möge sie ferner gedeihen.

Frau Alice Del P., Cal.

Viel zu langsam.

Nehmen Sie auch von mir die herzlichsten Glück- und Segenswünsche und noch dazu jeden Tag neue Abonnenten für das schöne Heft, denn dieses wird jedesmal interessanter. Die Zeit fliegt ja schnell dahin, aber für Die Deutsche Hausfrau viel zu langsam, kommt sie nur einen Tag später, dann läuft man ganz enttäuscht und betrübt von dem Postkasten weg. Der prächtige Kalender ist es auch wert daß man sich zum Lesen hinsetzt, so reichhaltig ist er und enthält so viele schöne Bilder. Mein Mann ist ganz begeistert über die Kriegsbilder nebst Beschreibung. Jeder Deutsche will den Kalender lesen und bin jedesmal bange, ich kriege ihn nimmer zurück. Mein Bruder will drei Exemplare davon. Muß nun schließen. Mit achtungsvollem Gruß.

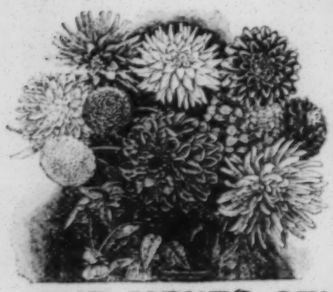
Frau E. W., Ill.

Unentbehrliche Erholung.

Ihre Zeitschrift ist mir eine Erholung für die Mußestunden geworden, möchte selbe nicht gerne aufgeben, besonders in dieser traurigen Zeit für unser Vaterland. Die vielen Bilder von der Heimat wecken bei mir und meinen Mann schöne Erinnerungen. Mit herzlichem, deutschem Gruß, Ihre treue Leserin. Frau Anna K., Ja.

Das Deutsche Samengeschäft in Baltimore

hat für den Monat April wieder eine sehr liberale Offerte für Sie:



12 Prachtvolle Georginen für nur $1 frei ins Haus.

Die Georgine ist eine von den schönen Blumen unserer Jugend, die so manche Erinnerung von Deutschland in unser Gedächtnis zurückruft. Diese Collection umfaßt 12 starke Knollen in Farben von Rosa, Rot, Weiß, Gelb und buntfarbig gefleckt, keine 2 überein. Wir liefern die Knollen frei in Ihre Wohnung.

Unser Pracht-Katalog ist gratis.

Bestellt Eure anderen Samen bei uns; bevorzugt das

Deutsche Samengeschäft

THE MEYER-STISSER CO'S. SEED HOUSE

„Sicher gedeihende Samen"

32 LIGHT ST. BALTIMORE, MD.

Als Gelegenheits-Geschenke

empfehlen wir diese Auswahl wirklich guter Bücher, die wir zu den angegebenen Preisen portofrei versenden.

Als Deutschland erwachte. — Ein Roman von Paul Schreckenbach. Mit zahlreichen Illustrationen aus der Zeit der deutschen Erhebung. Die Zeit dieser größten Erniedrigung des deutschen Volkes dient dieser prachtvollen Erzählung als Hintergrund. Der Leser verfolgt mit gespanntestem Interesse die Lebensschicksale des Helden durch Kerkerhaft, Schlachtengewühl und bis zum glorreichen Ende des Krieges. Preis, brochiert, 35 Cents.

Der Graf von Monte Christo. — Der interessanteste Roman aller Zeiten! Von Alexander Dumas. Es ist ein Wert, das mit seiner packenden Darstellung der Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens, das höchste Interesse erregt und jedem Leser unvergeßlich bleibt. Zwei umfangreiche Bände, hübsch brochiert. Preis 75 Cents.

Charles Dickens, Ausgewählte Werke. — 2 Bände in hochelegantem Einband, enthaltend: Klein Dorrit, zwei Weltstädte, Das Heimchen auf dem Herde, Kampf des Lebens, Nikolaus Nickleby, Oliver Twist, Eine Weihnachtsgeschichte, Die Silvesterglocken, Ein Besuch in Newgate. Im Ganzen neun Erzählungen des berühmten Schriftstellers. Alle hübsch illustriert. Ein unübertreffliches Gelegenheitsgeschenk. Beide Bände in Prachtband, Preis $1.50.

König Nußknacker. — Ein neues Bilderbuch von Heinrich Hoffmann, dem Freunde unserer Kindheit, vom Verfasser des Struwwelpeter. Wenn möglich noch ergötzlicher und drolliger als dieses allbekannte und beliebte Bilderbuch. Bunte, lustige Bilder schmücken das reizende Buch und bringen im Verein mit den sinnigen Versen auf jeder Seite eine Menge von Ueberraschungen für die Kleinen. Als Geburtstagsgeschenk vorzüglich geeignet. In schönem Einband. Preis 60 Cents.

Höckchen-Döckchen. — Ein reizendes Bilderbuch, das jedes kleine Mädchen entzücken wird. Die in herrlichen Farben ausgeführten Illustrationen sind von Künstlerhand entworfen. Drollige Verschen zur Erläuterung der Bilder sind besonders ansprechend für die Kleinen und regen zum Auswendiglernen an. In schönem Einband. Preis 60 Cents.

Dr. Timms Hausarzt. — Ein zuverlässiger Ratgeber für Gesunde und Kranke — 906 Seiten — 500 Abbildungen. Das Buch ist ein Familienbuch im besten Sinne des Wortes. Es ist ein unschätzbarer Berater bei plötzlichen Erkrankungen oder Unglücksfällen, ehe man den oft stundenweit entfernten Arzt zur Stelle haben kann. Auch bei der Krankenpflege und Behandlung allgemeiner Krankheiten von großem Nutzen. In schönem, dauerhaftem Einband. Preis $1.00.

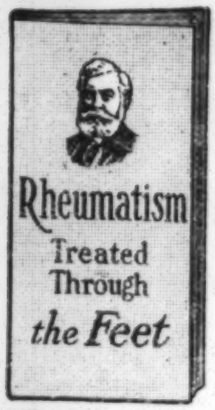
Berühmte Forscher im Verkehr mit wilden Völkerschaften mit über 200 Abbildungen und Kartenskizzen. Das Werk befaßt sich eingehend mit Ozeanien, den beiden Indien, und Afrika. Es ist eine Zusammenstellung klassischer Schilderungen aus der Völkerkunde in der eignen Darstellung der Entdecker, gesammelt und herausgegeben von Rudolf Zabel. Das Wert ist hochinteressant und lehrreich. In hochelegantem Pracht-Einband. Preis $1.50.

Neuestes Praktisches Kochbuch für die Deutsch-Amerikanische Hausfrau — Nach der 37. Auflage des bekannten Buches der Henriette Davidis bearbeitet und ergänzt. Mit neun Collectiv-Tafeln aller Geflügel-, Fisch- und Fleisch-Sorten, Gemüse- und Obst-Arten, Abbildungen aller Fleischschnitte usw. Ein vollständiger Ratgeber für jede Hausfrau. Preis, schön gebunden, $1.50

Bestellungen mit Uebersendung des Betrages bitten wir zu senden an

Die Deutsche Hausfrau, Milwaukee, Wis.

Rheumatismus Buch Frei!



Mit kolorierten Bildern illustriert

Schreiben Sie heute darnach!

Das Buch teilt alles nähere mit, das jeder Leidende über die Natur, den Ursprung und die Ursachen dieser schrecklichen Krankheit wissen sollte, und wie man sich ohne Medikamente, durch die einfache Anwendung der kurze Zeit und ohne Unbequemlichkeit an den Fußsohlen zu tragenden Vorrichtung, davon befreien kann. Meine Drafts haben sich in einer so großen Anzahl von Fällen erfolgreich erwiesen, daß sie ihren Weg fast überall hin in der zivilisierten Welt gefunden haben. Männer und Frauen schreiben mir, daß meine Drafts sie nach 30- bis 40jähriger Schmerzenszeit kuriert haben, selbst nachdem die kostspieligsten Behandlungen und Bäder versagt hatten. Ich zögere nicht, das Risiko eines Fehlschlages auf mich zu nehmen, und schicke Ihnen gern ein reguläres **Dollarpaar** meiner Drafts gleich mit dem freien Buch, **ohne einen Cent Anzahlung.** Erst wenn Sie einen Versuch damit gemacht haben, und vollständig mit der Wirkung zufrieden sind, dann können Sie mir den Dollar schicken. Wenn nicht, so behalten Sie Ihr Geld. **Sie entscheiden, und ich nehme Ihr Wort dafür.** Sie werden einsehen, daß ich unmöglich Jahr nach Jahr eine solche Offerte machen könnte, wenn ich nicht positiv wüßte, daß meine Drafts ein besseres und sicheres Mittel gegen Rheumatismus ist, einerlei wo oder wie heftig er auftritt, als irgend etwas anderes, das man gegen eine oder die andere Art des Leidens erhalten kann. Schreiben Sie heute nach meinem **freien Buch und $1 Drafts. Schicken Sie kein Geld—nur den Koupon.**

Frei $1 Koupon

Frederick Dyer, Dept. 435T, Jackson, Mich.

Geehrter Herr: Bitte schicken Sie mir **Ihre Dollar Drafts auf freie Probe** nebst Ihrem **freien illustrierten Buch,** wie oben beschrieben.

Name .....

Adresse .....

.....

Obige Worten werden portofrei umgehend gesandt.

Tragt kein Bruchband

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbsthaltend gemacht sind, um die Teile sicher an Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern—können nicht rutschen, haben auch nicht reiben oder gegen den Beckenknochen drücken. Tausende haben sich selbst erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammt—leicht anzubringen—billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe **Plapao** völlig umsonst zuschicken. Schreiben Sie Ihren Namen auf den Koupon und senden Sie ihn heute ab.

Adresse:

Plapao Laboratories, Block 149, St. Louis, Mo.

Name .....

Adresse .....

Wendende Post wird eine freie Probe bringen.

ASTHMA

Heilmittel an jeden Leidenden gesandt. Wenn es kuriert, ordern Sie $1.00. Andernfalls nichts. Man gebe Express-Office an. Schreibt heute. W. K. STERLING, 616 Ohio Avenue, Sidney, O.

Briefkasten

(Fortsetzung von Seite 45)

Frau L. W., Ind. Es sollte uns freuen, wenn Ihnen durch unsere Ratschläge etwas Linderung für Ihr neuralgisches Leiden verschafft würde. Noch besser wäre es allerdings und einfacher, wenn Sie dem Uebel vorbeugen wollten, indem Sie nicht bis zwölf Uhr Nachts, vielleicht sogar im abgekühlten Zimmer, häkelten. Wer mit einem solchen Leiden behaftet ist, muß sehr vorsichtig sein, und wie Ihr Arzt Ihnen auch sehr richtig geraten hat, Erkältungen und Ueberanstrengung der Nerven zu vermeiden suchen. So sehr auf Handarbeiten angewandter Fleiß zu schätzen ist, darf man durch zu große Anstrengung doch nicht die Gesundheit ruinieren oder Wichtigeres versäumen. Sie müssen der Deutschen Hausfrau schon gestatten, Sie ein wenig zu Ihrem Besten zu schelten. Also nichts für ungut. Ob man dieses Jahr gehäkelte Capes trägt? Aus Tuch oder Samt gearbeitet sind kragenartige Umhänge sehr modern für Straßenkostüme; von gehäkelten weiß ich nur, daß man sie im Hause als Schulterwärmer trägt, aber auch zu diesem Zweck sind die feinen gehäkelten Ueberziehjäckchen, zu deren Anfertigung wir schon des öfteren Anleitungen brachten, praktischer und moderner. Ob Hans Ritter Felicitas „kriegt", hat sich ja nun schon entschieden, nun handelt es sich nur darum, ob sie auch schließlich glücklich werden, was meinen Sie? Auf Ihre Frage, was wir von dem Kriege in Europa denken, gibt es für jeden aufrichtigen Deutschen doch nur eine Antwort: Gott gebe, daß unsere tapferen Stammesgenossen aus dem ihnen aufgedrungenen Kampfe um's Vaterland als glorreiche Sieger zurückkehren.

Frau J. Sch., Calif. Nun haben Sie des Versehens wegen gewiß längst unsere Berichtigung erhalten, und auch wohl eingesehen, daß bei so vielen Abonnenten leicht ein Irrtum entstehen kann. Für Einsendung der guten Hausmittel vielen Dank. Solche einfachen Mittel sind manchmal am besten. Wir machen die Leser gerne damit bekannt. Recht herzlichen Dank auch für die schönen Ansichtskarten. Bei Ihnen sieht es freilich anders aus wie jetzt hier bei uns. Dort Rosen und Veilchen im Garten und hier noch Frost im Boden.

Frau Clara K., Kans. Wir sind Ihnen auch für den guten Willen dankbar. Unmögliches läßt sich nicht erzwingen. Daß Ihnen Die Deutsche Hausfrau den Mangel an deutscher Umgebung einigermaßen ersetzt, bereitet uns aufrichtige Freude. Möchten Sie nicht manchmal an die Briefkastentante schreiben, wenn Sie sich einsam fühlen?

Frau Margarethe O., Ill. Kein Feiertag mehr, wenn die Deutsche Hausfrau nicht kommt! Wir sind sehr stolz darauf, daß sich unsere Zeitschrift einen solchen Ehrenplatz in Ihrem Herzen und Hause erobert hat. Vielen Dank und herzlichen Gruß.

Frau K. K., N. Y. Ja, Kraft und Ausdauer mußten Sie haben, um den geliebten Gatten fünf Jahre lang pflegen zu können. Wie viel muß der arme Gelähmte und Sie mit ihm gelitten haben. Ihm ist die Ruhe zu gönnen. Und nun haben Sie wieder neue Sorgen um die Söhne der Schwester im Vaterlandskriege. Wir wollen hoffen, daß der Allmächtige sie der Mutter wieder zuführt. Recht herzlichen Gruß.

Die Wahrheit über Katarrh

Mit einfachen Worten erzählt

Keine Apparate, nichts zum Einatmen, keine Salben, Einreiben oder schädliche Drogen. Keine Räucherung oder Elektrizität.

Heilt Tag und Nacht

Es ist eine neue Methode. Sie weicht von den früheren Methoden vollständig ab. Es ist kein Wasser zum Waschen oder Sprühen. Keine ätzbeizenden Salben. Keine Nasenspritze oder ein Apparat irgend welcher Art. Nichts zu rauchen oder einzuatmen. Keine dampfenden oder reibenden Apparate oder Einspritzungen. Auch keine Elektrizität, Vibration oder Massage. Ferner kein Pulver, kein Pflaster, das man im Hause behält. Gar nichts von diesen hier aufgezählten, früher gebrauchten Heilverfahren. Es

ist ein neues und ganz verschiedenes Verfahren, angenehm im Gebrauch und gesundheitsfördernd — etwas, was sofort hilft. Sie brauchen nicht zu warten und weiter leiden und noch eine Summe Geld zu bezahlen. Sie können das Leiden über Nacht zum Verschwinden bringen — und ich will Ihnen gern sagen, wie — **kostenfrei.** Ich bin kein Doktor und gebe auch kein sogenanntes Doktor-Rezept — aber ich bin doch geheilt — auch meine Freunde sind es und auch Sie können geheilt werden. Ihr Leiden wird sofort wie durch Zauberkraft aufhören.

Ich bin frei von Katarrh—
Sie können es auch sein

Mein Katarrh war ein schmutziges und widerliches Leiden. Tatsache machte mich krank und stumpfte meinen Geist ab. Es untergrub meine Gesundheit und schwächte meinen Willen. Das Räuspern, Spucken und Husten fiel allen meinen Lieben und auch mein übelriechender Atem und meine abscheulichen Gewohnheiten brachten es so weit, daß meine eigenen Angehörigen mich im Garten meinen Gehen. Meine Lebenskraft war ermattet und meine Geisteskräfte waren gestört. Ich wußte, daß dieses Leiden mich allmählich einem frühen Grab entgegen führte, denn das Leiden zehrte jeden Augenblick des Tages und der Nacht langsam, aber sicher meine Lebenskraft auf.

Ich fand jedoch eine Heilung und ich bin jetzt gern bereit, Ihnen dieselbe **kostenfrei** mitzuteilen. Schreiben Sie mir sofort.

Riskiert nur einen Cent

Schicken Sie kein Geld. Nur Ihren Namen und Ihre Adresse. „Geehrter Herr Sam Katz! Bitte teilen Sie mir mit, wie Sie Ihren Katarrh kurierten und wie ich auch den meinigen heilen kann." Das ist Alles, was Sie zu sagen brauchen. Ich werde dann schon verstehen und ich werde Ihnen sofort vollständige Aufklärung **kostenfrei** geben. Schieben Sie es nicht auf. Schicken Sie mir heute eine Postkarte oder schreiben Sie mir einen Brief. Wenden Sie ja nicht diese Seite der Zeitschrift um, bis Sie Ihr über diese wunderbare Behandlung erfunden haben, die Ihr Sie dasselbe tun kann, was sie für mich getan hat.

SAM KATZ, Suite B 2017
1325 Michigan Ave. Chicago, Ill.

ALCOHOL
190 Probehaltig $4.50
188 Probehaltig $4.00
160 Probehaltig $3.50
140 Probehaltig $3.00
Per Gallone. Express Frei.
Blue Valley Dist. Co. Dept. 12, Kansas City, Mo.

In Briefen nenne man diese Zeitschrift

Taubheit

Infolge irgend einer Ursache, Kopfsausen und andere Ohrenleiden leicht und andauernd erleichtert!

Tausende von Leuten, welche früher schwerhörig waren, können jetzt jeden Ton hören, selbst ein Flüstern entgeht ihnen nicht. Ihr Leben der Einsamkeit ist zu Ende, und jetzt ist alles Freude und Sonnenschein. Die angegriffenen oder verletzten Teile des Trommelfelles sind durch einfache, kleine, für den speziellen Zweck auf wissenschaftliche Weise hergestellte Vorrichtungen, gestärkt worden.

Wilson Common - Sense Ear Drums

oft „Kleine drahtlose Telephone für die Ohren" genannt, stellen das Gehör vollständig wieder her in jedem Stadium von Schwerhörigkeit, verursacht durch Leiden wie: Catarrhalische Taubheit, schlaffes oder eingesunkenes Trommelfell, verdicktes Trommelfell, Brausen und Sausen in den Ohren, durchlöchertes, ganz oder teilweise zerstörtes Trommelfell, Ohrenlaufen, usw. Einerlei von welcher Ursache herrührend, oder wie veraltet die Fälle sind, so zeigen die Empfehlungsschreiben doch wunderbare Resultate. Common-Sense Drums stärken die Ohrennerven und concentrieren die Schallwellen auf einen Punkt des natürlichen Trommelfelles, und stellen auf diese Weise das Gehör vollkommen wieder her, wo selbst ärztliche Hülfe versagt hat. Sie bestehen aus einem weichen empfindlichen Material und sind bequem und sicher zu tragen. Sie sind vom Benützer leicht anzubringen und unsichtbar beim Tragen.

Was so viel bei tausenden Anderen bewirkt hat, wird auch Ihnen helfen. Zögern Sie nicht. **Schreiben Sie heute** nach unserem **freien** 168 Seiten starken **Buch** über **Taubheit** — es enthält alles nähere.

WILSON EAR DRUM CO. 649 Inter-Southern Bldg. **Inforporiert** LOUISVILLE, KY.

Unschädliche Behandlung zur Entwicklung der Büste

Ich werde jeder Frau absolut kostenlos mitteilen wie es bestimmt und ohne Schaden bewirkt werden kann.

Viele Frauen glauben nicht, daß die Büste entwickelt werden, oder den früheren kräftigen Zustand zurückerlangen kann. Tausende von Frauen haben ohne Erfolg Massage, Elektrizität, Pump Apparate, Einreibungen, allgemeine Stärkungsmittel, konstitutionelle Behandlungen, Körperübungen und andere Methoden versucht.

Jede Frau kann jetzt ihre Büste entwickeln

Ich werde jeder Frau in einfacher wahrhafter Weise die Entwicklung erklären und wie man diese mit Erfolg erreichen kann. Die **Mdme. Du Barrie Positive Franzoesische Methode** ist verschieden von allen anderen, die je amerikanischen Frauen bekannt gemacht wurden. Durch diese Behandlung kann jede Dame—ob jung, mittleren Alters oder ältlich—ihre Büste **innerhalb 30 Tagen von 2 bis 8 Zoll** entwickeln und schon nach 3 bis 5 tägiger Behandlung, einerlei von welcher Ursache die mangelnde Entwicklung herrührt, bestimmten Erfolg bemerken. Die Behandlung ist einzig auf wissenschaftliche Tatsachen begründet.

Diese Methode wurde in Europa mit überraschend gutem Erfolge angewendet und ist als beste bekannt. Ich schicke jeder Frau gegen Einsendung einer 2 Cents Marke für Porto, gratis eine illustrierte Broschüre mit ausführlicher Information, in einfachem, versiegelten Umschlag. Man adressiere

Mdme. Du Barrie, 448 Fullerton Block, Chicago

Krampfadern, Schlimme Beine u. s. w. erfahren schnell Besserung durch wenig kostende häusliche Behandlung. Die Schmerzen und Geschwulst werden beseitigt, Müdigkeit und Leiden gehoben. Alles Nähere gegen Einsendung der Adresse nebst Briefmarke.

W. F. YOUNG, P. D. F., 344 Temple St., Springfield, Mass.

Frau L. R., Washington. Daß Ihnen unsere Zeitschrift gefällt und die kleinen Prämien Freude bereitet haben, ersahen wir mit Vergnügen aus Ihrem werten Schreiben. Möchten Sie sich nicht an den speziell den Leserinnen gewidmeten Rubriken zum Austausch von Ratschlägen, Rezepten usw. beteiligen? Es würde uns angenehm sein, manchmal von Ihnen zu hören.

Frau Anna M. H., Nebr. Nun haben Sie hoffentlich längst Nachricht von Bruder und Schwester aus Deutschland. Es muß eine Zeit großer Sorge für Sie gewesen sein, aber in Gefahr waren Ihre Verwandten wohl nicht. Wie glücklich werden wir alle sein, wenn wir uns nicht mehr um die Lieben im Kriegslande zu ängstigen brauchen. Recht herzlichen Gruß.

Mrs. Josephine Th., N. J. Mit großer Teilnahme ersahen wir aus Ihrem werten Schreiben, daß Sie schon das ganze Jahr von Unglück und Krankheit verfolgt werden. Manchmal scheint alles auf einmal über uns zu kommen, nicht wahr? Wenn der Himmel aber am schwärzesten, dann kann man auch bald wieder auf Sonnenschein hoffen. Wir wollen hoffen, daß es auch bei Ihnen zutrifft. Herzlichen Gruß Ihnen und dem kleinen Töchterchen, das die Geschichten in der „Hausfrau" für die Kinder so gerne hört, von der Briefkastentante.

Frau E. D., Cal. Das sichere Warzenmittel wird gewiß vielen Leserinnen willkommen sein, da öfters Anfragen um Mittel einlaufen. Besten Dank.

Frau L. R., Mont. Es war gar keine Entschuldigung nötig, Ihr liebes Schreiben war die Hauptsache. Auch wir können nur aus innig mitfühlendem Herzen hoffen, daß Deutschland in seinem gerechten Kampfe Sieger bleiben möchte.

Frau Dora M., Kans. Von Ihren Erlebnissen könnten Sie allerdings ein Buch schreiben. Sehr traurig ist es, daß Sie auch Ihren zweiten Gatten durch den Tod verloren haben. Und nun, da Sie zweimal abgebrannt sind, fünf Mal Ueberschwemmungen durchgemacht und vier Mal große Verluste an Grundeigenthum erlitten haben, müssen Sie sich jetzt wieder um acht liebe Anverwandte im Kriege sorgen. Wir bedauern Sie von Herzen und hoffen, daß Ihre Enkelkinder glücklich aus dem Kampfe zurückkehren möchten. Recht herzlichen Gruß.

Frau E. S., Tex. Der sinnige Vers, den Sie uns freundlichst einsandten, findet gewiß gelegentlich willkommene Verwendung. Schönen Gruß und Dank.

Frau Ch. T., Ohio. Daß Sie trotz Ihrer vielen Arbeit doch Zeit fanden, uns so liebe Worte zu senden, wissen wir sehr zu schätzen, da es der beste Beweis ist, wie sehr Ihnen die „Hausfrau" zur Freundin geworden ist. Und wenn Sie an einem gemütlichen Abend mal wieder ein bischen Zeit erübrigen können, um wieder brieflich ein wenig mit uns zu plaudern, wird uns das sehr freuen.

Frau F. J., Pa. Wie große Mühe haben Sie sich mit dem Abschreiben der vielen Gedichte gemacht. Wir sind Ihnen dafür sehr zu Dank verpflichtet, denn wir können sie gelegentlich gut verwenden. Unsere Leserinnen lassen sich wirklich keine Mühe verdrießen, um einander gefällig zu sein. Vielleicht können wir Ihnen auch einmal eine Bitte erfüllen.

Frau Louise, Indiana. Das mag eine lustige Geburtstagsfeier gewesen sein, mit allen den kleinen Gästen, die der Großmutter ihre Liebe erweisen wollten. Wie schön sind solche Feste, sie knüpfen die Familienbande der oft weit entfernt voneinander wohnenden Kinder wieder fester und führen sie in neuer Liebe einander näher. Kein Wunder, daß Sie sich mit so vielem Traubenwein versorgen, wenn Sie oft so zahlreichen Besuch haben. Wir werden wohl leider nicht in die Lage kommen, Ihnen trinken helfen zu können, sind Ihnen aber nichtsdestoweniger sehr dankbar für die freundliche Einladung. Also eine Preußin sind Sie, aus dem schönen Erfurt, von wo so viele gute Sämereien in die ganze Welt hinaus gesandt werden. Da haben Sie gewiß hier auch einen großen Garten mit allerlei Riesengemüse wie daheim. Vielleicht erzählen Sie uns gelegentlich ein wenig mehr von Ihrer alten Heimat.

Frau L. P., Cal. Leider ist die gewünschte Adresse nicht mehr in unserem Besitz. Wir wollen aber unter der Rubrik Briefwechsel erwünscht darum anfragen.

Frau A. Schlingmann, Lakeley, Minn. Sie sagen, wir möchten Frau Helene B. aus Wis. mitteilen, daß auch Sie eine Lippländerin sind, was wir hiermit gerne vermitteln. Für Ihre freundliche Anerkennung unserer Zeitschrift vielen Dank.

Frau Anna R., Ala. Um so mehr wußten wir es anzuerkennen, daß Sie trotz Ihres Leidens die Mühe nicht scheuten, uns einen so lieben Brief zu schreiben. Wir senden Ihnen recht herzlich, Wünsche für baldige Besserung Ihrer Gesundheit.

Frau Louise M., Mich. Vier Neffen im Kriege, wie angstvoll mögen Sie alle Nachrichten verfolgen, da Sie zudem den zu früh dahingeschiedenen Gatten und seinen trostreichen Zuspruch entbehren müssen. Auf die Kriegsberichte in unserer Zeitschrift können Sie sich verlassen, daß sie glaubwürdig sind, da wir nur amtlich bestätigte Nachrichten bringen. Welches Glück, daß Sie Ihre Kinder zur Stütze neben sich haben. Wollen Sie uns nicht einmal ein wenig mehr von Ihrer Familie erzählen

---

Gutes Einkommen in der Geflügelzucht.

Ein junger Ingenieur, welcher durch Krankheit verhindert wurde, sich weiter in seinem Berufe auszubilden, begab sich nach einer kleinen Sommer-Kolonie, etablierte dort eine Geflügel-Farm und brachte es soweit, daß diese in einem Jahre $2500 Reingewinn abwarf. Der Anfang wurde auf fünf Acker Land, nahe der Stadt, gemacht. Einen ausführlichen Bericht, wie dieser Herr das Geflügelgeschäft anfing und betrieb und schließlich so gewinnbringend gestaltete, finden Sie in einem interessanten Artikel wiedergegeben, und zwar im Deutschen Kataloge der Des Moines Incubator Co.

Diese Firma macht es sich zur Aufgabe, unseren deutschen Lesern, die sich der Geflügelzucht in kleinerem oder größerem Maßstabe widmen wollen, mit deutschen Anweisungen und Ratschlägen über die Geflügelzucht an Hand zu gehen. Diese Firma ist die Fabrikantin der weltberühmten "Successful" Brut- und Aufzuchtsapparate, aller modernen Geflügel-Bedarfsartikel und Züchterin von vielen Sorten Land- und Wassergeflügel. Dieser Katalog ist sehr lehrreich und mit vielen Illustrationen versehen. Ein großer Deutscher Geflügellehrkursus, welcher allen Kunden frei geliefert wird, hilft Ihnen zum Erfolge in der Geflügelzucht. Falls Sie sich für die Geflügelzucht interessieren, so lassen Sie sich den großen deutschen Katalog, sowie das deutsche Buch „Richtige Pflege und Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner" für 10 Cents kommen. Adressieren Sie: Des Moines Incubator Co., 858 Second Str., Des Moines, Iowa. (Anz.)

Frau Ph. E., N. Y. Nun, das war doch schon ein ganz hübscher Erfolg. Wir wissen Ihre Bemühungen um so mehr zu schätzen, weil sich Ihnen so wenig Gelegenheit bietet, nach Wunsch zu wirken. Vielleicht trifft es sich gelegentlich wieder einmal so gut. Vielen Dank und herzlichen Gruß.

Frau M. B., Zürich. Herzlich willkommen wieder in der neuen Heimat. Wir sind schon sehr gespannt auf alle Neuigkeiten, die Sie uns von der Reise in Aussicht stellen. Wir hören also bald von Ihnen? Vielen Dank für die hübsche Ansichtskarte.

Frau A. Sy., Wash. Ihren Wunsch, Ihrer lieben Schwester daheim einen Gruß von „Morle" zu übermitteln, erfüllen wir hiermit gern. Ihr wertes Schreiben enthielt so viel Schmeichelhaftes für uns, daß wir Ihnen sehr zu Dank verpflichtet sind.

Frau E. F. B. C., Canada. Ja, es ist merkwürdig, daß man trotz aller Dementierungen von unwahren Berichten in so vielen englischen Zeitungen immer wieder ähnliche offenbare Lügen zu veröffentlichen wagt. Sie tun sehr recht daran, daß Sie solche Zeitungen gar nicht in die Hand nehmen, sie sind es gar nicht wert, sich darüber zu ärgern.

Fleißige Leserin im Westen. „Fröhlich und guten Mutes sein", damit haben Sie es so recht getroffen, wie eine Hausfrau und Mutter sein sollte, um dem Gatten und den Kindern das Heim zum köstlichsten Ort auf Erden zu gestalten. Es heißt nicht umsonst: „Wie man in den Wald hinein ruft, so schallt es heraus"". Wie können die Kinder glückliche und zufriedene Menschen werden, wenn es ihnen an einem guten Beispiele fehlt. Bei den Ansichten, die Sie aussprechen, kann ich mir schon gar nicht denken, daß Sie zu streng zu den Kleinen sind. Meiner Ansicht nach ist maßvolle Strenge den Kindern viel zuträglicher als zu große Nachgiebigkeit. Ihre Kinder werden es auch später anzuerkennen wissen, daß die Eltern zu ihrem Besten gehandelt.

Frau Hulda N., Ill. Um so mehr freut es uns zu wissen, daß Ihnen unsere Zeitschrift an Ihrem einzigen Ruhetage der Woche, am Sonntag willkommene Unterhaltung gewährt. Ihr Gesuch um Briefwechsel mit Landsmänninnen veröffentlichen wir gern, sobald es der Raum gestattet.

Frau John F., Iowa. Ja, die Gesundheit ist nun einmal der größte Schatz, der dem Menschen verliehen werden kann, und merkwürdigerweise wird er eigentlich nur von denen richtig gewürdigt, die ihn nicht besitzen. Vielleicht bessert sich Ihre Gesundheit aber doch einmal, wir wollen es hoffen. Es war sehr freundlich, uns die hübsche Karte von Ihrer Stadt zu senden. Sie haben schöne Gebäude und Straßen dort.

Frau E. B., Mo. Das war einmal ein lieber Schwäbinnen-Brief, und doppelt freut es uns, nun Ihnen ganz im Vertrauen mitteilen zu können, daß Ihre Erwartungen nicht getäuscht werden sollen, da die erwünschten Ansichten im Laufe der nächsten Monate in der „Deutschen Hausfrau" erscheinen sollen, falls nichts unvorhergesehenes eintritt.

Frau John G., Iowa. Es war sehr freundlich von Ihnen, den Lesern mitzuteilen, daß man Lindenblütentee auch äußerlich zu heilenden Abwaschungen verwenden kann. Wir brachten die Anweisungen gern unter der Rubrik „Haus und Herd". Besten Dank.

Frau Mary L., Mich. Sehr großherzig war es von Ihnen, nochmals zu unserer Roten Kreuz Sammlung beizutragen, nachdem Sie sich anderweitig schon so reichlich beteiligt hatten. Unsere armen Stammesbrüder und Schwestern im alten Vaterlande sind gewiß jeder Hülfe würdig in dem ihnen aufgedrungenen traurigen Kriege.

Frau H. in N. H. Sie arme Kranke! Schon zwei Jahre an's Bett gefesselt durch Rheumatismus und dazu noch die schrecklichen Schmerzen ertragen zu müssen. Ein Glück ist es, daß Sie den Gebrauch der Hände behalten haben, so können Sie sich doch mit leichter Beschäftigung während der schmerzensfreien Stunden die Zeit etwas vertreiben. Daß Ihnen auch unsere Zeitschrift etwas Ablenkung von Ihren Leiden gewährt, freut uns sehr. Recht herzliche Wünsche für Besserung und freundliche Grüße.

Frau Marie U., Ill. Ja, das Herz kann uns wohl schwer werden, wenn man an all' das Elend infolge des Krieges denkt, und es macht Ihnen alle Ehre, auch durch einen so reichlichen Beitrag von $10.00 zur Roten Kreuz Sammlung Ihrem Mitgefühl hülfskräftigen Ausdruck verliehen zu haben. Das Bewußtsein, etwas zur Linderung der Not im alten Vaterlande beigetragen zu haben, wirkt beruhigend auf unseren Schmerz, unsere Landsleute von den Schrecken des Krieges bedroht zu wissen.

Frei für Sie—Meine Schwester

Frei für Sie und jede Schwester Leidend an Frauenkrankheiten

Ich bin eine Frau.
Ich kenne die Leiden der Frauen.
Ich habe eine Kur gefunden.

Ich schicke meine **Hauskur-Behandlung** kostenfrei, mit ausführlichen Instruktionen an jede Leidende durch Frauenkrankheiten. Ich möchte alle Frauen über diese Kur unterrichten—Sie meine Leserin, Ihre Tochter, Ihre Mutter oder Ihre Schwester. Ich möchte Ihnen mitteilen, wie man sich selbst zu Hause ohne Hülfe eines Doktors kurieren kann, **Manner kennen Frauenleiden nicht verstehen.** Blos wir Frauen aus **Erfahrung** wissen, verstehen wir besser als irgend ein Arzt.

Ich weiß, daß meine häusliche Behandlung eine sichere und gewisse Kur ist bei Leucorrhoea oder Weißer Fluß, Geschwüren, Vorfall, übermäßiger, ungenügender oder schmerzhafter Menstruation, Uterine-Geschwulsten oder Gewächsen; sowie Schmerzen im Kopf, Rücken und Unterleib, niederziehendem Gefühl, Nervosität, „ Kreuzschmerzen, Melancholie, Neigung zum Weinen, heißen Wallungen, Ermüdung, Nieren- und Blasenleiden infolge der unserem Geschlecht eigentümlichen Schwächen.

Ich will Ihnen eine vollständige, zehntägige Behandlung vollkommen kostenlos senden

um Beweise, daß Sie sich selbst zu Hause schnell und leicht kurieren können. Bedenken Sie, es **kostet Sie nichts** mit der Behandlung einen Versuch zu machen; und wenn Sie wünschen sollten damit fortzufahren, kostet es Sie nur ungefähr 12 Cents die Woche, oder weniger als 2 Cents den Tag. Sie werden dadurch nicht von Ihrer Arbeit oder Beschäftigung abgehalten. **Teilen Sie mir nur Ihren Namen nebst Adresse mit,** geben Sie an wie Sie leiden, wenn Sie das wünschen, und ich schicke Ihnen die Behandlung für Ihren Fall, vollkommen kuriert, postwendend in einfachem Umschlag ohne Aufdruck, ja. Außerdem schicke ich Ihnen **kostenfrei** mein Buch **"WOMAN'S OWN MEDICAL ADVISER"** mit beschreibenden Instruktionen, welche veranschaulichen weshalb Frauen leiden, und wie sie sich selbst leicht zu Hause kurieren können. Jede Frau sollte eins besitzen und lernen für **sich selbst zu denken.** Wenn dann der Arzt sagt: —„Sie müssen sich einer Operation unterziehen", so können Sie selbst darüber entscheiden. Tausende von Frauen haben sich selbst mit meinem Hausmittel geheilt. Es kuriert **alle, Alt oder Jung.** Muttern von TOCHTERN erteile ich eine einfache häusliche Behandlung für junge Mädchen zur schnellen und wirksamen Kur von Leucorrhoea, Bleichsucht, schmerzlicher oder unregelmäßiger Menstruation. Gewichtszunahme und Gesundheit folgt den Gebrauch.

Woimmer Sie wohnen mögen, kann ich Sie doch an Bewohner Ihres Ortes verweisen, die Ihnen gern mitteilen werden, daß **hauswiche Behandlung** wirklich alle Frauenleiden kuriert und sie gesund, stark und robust macht, und schöne Fälle verleiht. **Schreiben Sie mir nur Ihre Adresse** und Sie erhalten die zehntägige Behandlung, **nebst dem Buch.** Lies ist kein Geld auf Nachnahme plan. Alle Korrespondenz in strikem Vertrauen gehalten und nie an andere Personen verkauft. Schreiben Sie heute, da Sie diese Offerte vielleicht nicht wieder sehen. Man adressiere:

MRS. M. SUMMERS, BOX 70, SOUTH BEND, IND., U. S. A.

Werfen Sie Stahl-und Gummibaender weg.

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchbande; sie sind Medizinanbringer, absichtlich **selbstanhaftend gemacht** in der Absicht die Teile sicher an Ort und Stelle zu halten. **Keine Riemen, Spangen oder Federn** angemacht — können nicht rutschen können also nicht reiben oder an das Schambein drücken. Weich wie Sammt—leicht anzubringen, und **Billig.** Tausende haben sich mit Erfolg im eigenen Heim behandelt, und ärgste Fälle überwunden. Der Fortschritt der Genesung ist naturgemäß, so daß kein weiterer Gebrauch für Bruchbänder besteht.

Senden Sie Kein Geld

denn wir senden Ihnen Völlig Umsonst eine genügende Quantität Plapao um eine überzeugende Probe anzustellen; Sie bezahlen nichts für diese Probe **Plapao,** weder jetzt, noch später.

Mit Goldmedaille auf Internationaler Ausstellung in Rom, und Erstem Preise in Paris ausgezeichnet.

Schreiben Sie heute an.

Plapao Co., Block 1838 St. Louis, Mo.

Verbessern Sie Ihre Sehkraft

Wenn Ihre Sehkraft nachläßt, oder Sie mit einem Augenleiden behaftet sind, das Ihrem Sehvermögen gefährlich werden könnte, so sollten Sie keine Zeit verlieren, sich über "Actina" zu informieren. Seine kräftige Wirkung stimuliert und erhält die Blutzirkulation, wodurch Kongestionen beseitigt werden, und durch seine Mithülfe wird es der Natur möglich, Mängel zu kurieren, und das Augenlicht wieder in normalen Zustand zu versetzen.

Frau A. L. Howe, Tullo, New York, schreibt: "Actina" entfernte Star von meinen beiden Augen. Ich kann jetzt wieder ohne Brille lesen. Ich bin 65 Jahre alt."

Herr E. E. Deitrick, 7124 Idlewild-Str., E. Pittsburg, Pa., schreibt: „Ich bin gern bereit, "Actina" allen an schwachen Augen Leidenden zu empfehlen, da es in meinem Falle tatsächlich alle dafür erhobenen Ansprüche erfüllt hat."

Schreiben Sie nach unserer **freien Probe-Offerte** und dem interessanten **freien Buche** — unter der Adresse. Actina Appliance Co., Dept. 325 V, 811 Walnut St., Kansas City, Mo.

Siegel-Armband und Ring FREI

Echt vergoldet, an jeden Arm passend, reich graviert, schweres Siegel-Medaillon; auch einen schönen Ring. Beides gegeben für Verkauf von 12 Paketen Bluine zu 10 Cents jedes.

BLUINE MFG. CO., 302 Mill St., Concord Jct., Mass.

Für die Witwen und Waisen

Beiträge zur Linderung der Not im alten Vaterlande

Man sende den Beitrag per Postanweisung. Wer zugleich sein Abonnement bezahlt, schreibe bitte, Namen, Adresse und Betrag der Spende auf einen besonderen Bogen, mit Angabe: „Zur Linderung der Not im alten Vaterland".

Bis Freitag, den 29. Januar, eingegangene Beträge	$1139.40
Frau Christ. Miller, Iowa	1.00
Frau Marie Waldelich, Mich	1.00
Frau Maria Zinz, Ohio	.25
Frau J. C. Puncker, Pa	2.00
Frau Clara Elwert, Texas	2.50
Herr Dan. Weiland, Mich	1.00
Herr August Krumme, Nebr	2.00
Frau Minna Kramer, Nebr	5.00
Herr Franz Neumann, Wis	2.00
Frau Otto Klenke, Idaho	1.00
Frau Bill. Boetker, S. Dak	1.00
Frau C. Rueppel, N. J	1.00
Frau A. F. Woodell, Cal	1.00
Frau Ernest Lakeman, Cal	.50
Frau Gustav Baertinger, N. J	1.00
Frau Chas. Parker, N. Y	.50
Herr Herman Wittig und Frau, Texas	2.00
Frau Ant. Habermann, Canada	2.00
Herr Fred Meyer, Ill	.75
Frau Auguste Korte, Mich	1.00
Herr Paul Spranger, Oreg	1.00
Frau H. Finster, Utah	2.00
Frl. Helene Finster, Utah	1.00
Herr Jos. Meier, Wis	.25
Frau Minnie Schloß, Wis	5.00
Herr Carl Graf sr., Ala	2.75
Frau E. Ilse, Colo	1.00
Frau Henry Oetken, Iowa	1.50
Frau Minna Eisele, Minn	.35
Frau Ernst Schulze, Nebr	5.00
Herr H. F. Cordsen, Okla	1.50
Frau E. Roß, Texas	1.00
Frau Ernst Robach, Wis	1.00
Herr Carl Braun, Wis	1.00
Frau Emil Seragel, Mass	1.00
Herr Wm. Schroeder, Minn	10.00
Herr Peter Witt, Neb	5.00
Frau Marie Walter, Ore	2.00
Herr D. H. Schaedler, Cal	2.00
Frau Erna Roesner, Col	2.00
Frau K. Wilhelm, Idaho	1.00
Eine Leserin der D. Hausfrau	.35
Frau Margaret Hansen, Ja	1.00
Frau Anna Sieh, Iowa	2.00
Herr Just. Waßnauer, S. D	25.00
Frau Otto Straach, Tex	1.00
Frau Minna Blau, Wash	5.00
Herr L. Sommerfeld, West Allis	1.00
Frau Minnie Scheffler, Ind	1.00
Frau Lena Mensborn, Nebr	1.00
Herr John A. Siebert, N. J	5.00
Frau Louise Ziegler, Ohio	2.00
Herr Alois Imper, Ore	8.40
Herr Geo. S. Schulte, S. D	5.00
Frau Oswald Mueller, S. D	1.00
Frl. Bertha Heckt, Tex	1.00
Frau Charles Ahlgrimm, Wis	2.00
Herr Anton Nowak, Wis	1.00
Frau Amalie Janisen, Ja	1.00
Frau Fred Rossau, N. D	2.00
Frau Katharine Adolf, Ja	5.00
Frau Ernst Triemer, Kans	1.00
Frau Fritz Prinl, N. Mex	25.00
Frau M. B., Ohio	10.00
Frl. Louise Großmann, Wis	1.00
Frau Frieda Wahl, Nebr	1.00
M. W., Nebr	1.00
Frau Mary Schmidt, Ill	.25
Frau R. Hofer, Iowa	2.00
Frau O. Schwennsen, Minn	1.00
Frau Kate Degener, Nebr	1.00
Herr Rud. Muenzinger, Mich	.50
Herr Otto Waller jr., Minn	1.00
Herr Frk. Ruppel, Mo	1.00
Frau Rosalie Stoll, Mo	1.00
Frau Goldwiter, N. Y	1.00
Herr Alois Fab, N. Dak	1.00
Herr John Haase, Ill	1.00
Frau Ther. Trentl, Can	3.00
Frl. Clara Biertel, Tex	5.00
Frau A. Malinoski, Ill	1.00
Frau M. A. Stoecker, Pa	1.00
Herr F. J. Schwarz, Kans	5.00
Frau F. Henninger, Pa	1.00
Frau Ida Walter, S. Dak	1.00
Frau B. Reibrock, Wash	.50
Frau A. Thierfelder, Wis	2.00
Frau M. Schulter, Wis	5.00
Herr Jacob Young, Iowa	2.00
Frau Johanna Fueg, Ohio	.25
Frau M. Standacher, Mich	1.00
Herr Ernst Graefe, Nebr	1.00
Frau Nürnberg, N. Dak	.50
Herr Martin Annerer, Pa	1.00
Herr Mohns, Wis	2.00
Frau B. Raichle, Wis	1.00
Herr G. Popp, Wis	1.00
Herr Jakob Munsch, N. D	1.00
Frl. Schaefer, Okla	.50
Frau Paul Gierich, Wash	.50
Frau Chris. Pein, Wash	.50
Herr R. Bernard, Wash	.25
Herr Clem. Schaller, Wash	.25
Herr Frank Schaller, Wash	.25
Frau F. Schaller, Wash	.25
Herr Joe Schaller, Wash	.25
Herr Edw. Schaller, Wash	.25
Herr H. Lange, Wash	1.00
Frau H. Lange, Wash	.50
Herr Paul Funken, Wash	.25
Herr Joe Schmidt, Wash	.25
Herr B. Rukenach, Wash	.50
Herr E. Allender, Wash	1.00
Herr H. Steen, Wash	1.00
Herr W. Frank, Wash	1.00
Herr O. Allender, Wash	.50
Herr S. Ostenbera, Wash	1.00
Frau Clem. Schaller, Wash	.25
Frau E. Raab, Wis	1.00
Herr G. R. Werner, Kans	1.00
Herr Franklin Collhohm	8.00
Frau Otto Kant, Minn	1.50
Frau Dan Donohue, N. D	5.00
Frau Amalie Rohte, Ala	1.00
Frau Carl Becker, Kans	.50
Frau A. Hartig, N. D	1.00
Frau Elise von Dewall, Tex	2.00
Gesamtbetrag bis Freitag, den 27. Februar 1915	$1411.25

Beiträge zur Sammlung adressiere man

Die Deutsche Hausfrau, Milwaukee, Wis.

German-Austrian Relief Fund

Frau Robert K., Minn. Daß Ihnen die Handarbeitsvorlagen in unserer Zeitschrift behülflich sind, freute uns zu hören. Sie müssen sehr geschickt in der Anfertigung von schönen Handarbeiten sein, wenn Sie bei jeder „County Fair" Preise dafür davontragen. Da Sie von dem Preisgeld Ihr Abonnement auf Die Deutsche Hausfrau bezahlen, müssen wir uns bemühen, auch in Zukunft recht seltene und schöne Handarbeiten zu veröffentlichen.

Frau H. A. K., Ind. Es war uns sehr angenehm, Ihnen mit den Illustrationen aus der alten Heimat, sowie den Handarbeiten Freude bereitet zu haben. Sobald sich Gelegenheit bietet sollen auch die anderen erwünschten Heimatbilder erscheinen. Herzlichen Gruß.

Frau Emilie D., Nebr. Voll innigen Mitgefühles drücke ich Ihnen im Geiste die Hand, liebe Freundin. Einen Sohn in der Blüte der Jahre durch ein solches Unglück zu verlieren, wie traurig ist das. Wegen des anderen Sohnes sollten Sie sich aber nicht so unglücklich fühlen. Die junge Frau kann trotz ihrer Abstammung doch gut und liebenswert sein. Und wenn Sie sich dem jungen Paar gegenüber freundlich zeigen, wird sich die Schwiegertochter Ihnen auch erkenntlich erweisen und sich von Ihnen raten und leiten lassen. In Gutem kann man so viel mehr erreichen, als wenn Sie sich dem jungen Paar feindlich gesinnt zeigen. Wer weiß, ob Sie dann nicht noch Freude an der jungen Frau erleben.

Herrn A. Sch., Texas. Wir bedauerten sehr, aus Ihrem Schreiben zu ersehen, welch' unersetzlichen Verlust Sie durch das Hinscheiden Ihrer teuren Gattin erlitten haben. Wir wissen es sehr zu schätzen, daß Ihnen Die Deutsche Hausfrau nun ein wenig Trost im Leide gewährt.

Frau J. G., Nebraska. Sie sind zu beneiden, daß Sie eine so schöne und interessante Reise machen konnten. Die Erinnerung an die herrliche Zeit wird Ihnen noch lange zur angenehmen Unterhaltung dienen. Ja, leider können wir für unsere deutschen Freunde in der alten Heimat wenig tun. Nur beten, daß unserem alten Vaterland der Sieg zu Teil wird.

Herrn Gust. T., Nebr. Wir bedauerten sehr, aus Ihrem werten Schreiben zu entnehmen, daß Sie der schwere Verlust getroffen hat, die teure Gattin zu verlieren. Ja, so greift der Tod in's volle Menschenleben und wir stehen dem unerbittlichen Schicksal, das Liebste dahingeben zu müssen, machtlos gegenüber. Wir versichern Sie unserer herzlichen Teilnahme, und wissen es sehr zu schätzen, daß Sie nun doch unser treuer Abonnent bleiben wollen.

Frau Clara B., Mich. Ihre freundlichen Zeilen enthielten viel Schönes für uns. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre lieben Worte und hoffen bald wieder von Ihnen zu hören.

Frau Elise P., Cal. Wir müssen das Beste hoffen. Möchten wir nur recht bald von einem glorreichen endgültigen Siege der Deutschen und segensreichen Frieden zu berichten haben. Es ist zu traurig, an die vielen, vielen Opfer, die der Krieg an Gut und Blut fordert, denken zu müssen.

Treue Schwäbin, S. Dak. Für eine Familie von sechs Personen zu sorgen und einen großen Garten zu pflegen, dazu gehört freilich viel Zeit, Lust und Geduld. Briefwechsel mit Schwäbinnen vermitteln wir mit Vergnügen.

Frau B. D., Nebraska. Das wäre allerdings schön, wenn wir das silberne Jubiläum miteinander feiern könnten. Ihre lieben Worte haben uns viele Freude gemacht. Herzlichen Gruß Ihnen und Ihrem Gemahl.

Frau Auguste K., Calif. Wie traurig, daß Ihr lieber Mann mit seinem so lange sehnlichst erwarteten Besuche der alten Heimat gerade in die Kriegswirren hinein geraten mußte. Ist er nun wieder glücklich zurückgekommen? Was wird er alles zu erzählen wissen von dieser aufregenden Zeit. Ein solcher Krieg ist in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen. Wir hoffen auch sehnlichst bald von endgültigen deutschen Siegen und glorreichem Frieden berichten zu können.

Frau L. F., Baltimore. Wegen des Liedes mit Musikbegleitung wenden Sie sich doch, bitte, an die Wm. A. Kaun Music Co., 90 Wisconsin Str., Milwaukee, Wis. Jedenfalls können Sie es von dort erhalten, oder man besorgt es für Sie.

Frau Th. K., N. Y. Wahrscheinlich haben Sie übersehen, daß wir schon sehr oft alte Lieder veröffentlicht haben. Leider steht uns nicht in jeder Nummer der nötige Raum dazu zur Verfügung. Vielen Dank für Ihre freundlichen Wünsche in Betreff unserer Zeitschrift.

Frau P. M., Ill. Recht sehr bedauerten wir zu hören, daß Sie nun schon 4 Jahre an den Rollstuhl gefesselt sind und nicht gehen können. Es ist ein schweres Schicksal, das sie getroffen hat. Aber wer weiß, vielleicht wird es doch einmal wieder besser mit dem Leiden. Solche Fälle sind schon oft vorgekommen. Und wie viel glücklicher sind Sie noch daran, den Gebrauch der Hände zu haben. Was kann man da nicht alles noch tun, um sich die Zeit zu vertreiben und sogar noch anderen nützlich sein. Wir hoffen von Herzen, daß sich Ihr Leiden bessern möge und sind Ihnen für Ihre guten Wünsche sehr dankbar.

Frau U. H., Ill. Leider war es für das stimmungsvolle Neujahrsgedicht zu spät für dieses Jahr. Wir haben es unserer Gedichtsammlung hinzugefügt und danken Ihnen herzlich für die Mühe, die Sie sich mit dem Abschreiben gemacht haben.

Frau A. F., Nebr. Ja, es ist für das Mutterherz eine schwere Prüfung, sich für einen geliebten Sohn im Kriege sorgen zu müssen. Haben Sie nun die ersehnte beruhigende Nachricht von ihm erhalten. Wir wollen hoffen, daß unser altes Vaterland diese traurige Zeit bald siegreich überstanden haben wird. Recht herzlichen Gruß.

Frau M. Sch. in Ohio. Sehr lieb war es von Ihnen, der Briefkastentante einen so freundlichen Brief zu senden und die Idee mit dem Bildchen ganz reizend. Vielen Dank auch für die Mühe, die Sie sich mit dem Abschreiben des langen Gedichtes gemacht. Unseren Leserinnen ist wirklich keine Mühe zu groß, wenn es gilt einander gefällig zu sein. Recht herzlichen Gruß.

Frau Carl P., Wis. Vielen Dank für die Mühe, die Sie sich mit dem Aufschreiben des launigen Kartoffel-Gedichtes gemacht. Wir bewahren es zu gelegentlicher Verwendung auf. Es war sehr liebenswürdig von Ihnen, uns so viel freundliches über unsere Zeitschrift zu sagen.

Frau C. M. W., Wis. Ja, wenn man auch in noch jungen Jahren die alte Heimat verläßt, so bleibt uns die Erinnerung doch treu für's ganze Leben, und nichts will uns so schön und herrlich dünken als die Stätten, an denen wir die Kindheit verlebt. Daß wir Ihnen mit unserer Zeitschrift diese lieben Erinnerungen wieder wachrufen, war uns eine angenehme Nachricht.

Wer sucht Verwandte und Bekannte?

Möchte gerne die derzeitige Adresse von Frau Flora Belton, früher Duluth, Minn., erfahren. Mit bestem Dank im voraus. Frau Auguste Rathgeber, 1918 Mansfield Ave., Spokane, Wash.

Könnte mir vielleicht Jemand unter dem Leserkreise etwas über den Verbleib meines Onkels, Max M. Lowenstein, oder dessen Nachkommen mitteilen. Er kam im Jahre 1836 von Steinfurt nahe Münster in Westfalen nach Amerika und sandte einmal Nachricht aus New Orleans. Um etwaige Nachricht wäre sehr dankbar, Frau David Heer, 1734 South 12. Str., Philadelphia, Pa.

Kann mir vielleicht eine der werten Leserinnen Auskunft geben über den Verbleib von Emelia Griesser, meines Vaters Schwester, welche im Jahre 1883 in New York einwanderte. Letzte Nachricht aus Rochester in New York im Jahre 1903. Mit bestem Dank im Voraus, Erna Griesser, Medford, Wis.

Briefwechsel erwünscht

Briefwechsel erwünscht mit Lesern aus Aschersleben im Harz. Frau Lily Putzke, Portage, Wis.

Möchte gern mit Schweizern in Briefwechsel treten. Frau Marie Ingold, Washington Str., Monroe, Wis.

Unter den vielen Leserinnen der Deutschen Hausfrau befinden sich sicher auch solche aus Stuttgart, Württemberg, mit denen ich gerne auf schriftlichem Wege bekannt werden möchte. Frau Julie Ketzle, 408 Wisconsin Str., Chicago, Ill.

Möchte gerne mit Landsleuten in Briefwechsel treten. Ich stamme aus Leonbronn, o/a Brackenhiem. Frau Marie Schumacher, geb. Keller, Huntington, Ind., R. F. D. 8.

Möchte gerne mit Schwäbinnen Briefe wechseln. Ich komme von Großglattbach in der Nähe von Stuttgart. Frau Minnie Schmid, South Lake Weir, Fla.

Möchte gerne mit Leserinnen aus Prenzlau in Briefwechsel treten. Würde mich sehr freuen, von Landsmänninnen zu hören. Frau Marie Schulz, Clontarf, Ont., Can.

Sind wohl unter den werten Mitleserinnen welche aus Ort Neustadt in Bayern? Möchte gerne in Briefwechsel mit Landsmänninnen treten. Frau Elise Hasenauer, Appleton City, Mo.

Sind unter den Leserinnen der „Hausfrau" Schweizer, die in Post, Garza Co., Texas, oder Meeker, Rapids Parish, La., wohnen? Möchte gerne in Briefwechsel mit ihnen treten, um Auskunft über jene Gegenden zu erhalten. Frau Sibilla Sutter, Magnolia, Tex.

Möchte gerne mit Landsleuten in Briefwechsel treten. Bin aus Görlitz, Schlesien, gebürtig. Frau Agnes Grabnert geb. Neu, Warwick, Oklahoma.

Briefwechsel erwünscht mit Wienerinnen von Frau Josefine Wanececk, Farrell, Pa., Box 73.

Briefwechsel mit Landsleuten Namens Buchholz, aus Mecklenburg, Schwerin, erwünscht von Frau Marie Huber, geb. Buchholz, 5103 N. 23. Str., Omaha, Nebr.

Befinden sich vielleicht Leser aus Bromberg, Provinz Posen, unter den Abonnenten der „Hausfrau"? Möchte gerne in Briefwechsel mit ihnen treten. Frau Klara Elwert, geb. Sielaff, Ringold, Montague Co., Texas.

„Beseitigen" Sie nicht nur einen Husten

Beseitigen Sie das Uebel, welches ihn verursacht und der Husten wird von selbst aufhören.

Ein Husten ist wirklich einer unserer besten Freunde. Er warnt uns, daß sich Entzündungen oder Stockungen an gefährlicher Stelle entwickelt haben. Wenn Sie also einen schlimmen Husten bekommen, so nehmen Sie nicht nur eine Menge Drogen, welche den Husten temporär „hemmen", indem sie die Halsnerven betäuben. Behandeln Sie die Ursache — heilen Sie die entzündeten Schleimhäute. Hier ist ein im Hause zu bereitendes Heilmittel, das sofort den Sitz der Krankheit erreicht und einen hartnäckigen Husten schneller zum Verschwinden bringt, als Ihnen je für möglich erschien.

Geben Sie 2½ Unzen Pinex (im Werte von 50 Cents) in eine Pintflasche und füllen Sie die Flasche mit einfachem Zuckersyrup aus Kristallzucker (Granulated sugar). Das ergibt Ihnen ein volles Pint des angenehmsten und wirksamsten Hustenmittels, das Sie je gebraucht haben, zum Kostenpreise von 54 Cents. Die Zubereitung macht keine Mühe. Die ausführlichen Anweisungen kommen mit dem Pinex.

Das Mittel heilt die entzündeten Schleimhäute so sanft und schnell, daß Sie sich wundern, wie es bewirkt wird. Es löst auch einen trockenen, heiseren oder festsitzenden Husten und hemmt die Schleimbildung im Halse und den Bronchialröhren, wodurch dem anhaltenden losen Husten ein Ende gemacht wird.

Pinex ist ein höchst concentriertes Präparat aus norwegischem Fichtenextrakt, reich an Guaiacol, und in der ganzen Welt berühmt wegen seiner heilsamen Wirkung auf die Schleimhäute.

Um Enttäuschungen zu verhüten, verlangen Sie vom Apotheker den „2½ Unzen Pinex" und nehmen Sie kein Ersatzmittel. Eine Garantie absoluter Zufriedenstellung oder widrigenfalls Zurückerstattung des Geldes, wird mit dem Präparat gegeben. The Pinex Co., 247 Main St., Ft. Wayne, Ind.

gegen Keuchhusten, Croup, Asthma, wehen Hals, Erkältungen, Diphtheria, Catarrh.

„Im Schlafe gebraucht"

Versäumen Sie nicht Cresolene anzuwenden, bei den qualvollen und oft gefährlichen Leiden zu deren Heilung es empfohlen wird.

Eine einfache, unschädliche und wirksame Behandlung unter Vermeidung von Drogen einzunehmen.

Vaporisirtes Cresolene beseitigt die Anfälle von Keuchhusten und erleichtert sofort Croup.

Es ist eine **Wohltat** für Asthma Leidende.

Die mit jedem Athemzug eingeathmete, durch das Cresolene stark antiseptische Luft, erleichtert das Athmen, wirkt lindernd auf den wehen Hals, behebt den Husten und gewährt sanfte Nachtruhe.

Cresolene erleichtert auch die Scharlach und Masern begleitenden Bronchial-Leiden und ist ein werthvolles Heilmittel bei der Behandlung von Diphtheria.

Cresolene's beste Empfehlung ist sein 30jähriger erfolgreicher Gebrauch. Man schicke Postkarte um beschreibende Broschüre.

Zum Verkauf in allen Apotheken

Versuchen Sie Cresolene Antiseptic Throat Tablets gegen Halsreiz; sie bestehen aus Slippery Elm Rinde, licorice, Zucker und Cresolene. Die Tabletten sind vollkommen unschädlich. Von Ihrem Apotheker oder von uns zu beziehen für 10c in Marken.

THE VAPO-CRESOLENE CO., 62 Cortlandt St., New York

oder Leeming-Miles Building, Montreal, Canada.

Freie Schachtel mit Haarwuchsmittel

Wenn Sie kahlköpfig sind, wenn Sie an Haarausfall leiden, oder mit Schuppen behaftet sind, so werden Sie erfreut sein von einem Mittel zu hören, welches Wunder in Fällen bewirkt, bei denen die gewöhnlichen Haarmittel, Tonics, u.s.w. versagt haben. Versuchen Sie es selbst. Eine Schachtel wird auf Verlangen an jeden Mann oder jede Frau in einfachem Umschlag gratis und portofrei gesandt. Schreiben Sie an das Koskott Laboratory, 1269 Broadway, 563 G, New York City.

Mütter: befreiet Euer Kind sofort von der **Bettnaesse** mit BEDINE—erprobtes, einzig wirksames Spezialmittel. Eine Schachtel heilt Euer Kind für immer von diesem bedauernswerten Leiden. Preis nur $1.00. Versandt portofrei von: **H. Hirsland's Deutsche Apotheke, Toledo, Ohio, Box 333 C. S.**

Furnishing the Homes of the Multitudes

Wir wünschen, daß jeder Leser dieser Zeitschrift es weiß, wie zufriedenstellend und leicht ein ganzes Haus möbliert werden kann, oder einzelne Möbelstücke, Teppiche, Rugs, Silberware, Draperien, usw. usw. von dem großen Geschäftshaus Hartman zu erwerben sind. Wenn Sie von Hartman kaufen, können Sie sich nicht nur darauf verlassen, daß Sie durchaus zufrieden gestellt werden, sondern Sie können auch auf Credit zu leichten Bedingungen kaufen, und die Waren im eignen Heim besichtigen, ehe Sie dafür bezahlen. Hunderttausende von Heimen sind überall schon prächtig von Hartman möbliert worden. Leichte Abschlagszahlungen auf lange Zeit lassen erkennen, wie wertvoll und annehmbar der Verkaufsplan ist.

Velvet Rug Bargain

No. MH100. Prachtvoller, nahtloser Velvet Rug, eleganter neuer Muster, 9 × 12 Fuß ... Preis $14.75

$1 Per Monat

Mission Möbel Bargain

No. MH109. 3 Stücke Mission Möbelgarnitur aus solider Eiche, fumed finish, mit „Imperial" Lederbekleidung in Spanish Braun. Tisch 34x24 Zoll, stark gebaut. Praktisches Bücher Regal an jedem Ende, Schaukler und Armsessel zu passend, mit paneelierten Rücklehnen ...

$11.78 — **75c Per Monat**

Schaukelstuhl Bargain

MH110. Solides Eichenholz ...

$3.45 — **50c Per Monat**

Eis-Schrank Bargain

No. MH103. ...

$12.85 — **$1.00 Per Monat**

Die auf dieser Seite angezeigten Waren sind nur einige der berühmten Hartman Einführungs-Offerten. Weil wir wünschen, daß jeder Leser dieser Zeitschrift Gelegenheit haben soll, mit unserem reellen und liberalen Abschlags-Zahlungs-Plan auf lange Zeit, einerlei wo Sie wohnen, bekannt zu werden, so können Sie jedes auf dieser Seite angezeigte Stück Ware bestellen ohne Geld mit der Bestellung einzusenden. Wir können aber nur einen dieser Einführungs-Bargains an jede Familie schicken. Bestellen Sie ein Stück direkt von dieser Anzeige—wenn Sie unseren großen Katalog erhalten, können Sie so viel bestellen wie Sie wünschen—eine beliebige Anzahl Artikel. Was nicht zufriedenstellt, retournieren Sie—wir bezahlen die Frachtkosten beide Wege.

Klapp-Go-Cart Bargain

No. MH111. ...

$6.98 — **75 Cents Monatlich**

CREDIT! —Pay A Little At A Time— CREDIT!

Es ist unser Bestreben in jedem Falle unseren Kunden gefällig zu sein und mit unserem Credit eine wirkliche Hülfe zu sein. Einerlei wer Sie sind, wo Sie wohnen, oder welches Einkommen Sie haben, Ihr Credit ist bei Hartman's gut—der Hartman Credit Plan wird Ihnen gefallen, wenn Sie ihn versucht haben. Er ist durchaus einwandfrei. Wenn Credit auf so lange Zeit hinaus so leicht zu erhalten ist wie bei Hartman, so ist es nicht länger für irgend Jemand nötig in einem ärmlich möblierten Hause zu wohnen.

Küchenschrank-Bargain

No. MH104. ...

75c Per Monat — $8.73

Speisetisch Bargain

No. MH106. ... Preis nur 8.68 **75c Per Monat**

Waschmaschine Bargain

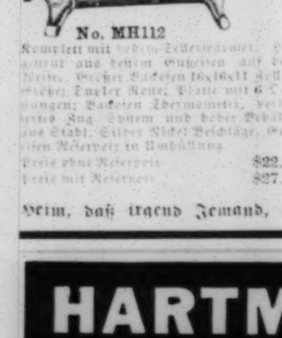
No. MH105. ... Bargain Preis 4.50 **50c Per Monat**

Kleid-Form Bargain

No. MH114. ...

$10.98 — **75c Per Monat**

"Regent" Kochherd Bargain



$1.75 Per Monat

No. MH112 ...

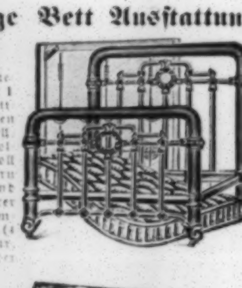
Preis ohne Reservoir $22.78

Preis mit Reservoir $27.78

Unsere Bücher erweisen, daß Heim Liebhaber sehr ehrlich sind; seit 60 Jahren geben wir Familien überall liberalen Credit. Wir offerieren Ihnen unsere liberalsten Credit-Bedingungen, einerlei wo Sie wohnen, oder wie klein Ihr Einkommen sein mag. Es wird keine Referenz verlangt, keine beschämenden Fragen gestellt, alles wird strikt im Vertrauen gehalten, es sind keine Zinsen zu bezahlen, es werden keine Hypotheken oder Sicherheiten verlangt. Bestellen Sie was Sie brauchen—bezahlen Sie mit kleinen monatlichen Abzahlungen, wie es Ihnen paßt. Es ist der liberalste und zufriedenstellendste Credit Plan je entworfen. Machen Sie selbst einen Versuch damit und überzeugen Sie sich.

Hartman's Gesetzliche Garantie Schützt Sie

Vollständige Bett Ausstattung Bargain



No. MH113. ...

$9.89 — 75c Per Monat

Hartman's Pracht Katalog Frei

Schicken Sie noch heute Ihren Namen und Ihre Adresse auf einer Postkarte ein und wir schicken Ihnen absolut gratis und portofrei, den größten, interessantesten und schönsten Katalog für Hausausstattungs-Waren, den Sie je gesehen haben. Hunderte von Seiten sind in prächtigem Farbendruck ausgeführt—Rugs und Teppiche von jeder Farbe in naturgetreuer Abbildung—Möbel, Uhren, Oefen, Eisschränke, Nähmaschinen, Schmucksachen, Waschmaschinen, Geschirr, Bettzeug, Vorhänge, usw. Sie müssen diesen bemerkenswerten Katalog sehen—schicken Sie heute nach einem freien Exemplar. Dieser Katalog bringt Ihnen die großen Lager der größten städtischen Kaufläden, zu so niedrigen Preisen und liberalen Credit-Bedingungen zur Auswahl in's eigne Heim, daß irgend Jemand, einerlei wie klein ihr Einkommen ist, oder wo sie wohnen, sein Heim leicht möblieren kann.

Verlangen Sie jetzt ihr freies Exemplar.

Verkaufs-Macht von über $10,000,000

HARTMAN FURNITURE AND CARPET CO., 4074 Wentworth Avenue, **Chicago, Ill.**